

UKRAINISCHE FREIE UNIVERSITÄT

---

Reihe: Monographien Band 35

**Mychajlo Hruševs'kyj:  
Biobibliographische Quelle  
1866-1934**

von

**LUBOMYR R. WYNAR**

**Kent State University**



**München 1984**

UKRAINISCHE FREIE UNIVERSITÄT

---

Reihe: Monographien Band 35

**Mychajlo Hruševs'kyj:  
Biobibliographische Quelle  
1866-1934**

von

**LUBOMYR R. WYNAR**  
**Kent State University**



**München 1984**

## I N H A L T

I. Die Autobiographie von Mychajlo Hruševs'kyj aus den Jahren 1906 und 1926 als Quelle zur Erforschung seines Lebens und Schaffens . . . . .	5
Die Herkunft und das Familienleben M. Hruševs'kyjs . . . . .	7
Die Gymnasial- und Studienjahre . . . . .	13
Die Tätigkeit M. Hruševs'kyjs in Galizien . . . . .	21
1906 bis 1916 . . . . .	29
1917 bis 1924 . . . . .	34
II. Schriften über Mychajlo Hruševs'kyj: Ausgewählte Bibliographie . . . . .	40
Bibliographie der Bibliographien . . . . .	40
Bibliographie der Schriften über M. Hruševs'kyj . . . . .	41
III. Anhang	
A. <i>Palme</i> : M. Hruschewskyj als Persönlichkeit . . . . .	51
M. <i>Hruševs'kyj</i> : Das übliche Schema der „russischen“ Geschichte und die Frage einer rationellen Gliederung der Geschichte des Ostslaventums . . . . .	58
Personenregister . . . . .	66

Sonderdruck aus:

Jahrbuch der Ukrainekunde der Arbeits- und Förderungsgemeinschaft  
der Ukrainischen Wissenschaften e.V., München 1983

---

Druckgenossenschaft „CICERO“ e.G., Zeppelinstr. 67, 8000 München 80



*Mychajlo Hruševs'kyj*



## DIE AUTOBIOGRAPHIE VON MYCHAJLO HRUŠEVŠ'KYJ AUS DEN JAHREN 1906 UND 1926 ALS QUELLE ZUR ERFORSCHUNG SEINES LEBENS UND SCHAFFENS

Eine der wichtigsten Quellen zur Erstellung einer Biographie von Mychajlo Hruševš'kyj stellen seine autobiographischen Schriften dar. Auf die geringe Anzahl und Bescheidenheit der Unterlagen Hruševš'kyjs über sein eigenes Leben und Werk habe ich schon zu einem früheren Zeitpunkt hingewiesen.<sup>1</sup> Man muß das ganze Ausmaß seiner wissenschaftlichen Arbeit und seine Teilnahme an fast allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in Betracht ziehen, um die Gründe verstehen zu können, die es Hruševš'kyj nicht gestattet haben, in seinem schöpferischen Erbe ausführlichere biographische Aufzeichnungen zu hinterlassen. Zur genaueren Bestimmung gewisser biographischer Angaben und zur Beurteilung einzelner Etappen seines Lebens ist es um so notwendiger, seine beiden veröffentlichten Autobiographien einer eingehenden Analyse zu unterziehen.

Es ist bisher bekannt, daß Hruševš'kyj drei Autobiographien und zwei biographische Abrisse geschrieben hat. Wir wollen versuchen, dieses Quellenmaterial in chronologischer Reihenfolge kurz zu besprechen.

Seine erste Autobiographie erstellte Mychajlo Hruševš'kyj 1890 in lateinischer Sprache und sandte sie an Professor D. Beljajev, den Vorsitzenden der staatlichen Prüfungskommission an der Universität Kyjiv.<sup>2</sup> Leider ist diese Autobiographie im Universitätsarchiv nicht bewahrt geblieben. Man kann wohl annehmen, daß es sich um eine kurze, formelle autobiographische Aufzeichnung M. Hruševš'kyjs mit den notwendigsten Angaben über seinen Studienweg, seine Seminararbeiten und den wichtigsten biographischen Informationen gehandelt habe. Die zweite Autobiographie wurde im Mai 1906 erstellt und in einer Auflage von 50 Exemplaren in L'viv veröffentlicht.<sup>3</sup> Bezüglich dieser ersten gedruckten *Autobiographie* schrieb Hruševš'kyj folgendes: „Früher hatte ich die Absicht, mit vierzig Jahren (nach Abschluß der *Geschichte in sechs Bänden*) meine Memoiren zu schreiben. In

<sup>1</sup> W y n a r, L.: *Molodist' Mychajla Hruševš'koho* (Die Jugend Mychajlo Hruševš'kyjs). München 1967, S. 3—5.

<sup>2</sup> Ausführlicher s. M i j a k o v s' k y j, V.: *Do biohrafiji M. Hruševš'koho* (Zur Biographie von M. Hruševš'kyj). In: „*Krakivs'ki Visti*“ (Krakauer Nachrichten), Nr. 70, 1944.

<sup>3</sup> H r u š e v š' k y j, Mychajlo: *Avtobiografija*. L'viv 1906, 16 S. Fotonachdruck von A. Hryhorovyč, Acropolis Press, Toronto 1965, 16 pp.

diesem Herbst werde ich vierzig Jahre alt, aber der Zeitpunkt der Vollendung meiner Arbeit rückt in immer weitere Ferne und somit auch die Gelegenheit, mit der Niederschrift dieser Memoiren zu beginnen, denn das Leben und die Arbeit nehmen einen immer mehr in Anspruch. Ein jüngerer ukrainischer Schriftsteller hat mich um biographische Angaben zu meiner Person gebeten, und bei dieser Gelegenheit entschloß ich mich, sie etwas ausführlicher zu erstellen. Auf Wunsch meiner Familie drucke ich diese Aufzeichnungen in einigen Exemplaren für meine Angehörigen und Freunde.“<sup>4</sup>

Diese *Autobiographie* erstellte Hruševs'kyj zwischen dem 8. und 17. Mai 1906 aus Anlaß seiner 10jährigen wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Tätigkeit in Galizien. Sie endet mit dem Jahr 1905.

In der ukrainischen Wochenschrift *Ukrajins'kyj Holos*<sup>5</sup> in Winnipeg erschien 1920 ein autobiographischer Brief von M. Hruševs'kyj mit dem Titel „Aus dem Leben von Prof. M. Hruševs'kyj“. Darin finden wir Informationen über sein Leben in den Jahren 1914 bis 1919. Dieses autobiographische Material wurde in der Jubiläumsnummer des *Ukrajins'kyj Istoryk* zum 100. Geburtstag Hruševs'kyjs unter dem Titel „Die Autobiographie Mychajlo Hruševs'kyjs, 1914—1919“ wiederveröffentlicht.<sup>6</sup>

1926 feierte man in Kyjiv prunkvoll den 60. Geburtstag Hruševs'kyjs und das 40jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen und wissenschaftlich-organisatorischen Tätigkeit. Aus diesem Anlaß erschien eine Jubiläumsausgabe in zwei Bänden<sup>7</sup> sowie eine gesonderte Veröffentlichung anlässlich der Jubiläumsfeiern<sup>8</sup>. Zu diesem Zeitpunkt erschien auch die zweite *Autobiographie* von M. Hruševs'kyj,<sup>9</sup> die in etwas geänderter Form die erste gedruckte *Autobiographie* von 1906 beinhaltet sowie deren Fortsetzung, die den Zeitraum von 1906 bis einschließlich 1924 umfaßt. Es ist interessant, daß in diesem Teil der Autobiographie über das Leben und Werk M. Hruševs'kyjs nicht in der Ichform, sondern in der dritten Person berichtet wird. Dennoch besteht kein Zweifel daran, daß diese Ergänzung von Hruševs'kyj selbst oder von einem seiner engsten Mitarbeiter bearbeitet wurde. Die *Autobiographie* von 1926 wurde als handschriftliche Wiedergabe gedruckt und sollte in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinen. Nach dieser Veröffentlichung suchte ich längere Zeit ohne Erfolg in den größten europäischen

---

<sup>4</sup> Hruševs'kyj, M., op. cit., S. 15—16.

<sup>5</sup> *Z žyttja prof. M. Hruševs'koho* (Aus dem Leben Prof. M. Hruševs'kyjs). In: „Ukrajins'kyj Holos“ (Die ukrainische Stimme), Nr. 16, 1920. Dieser Abriß erschien auch in der Zeitschrift „Narodnja Volja“ (Der Volkswille) unter dem Titel *Žyttja M. Hruševs'koho vid vybuchu vjny* (Das Leben M. Hruševs'kyjs seit dem Kriegsausbruch), Nr. 57, 1920.

<sup>6</sup> *Ukrajins'kyj Istoryk* (Ukrainischer Historiker), Nr. 1—2 (9—10), 1966, S. 98—101.

<sup>7</sup> *Juvilejnyj: zbirnyk na pošanu akademika Mychajla Serhijevyča Hruševs'koho* (Jubiläumsband zu Ehren des Akademiemitglieds Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj). 2 Bde., Ukrainische Akademie der Wissenschaften, Kyjiv 1928.

<sup>8</sup> *Juvilej akademika M. S. Hruševs'koho 1866—1926* (Zum Jubiläum des Akademiemitglieds M. S. Hruševs'kyj). Ukrainische Akademie der Wissenschaften, Kyjiv 1927.

<sup>9</sup> Hruševs'kyj, M. S.: *Avtobiografija*. Kyjiv 1926, 31 S. 1981 erschien diese

und amerikanischen Bibliotheken, und erhielt sie erst unter großen Schwierigkeiten von einer Bibliothek in Rußland. Es hat den Anschein, daß man in den 1930er Jahren die *Autobiographie Hruševs'kyjs* aus den Bibliotheksbeständen ausgesondert und vernichtet hat.

Schließlich ist der autobiographische Abriß M. Hruševs'kyjs zu erwähnen, der 1928 unter dem Titel „Wie ich zum Belletristen wurde“<sup>10</sup> als Vorwort zur Sammlung seiner Erzählungen *Pid zorjamy* (Unter den Sternen) erschienen ist. Dies ist eine wertvolle Quelle zum Kennenlernen der literarischen Interessen des Historikers und seiner ideologischen Auffassungen.

Es gibt Hinweise darauf, daß Hruševs'kyj in den 1920er Jahren, nach dem Umsturz in der Ukraine, ein Tagebuch führte, das schließlich in die Hände der bolschewistischen Untersuchungsrichter geraten ist.<sup>11</sup> Über dessen Inhalt ist uns nichts bekannt.

Natürlich finden sich wertvolle autobiographische Angaben von Hruševs'kyj in seinen verschiedenen Reden, Artikeln und in seinem Briefwechsel. In diesem Artikel beschränken wir uns jedoch hauptsächlich auf die Untersuchung seiner beiden Autobiographien von 1906 und 1926, um auf dieser Grundlage Vergleiche anzustellen und gewisse Schlußfolgerungen zu ziehen.

### *Die Herkunft und das Familienleben M. Hruševs'kyjs*

Die sichersten Informationen über die Abstammung Hruševs'kyjs finden wir in seinen beiden *Autobiographien* von 1906 und 1926. Aus einem Vergleich der beiden Texte wird ersichtlich, daß die Ausgabe von 1926 mehr Informationen über seine Vorfahren enthält. Dazu führen wir beide Texte an:<sup>12</sup>

#### *A — 1906*

Ich stamme von der alten (seit dem 18. Jh. bekannten), aber armen geistlichen Familie Hrušiv (später Hruševs'kyj) ab, die im Bezirk Čyhyryn ansässig war. Meinem Vater Serhij ist es jedoch dank seiner Tatkraft und Begabung gelungen, eine höhere Bildung zu erlangen. Er empfing nicht die Priesterweihe und widmete

---

Autobiographie unter der Redaktion und mit Anmerkungen des Verfassers dieses Artikels. W y n a r, Ljubomyr: *Avtobiografija Mychajla Hruševs'koho z 1926 roku* (Die Autobiographie Mychajlo Hruševs'kyjs aus dem Jahre 1926). Ukrajins'ke Istoryčne Tovarystvo (Ukrainische Historische Gesellschaft), New York 1981, 47 S. Diese Ausgabe enthält eine detaillierte Analyse dieser Autobiographie (S. 31-41).

<sup>10</sup> H r u š e v s ' k y j , M.: *Pid zorjamy* (Unter Sternen). Kyjiv 1928, S. 5—18. Nachdruck im Sammelband *Mychajlo S. Hruševs'kyj, Vybrani praci* (Ausgewählte Arbeiten). Halij Mykola (Red.), New York 1960, S. 170—177.

<sup>11</sup> Nach Berichten von Prof. Natalija Osadča-Janata. Siehe auch ihre *Spohady pro Mychajla Serhijevyča Hruševs'koho* (Erinnerungen an Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj). Unveröffentlichtes Manuskript, Archiv UIT (Ukrainische Historische Gesellschaft).

<sup>12</sup> Im weiteren zitieren wir die *Avtobiografija* von 1906 als *A — 1906*, die *Avtobiografija* von 1926 als *A — 1926*.

sich der pädagogischen Arbeit. Als Autor eines in Rußland populären Handbuchs der slavischen Sprache konnte er uns Kindern nicht nur ein Leben frei von Sorgen um das tägliche Brot sichern sowie die Möglichkeit, sich schon in jungen Jahren der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen, er hinterließ uns zudem ein ziemlich bedeutendes Vermögen, das übrigens von ihm zum großen Teil für wohltätige Zwecke (Stipendien und Schulen) bestimmt worden war (Seite 1).

#### A — 1926

Ich stamme von der alten (seit dem 18. Jh. bekannten), aber armen geistlichen Familie Hrušiv (später Hruševs'kyj) ab, die im Bezirk Čyhyryn ansässig war. Dies waren hauptsächlich Kirchensänger und Küster, aber meinem Großvater Fedir ist es gelungen, das Priesteramt zu erlangen und in die Nähe von Kyjiv, in das Dorf Lisnykiv, übersiedeln. Dies half meinem Vater Serhij seinen Weg zu machen, obwohl er schon früh zum Waisen wurde, aber dank seiner Tatkraft und Begabung erlangte er eine höhere Bildung. Er empfing nicht die Priesterweihe und widmete sich der pädagogischen Arbeit, zunächst als „Professor“ an den Seminaren Perejaslav-Poltava und Kyjiv, später als Volksschuldirektor im Kaukasus. Als Autor eines in Rußland populären Handbuchs der slavischen Sprache konnte er uns Kindern nicht nur die Möglichkeit geben, sich nicht um das tägliche Brot zu sorgen und schon in jungen Jahren der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. Er hinterließ uns zudem ein bedeutendes Vermögen, das von ihm zum großen Teil für wohltätige Zwecke (Stipendien und Schulen) bestimmt worden war (Seite 3).

Angesichts dieser Angaben ist die Hypothese von Ivan Kryp'jakevyč über die Abstammung Hruševs'kyjs von dem bekannten Kosakengeschlecht Hruš aus dem 17. Jh. unhaltbar.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Kryp'jakevyč, Ivan: *Mychajlo Hruševs'kyj*. L'viv 1935, S. 9. Ivan Kryp'jakevyč nimmt an, daß M. Hruševs'kyj von einem Kosakengeschlecht abstammte, und er erwähnt im Zusammenhang mit dieser Hypothese den Heeressekretär Ivan Hruš aus der Zeit Chmel'nyc'kyjs. Später — so schreibt Kryp'jakevyč — „tauschten die Hruši den Säbel gegen das Kreuz und wurden Priester, aber sie konnten sich niemals großer Reichtümer rühmen“ (Kryp'jakevyč, I.: *Mychajlo Hruševs'kyj*. L'viv 1935, S. 9). Diese Hypothese von Kryp'jakevyč hält meiner Meinung nach der Kritik nicht stand. M. Hruševs'kyj hat die Tätigkeit des Kosakendiplomaten und talentierten Beamten Ivan Hruš unter B. Chmel'nyc'kyj und Ivan Vyhovs'kyj ziemlich genau erforscht (siehe *Istorija Ukraïny-Rusy*, Bd. IX, Nr. 2, S. 1300—1310, 1311—1313; Bd. X, S. 191, 284—285, 287). Hruševs'kyj hätte sicherlich in seiner Autobiographie irgendeine familiäre Beziehung zu diesem bedeutenden Kosakendiplomaten erwähnt, da ihm die Familie Hruš gut bekannt war.

Ich schließe jedoch die Möglichkeit nicht aus, daß die Familie Hruševs'kyj von einem Kosakengeschlecht aus dem 17. Jahrhundert abstammt. Bei der Durchsicht des Registers des Zaporoger Heeres unter der Jahresangabe 1649 (herausgegeben von O. Bodjans'kyj in *Čtenija v Obščestve istorii i drevnostej rossijskich, 1874—1875* [Vorlesungen aus dem Bereich der russischen Geschichte und des russischen Altertums, 1874—1875] und auch als gesonderte Veröffentlichung) fanden wir interessante Informationen über das Geschlecht Hruš in verschiedenen Kosakenregimentern. So finden wir im Regiment von Bi-

Über Hruševs'kyjs Großvater Fedir fehlen uns genauere Angaben. Wahrscheinlich starb er in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. Hruševs'kyj erwähnt ausdrücklich, daß sein Vater Serhij (1833 bis 1901) schon sehr früh zum Waisen wurde. Über seine Mutter Hlavira aus der Familie Opok-Opockevyč schreibt Hruševs'kyj in beiden Autobiographien, daß sie einer weitverzweigten Priesterfamilie aus dem südwestlichen Kyjiver Gebiet entstammte.

Es ist allgemein bekannt, daß Hruševs'kyj seinem Vater Serhij sehr nahe gestanden ist, der 1901 starb. In der *Autobiographie* von 1906 erwähnt Hruševs'kyj den Tod seines Vaters: „Es starb mein Vater, der mir stets eine starke moralische Stütze war, im Januar 1901.“<sup>14</sup> Diese Erwähnung finden wir aber nicht in der Ausgabe von 1926. Dabei ist zu erwähnen, daß Hruševs'kyj in seinen kurzen autobiographischen Aufzeichnungen keine ausführlichen Informationen über seine Vorfahren sowie über sein eigenes Familienleben gegeben hat, was mit dem bescheidenen Umfang dieser Veröffentlichungen zu erklären ist.

An dieser Stelle möchten wir kurz die Angaben M. Hruševs'kyjs über seinen Vater ergänzen. Dies ist angesichts mangelnder Informationen über Serhij Hruševs'kyj in den Aufzeichnungen seines Sohnes und überhaupt in der wissenschaftlichen Literatur angebracht. Unsere Angaben basieren hauptsächlich auf dem Nachruf auf Hruševs'kyjs Vater, der 1901 im *Literaturno-Naukovyj Vistnyk* erschienen ist.<sup>15</sup> Meiner Meinung nach hat Mychajlo Hruševs'kyj diesen Nachruf selbst verfaßt, als Redakteur des *LNV*, oder ein Mitarbeiter des Journals, der die Informationen von Hruševs'kyj erhalten hatte. Serhij Hruševs'kyj wurde 1833 in Čyhyryn als Sohn einer Geistlichenfamilie geboren. Er absolvierte das Seminar und die geistliche Akademie in Kyjiv mit dem Grad eines Magisters der Theologie im Jahre 1859 mit der Magisterarbeit *Istorija christianskoj propovedi v Kitae* (Geschichte der christlichen Predigt in China). Diese Arbeit wurde 1860 in den *Werken* der geistlichen Akademie veröffentlicht. Serhij Hruševs'kyj war in den 1860er Jahren Professor am Priesterseminar in Kyjiv, und nach 1865 wechselte er in den Dienst des Bildungsministeriums und wurde Gymnasiallehrer und Direktor

---

la Cerkva den Kosakennamen „Pavel Hruška“ aus dem Städtchen Čornyj Kamin' (*Rejstry* [Register], S. 117); in der Hundertschaft in Zolotonoša des Regiments von Čerkasy gab es den Kosaken „Pan'ko Hrušovs'kyj“ (*Rejstry*, S. 56) und auch den „Sohn von Fedor Hrušovs'kyj“ (S. 57). In der Hundertschaft Jasnohorodka des Kyjiver Regiments ist ein „Chves'ko Hruško“ verzeichnet (S. 210), über die Hundertschaft Medvedivka des Regiments Čyhyryn finden wir ein Verzeichnis von 291 Kosaken, darunter „den Schwiegersohn von Mis'ko Hruša“ (*op. cit.*, S. 10). Daraus ergibt sich, daß Mis'kos Mutter Hrušyča Witwe war und ihr Mann Hruša geheißten hat. Also lebte die Kosakenfamilie Hruš zur Zeit Bohdan Chmel'nyč'kyjs auf dem Territorium des Regiments von Čyhyryn. Es ist wahrscheinlich, daß die Priesterfamilie Hruševs'kyj aus dem 18. Jahrhundert mit dem Kosakengeschlecht Hruš aus dem Städtchen Medvedivka bei Čyhyryn aus dem 17. Jahrhundert unmittelbar verwandt war. Die Frage der kosakischen Abstammung M. Hruševs'kyjs und seiner Vorfahren erfordert noch weitere Forschungen.

<sup>14</sup> *A* — 1906, S. 11.

<sup>15</sup> *Nekrology*: in: „Literaturno-Naukovyj Vistnyk“ (Literarisch-Wissenschaftlicher Bote — *LNV*), Bd. 13, 1901, S. 220.

des Lehrerseminars in Cholm, wo am 17. September 1866 (nach der alten Zeitrechnung) Mychajlo Hruševs'kyj zur Welt kam. In der *Autobiographie* wird erwähnt, daß der Vater 1866 in den Kaukasus übersiedelte, wo er anfangs in Kutais und später in Stavropol und Vladykavkaz lebte. Im Kaukasus war er Inspekteur und später Volksschuldirektor in den Gebieten Stavropol (1870) und Terza.

Nach Hruševs'kyjs Worten „erwachte und festigte sich in mir unter dem Einfluß der Erzählungen meines Vaters, dem eine enge Beziehung zu allem Ukrainischen — Sprache, Tanz, Gebräuche — innewohnte, schon sehr früh ein ukrainisches Nationalgefühl, aus Büchern genährt und durch jene seltenen Reisen in die Ukraine gestärkt, jene ferne Heimat, die er sich in glanzvollen Bildern im Gedächtnis bewahrt hat, sowie durch den Kontrast des fremdstämmigen und fremdsprachlichen Auslands“.<sup>16</sup> Im Nachruf auf Serhij Hruševs'kyj wird er folgendermaßen charakterisiert: „Der Verstorbene hat sich, jahrzehntelang von der Heimat getrennt, die Verbundenheit zum eigenen Volk und seiner Sprache bewahrt und trat überall als Ukrainer auf, ungeachtet seiner ziemlich hohen Beamtenstellung (der Verstorbene stand im Rang der „Exzellenzen“ und hatte hohe Auszeichnungen). Er zeigte großes Interesse für die neuere ukrainische literarisch-wissenschaftliche Bewegung und unterstützte die Arbeit der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften mit mehreren größeren Spenden.“<sup>17</sup>

Zweifellos war Serhij Hruševs'kyj ein typischer Vertreter des ukrainischen ethnographischen Patriotismus, den er auch seinen Kindern übergab. Er starb am 27. Januar (9. Februar) 1901. Auf einer Generalversammlung der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften würdigte ihr Vorsitzender, M. Hruševs'kyj, seinen Vater als Gründungsmitglied und „treuen Freund unserer Gesellschaft“.

Ohne entsprechende Veranschaulichung der Verbundenheit Serhij Hruševs'kyjs mit der ukrainischen Kultur und dem Ukrainischen überhaupt wäre es außerordentlich schwierig, die Jugendjahre seines Sohnes Mychajlo zu verstehen, die Ausbildung seiner Weltanschauung und seines Charakters. Über Marija Hruševs'ka, geb. Vojakovs'ka, die Frau des Historikers, finden wir eine zwar kurze, aber sehr herzliche Erwähnung in der A — 1906. Dies gilt auch für seine Tochter Kateryna. Dagegen fehlt diese Notiz in der A — 1926, in der Hruševs'kyj seine Familie nur sehr allgemein erwähnt. Zum Vergleich führen wir die entsprechenden Textstellen beider Autobiographien an:

#### A — 1906

Dies alles führte zu großen Unannehmlichkeiten (gemeint ist der Konflikt in der ŠGW — L. W.), und einen gewissen Ausgleich schuf lediglich die moralische Unterstützung durch meine Familie (ich heiratete 1896 Marija Vojakovs'ka, eine Lehrerin aus L'viv, die mir in meiner Arbeit eine treue und verständnisvolle Gefährtin war, und 1900 kam unsere Tochter Kateryna zur Welt). (Seite 11.)

<sup>16</sup> A — 1906, S. 1; A — 1926, S. 4.

<sup>17</sup> *Zahal'ni zbory Naukovoho Tovarystva im. Ševčenka* (Generalversammlung der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften — ŠGW). In: LNV, Bd. 14, 1901, S. 176.

Dies alles führte zu großen Unannehmlichkeiten, und einen gewissen Ausgleich schuf lediglich die moralische Unterstützung durch meine Familie... (Seite 18).

Wir wissen nicht, wie das Auslassen der Stelle über die Frau und die Tochter M. Hruševs'kyjs in der A — 1926 zu erklären ist. Möglicherweise hat er es für notwendiger erachtet, unter den neuen Lebens- und Arbeitsumständen in der Ukraine die politische und wissenschaftliche Tätigkeit stärker zu betonen. Jedenfalls haben wir nur wenig Informationen über Marija Vojakovs'ka. Sie entstammte einer galizischen Priesterfamilie und wurde um 1870 in Pidhajci geboren. Gewisse Informationen über die Familie Vojakovs'kyj sandte mir seinerzeit Hochw. N. Vojakovs'kyj, aus dessen Brief wir einen Abschnitt anführen:

„Zunächst möchte ich darstellen, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis ich zu Mychajlo Hruševs'kyj stehe. Prof. Hruševs'kyjs Frau war die Schwester meines verstorbenen Vaters Syl'vestr Vojakovs'kyj. In Kyjiv nannte man meine Tante nur Marija Syl'vestrovna, da mein Großvater ebenfalls Syl'vestr Vojakovs'kyj hieß. Er war Gemeindepfarrer in Pidhajčyky (Hl. Nikolaus-Kirche von 1737) im Bezirk Zboriv. Er starb früh und hinterließ vier Kinder: Emilijan (Oberst der österreichischen Armee), Olimpija (die Frau von Hochw. Konstantyn Levyc'kyj, Gemeindepfarrer in Skala am Zbruč), meinen Vater Hochw. Syl'vestr Vojakovs'kyj (langjähriger Gemeindepfarrer in Bohdanivka, Bezirk Skalat) und Marija, die Frau von Prof. M. Hruševs'kyj.“<sup>18</sup>

Marija Vojakovs'ka absolvierte das Lehrerseminar in Ternopil und arbeitete als Lehrerin in L'viv. Dort lernte sie den jungen Hruševs'kyj kennen und sie heirateten 1896. Hruševs'kyj unterstreicht zu Recht, daß ihm seine Frau eine treue und verständnisvolle Gefährtin in seinem Leben und in seiner Arbeit gewesen sei. Ivan Rakovs'kyj erwähnt in seinen Memoiren, daß „die Frau, die er sich gewählt hat, nicht nur sehr gebildet und klug war, sondern auch sehr besonnen und zudem eine vorbildliche Gattin, Mutter und Hausfrau“.<sup>19</sup> Es bleibt zu ergänzen, daß Marija Hruševs'ka eine Kunstkennerin war und ihre Artikel und Übersetzungen aus dem Französischen im *Literaturno-Naukovyj Vistnyk* (Literarisch-Wissenschaftlichen Boten) und im *Artystyčnyj Visnyk* (Kunstboten) sowie in anderen Publikationen veröffentlichte. Bekanntlich nahm sie auch am politischen Leben teil und war Mitglied des Zentralrats.

Über seine Tochter Kateryna, oder „Koljunja“, wie man sie rief, macht

<sup>18</sup> Schreiben von Hochw. O. Vojakovs'kyj an Lubomyr Wynar vom 2. 3. 1966 (Archiv L. Wynars).

<sup>19</sup> R a k o v s ' k y j , Ivan: *Prof. Mychajlo Hruševs'kyj u L'vovi* (Prof. Mychajlo Hruševs'kyj in L'viv). In: „Kalendar-Al'manach Ukrajin'skoho Narodnoho Sojuzu na rik 1952“ (Kalender-Almanach des Ukrainischen Volksbundes für 1952), S. 83. Über die Heirat Hruševs'kyjs schreibt der Autor: „Er kam zwei, drei Mal zu unseren Abendtreffen, sah sich unsere damalige Jugend an, lernte sie kennen und... heiratete Marija Vojakovs'ka. Für unsere ‚High-Society‘ in L'viv war dies geradezu wie ein Blitz aus heiterem Himmel.“

Hruševs'kyj keine genaueren Angaben. In ihren Erinnerungen an Marija und Kateryna Hruševs'kyj schreibt Natalija Polons'ka-Vasylenko, daß „alle Liebe, alle väterliche Aufmerksamkeit und Fürsorge uneingeschränkt ihr galten“.<sup>20</sup> Kateryna Hruševs'ka war eine begabte Ethnographin und Soziologin und enge Mitarbeiterin ihres Vaters. Es bleibt zu bedauern, daß bisher keine Memoiren von solchen Leuten erschienen sind, die die Familie Hruševs'kyj aus der Zeit in L'viv, Kyjiv und der Emigration kannten.

Über den gesundheitlichen Zustand Hruševs'kyjs erwähnte ich schon in meiner Monographie, die Hruševs'kyj und der ŠGW gewidmet ist,<sup>21</sup> daß er an Neurasthenie litt. Darüber finden wir einen Hinweis in der A — 1906: „Seit dem Herbst 1903 verschlimmerte sich meine Neurasthenie, sei es infolge der Anstrengungen in letzter Zeit oder durch andere spezielle Ursachen. Dies wirkte sich in verstärkter Blutzufuhr zum Gehirn, Kopfschmerzen und ähnlichem aus, was irgendwelche intensiveren Beschäftigungen kaum zuließ, ebensowenig die Teilnahme an Diskussionen, den Aufenthalt in Gesellschaft anderer Leute, wo geraucht wurde und die Zimmer beheizt waren. Zum Arbeiten brauchte ich kühle Räume. Im Winter mußte ich draußen arbeiten, im Pelzmantel, oder im unbeheizten Haus sitzen. Die ärztlichen Ratschläge halfen nichts, und dies führte zu traurigen und hoffnungslosen Gedanken, trotz der Versicherungen meiner Ärzte, daß mein Gesundheitszustand nicht gefährlich sei. Die Aussicht, die Möglichkeit zur intensiven geistigen Arbeit zu verlieren und ein Leben als passiver Beobachter zu führen, schreckte mich unsagbar. Ich glaubte, eine Reise könne meine Nerven beruhigen, und fuhr im Frühjahr 1904 für kurze Zeit nach Italien, und im Herbst ein zweites Mal; aber bei meiner nervlichen Ermüdung zeigte sich die Fahrt mehr von ihrer negativen Seite, und die Reisen wurden verkürzt, um schneller nach Hause zurückzukehren. Allmählich, seit dem Frühjahr 1905, begann sich dieser schlechte Zustand zu bessern, und damit kehrte die Energie zurück und die Hoffnung auf eine Fortsetzung der ‚Geschichte‘.“<sup>22</sup>

Diese Angaben finden wir nicht in der A — 1926. Möglicherweise wollte Hruševs'kyj seine Leser nicht an die Krankheit der früheren Jahre erinnern. Jedenfalls ist diese Information außerordentlich bedeutsam für den Erforscher seines Lebens und seiner Tätigkeit. Er schreibt, daß die Neurasthenie 1903 *erneut auftrat*. Dies bedeutet, daß er schon früher darunter gelitten hat. Meiner Meinung nach liegt die Ursache für das Wiederauftreten dieser erschöpfenden Krankheit zweifellos in der Überanstrengung Hruševs'kyjs im wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Leben in Galizien.

---

<sup>20</sup> Polons'ka - Vasylenko, N.: *Svitlij pam'jati Mariji ta Kateryny Hruševs'kych* (Zum Gedenken an Marija und Kateryna Hruševs'kyj). In: „Naše Žyttja (Unser Leben), Nr. 4, 1956.

<sup>21</sup> Wynar, L.: *Mychajlo Hruševs'kyj i Naukove Tovarystvo im. Ševčenka* (Mychajlo Hruševs'kyj und die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften). München 1970, S. 47—48.

<sup>22</sup> A — 1926, S. 13.

## Die Gymnasial- und Studienjahre

Beide Autobiographien beinhalten interessantes Material über die Jugendjahre Hruševs'kyjs. In der Zeit seiner Gymnasialjahre formte sich seine Weltanschauung und damals äußerte sich auch sein Interesse für verschiedene Bereiche der Ukrainekunde, und während seines Universitätsstudiums begann die wissenschaftliche Arbeit des jungen Historikers.

In den beiden Autobiographien finden wir fast identische Angaben über die Jugend Hruševs'kyjs: „Von meinen Spielgefährten getrennt, von der gewohnten Umgebung losgerissen, erwachte in mir früh das Interesse an Büchern. In sich verschlossen, wuchs ich auf unter Träumereien und Phantasien. Im Gymnasium in Tiflis, in das ich 1880 eingeschrieben wurde, las ich mit Feuereifer alles, was mir zugänglich war, aus der ukrainischen Geschichte, Literaturgeschichte und Ethnographie. Mit Hilfe von Büchern verfeinerte ich meine im Elternhaus erworbenen Ukrainischkenntnisse und erprobte meine Fähigkeiten im Schreiben von Prosa und Gedichten . . . Meine Wunschvorstellung in jener Zeit war es, allmählich zum ukrainischen Schriftsteller, Herausgeber und Wissenschaftler zu werden.“<sup>23</sup>

In den Jahren 1880 bis 1885 interessierte sich Hruševs'kyj vornehmlich für die ukrainische Belletristik und unternahm seine ersten schriftstellerischen Versuche. Damals machte er sich auch mit der ukrainischen Literaturgeschichte, Ethnographie und Geschichte vertraut. In der Autobiographie finden wir ein ziemlich genaues Verzeichnis seiner Lektüre, die entscheidenden Einfluß auf seine weitere intellektuelle Entwicklung ausübte. Damals las er M. I. Petrovs *Očerky ukrajins'koji literatury* (Abrisse der ukrainischen Literatur), geschichtliche Monographien von M. Kostomarov, Kuliš' *Zapiski o Južnoj Rusi* (Aufzeichnungen über die Südliche Rus'), die Gesangbücher von Maksymovyč und Metlyns'kyj, A. Skal'kovs'kyjs *Istorija Novoji Siči* (Geschichte der Neuen Sič), die Geschichte der slavischen Literaturen von O. Pypin und Spasovyč sowie die ersten Jahrgänge der Zeitschrift *Kievskaja Starina* (Das Kyjiver Altertum). All diese Publikationen, schreibt Hruševs'kyj, „wurden zu Leitfäden in meinen Interessen und Plänen“.<sup>24</sup> Hier sollte auch erwähnt werden, daß Hruševs'kyj am Gymnasium in Tiflis Bibliothekar gewesen ist, was ihm als jungen Gymnasialschüler die Möglichkeit eröffnete, in die Welt der Bücher einzudringen und seine Kenntnisse und weltanschaulichen Auffassungen zu erweitern.

1884 trat er mit Ivan Nečuj-Levyc'kyj in Verbindung, dem er seine ersten literarischen Arbeiten sandte,<sup>25</sup> und ein Jahr danach erschien in der Zeitschrift *Dilo*

---

<sup>23</sup> A — 1906, S. 1—2; A — 1926, S. 4—5.

<sup>24</sup> Ebd., S. 2 und 5.

<sup>25</sup> Die ersten Erzählungen Hruševs'kyjs waren *Strašnyj Svidok* (Ein schrecklicher Zeuge), *Ostannja kutja* (Letzte Weihnacht) und *Unter oficer Trochym Skavučak*. Diese Erzählungen wurden nicht gedruckt.

(Die Tat) in L'viv seine erste Erzählung *Bech al' Džuhur*.<sup>26</sup> Die nächste Erzählung erschien 1886 im Chersoner Literatursammelband *Step* (Die Steppe).<sup>27</sup>

Die Veröffentlichung dieser ersten Erzählungen des jungen Gymnasiasten hatte großen Einfluß auf ihren Autor. Darüber schrieb Hruševs'kyj in einem anderen biographischen Aufriß: „Dieser Erfolg erweckte in mir den Gedanken, daß die Belletristik meine Berufung sei, jene Sphäre, in welcher ich dem ukrainischen nationalen Leben dienen könne. Ich glaubte, mich als Schriftsteller gefunden zu haben, und mein weiterer Weg lag klar und deutlich vor mir . . . Die Schriftstellerei, die literarische Arbeit erschien mir als das Schönste auf Erden, und das gestärkte Nationalbewußtsein und der Kult der gesellschaftlich-politischen Verpflichtung, im Elternhaus gepflegt, machten es für mich im Ergebnis zu einer Art Lebensaufgabe, in der ukrainischen Literatur zu arbeiten, im Interesse des ukrainischen Lebens.“<sup>28</sup>

Neben der schriftstellerischen Arbeit und den literarischen Neigungen entwickelt sich bei Hruševs'kyj das Interesse an geschichtlichen Forschungen, und schließlich „siegte die Geschichte über die Slavistik“.<sup>29</sup> Er interessiert sich für die Polemik über die Anfänge der Rus', das frühe Kosakentum und die Hypothesen zu seiner Entstehung, den Streit zwischen „Ukrainophilen“ und „Zentralisten“ und andere Themen.

Die „belletristische Periode“ in der Jugend Hruševs'kyjs endete nach relativ kurzer Zeit. Dafür waren einige unangenehme Ereignisse am Gymnasium in Tiflis ursächlich. In der A — 1906 erwähnt er nur kurz „seine starken psychischen Erschütterungen, die er an der Schwelle zur Universität ertragen mußte“.<sup>30</sup> Diese Notiz finden wir nicht in der A — 1926. Die Erklärung gibt Hruševs'kyj in einem späteren biographischen Abriss von 1928. Im Jahre 1885 bereitete er sich auf das Abitur vor. Als bester Schüler des ganzen Gymnasiums hoffte er, das Abitur mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, ablegen zu können. Doch gerade in dieser Zeit kam die Katastrophe, oder, wie er es später nannte, der „Zusammenbruch“. Diese Krise stand im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Diebstahl der Abiturarbeiten aus der Kanzlei des Schuldirektors — ein Brauch, der an den Gymnasien in Tiflis gewissermaßen Tradition war. Der Diebstahl wurde frühzeitig bemerkt und alle Abiturienten entsprechend bestraft, darunter auch M. Hruševs'kyj und andere ausgezeichnete Schüler, denen man die Goldmedaillen versagte. Er litt sehr stark darunter, geriet in eine psychische Krise und

---

<sup>26</sup> Eine Analyse dieser Erzählung ist in meiner Arbeit *Molodist' Mychajla Hruševs'koho* (Die Jugend Mychajlo Hruševs'kyjs) enthalten. Op. cit., S. 8—9. Später erschien diese Erzählung in dem Sammelband „Vik“ (Jahrhundert), Bd. 3, 1902, S. 165—177.

<sup>27</sup> Z a v o l o k a, M.: *Bidna divčyna* (Das arme Mädchen). In: „Step“ (Die Steppe), Cherson 1886, S. 315—337. Seine frühen Werke zeichnete Hruševs'kyj mit dem Pseudonym Zavoloka.

<sup>28</sup> H r u š e v s' k y j, M.: *Jak ja stav beletrystom* (Wie ich zum Belletristen wurde), op. cit., S. 171.

<sup>29</sup> A — 1926, S. 5.

<sup>30</sup> A — 1906, S. 2.

entschloß sich, keine belletristischen Werke mehr zu schreiben.<sup>31</sup> Diese Episode aus der Jugend Hruševs'kyjs ist für das Verständnis seiner psychischen Struktur und seiner jugendlichen Weltauffassung sehr bedeutsam. Dabei muß vor allem hervorgehoben werden, daß er ein außerordentlich begabter und arbeitsamer Schüler war und dadurch zum besten Schüler des ganzen Gymnasiums wurde. Gleichzeitig war er ein großer Idealist, der schon in der Schulbank den Entschluß gefaßt hat, sich der nationalen Wiedergeburt seines Volkes zu widmen. Er war ein ehrgeiziger Mensch und neigte zu Depressionen und nervlichen Zerrüttungen. Möglicherweise waren dies die Anfänge seiner Neurasthenie. Jedenfalls finden wir in seinen Autobiographien mehrere Hinweise auf seine Askese und eigenartige Isolation von der Umwelt, oder, wie es Hruševs'kyj selbst ausdrückte, sein Aufwachsen „unter Träumereien und Phantasien, in sich selbst verschlossen“.<sup>32</sup> Hruševs'kyj besaß große Selbstdisziplin und außergewöhnliche Willensstärke. Dies äußerte sich in fast allen seinen Handlungen, und trotz zeitweiliger Einbrüche und Mißerfolge war er geradlinig und verfolgte unbeirrt das gesteckte Ziel. Dies äußert sich am deutlichsten in seinem Entschluß, dem eigenen Volk mit seinem Wissen und seiner schöpferischen Feder zu dienen.

Mychajlo Hruševs'kyj legte sein Abitur am 13. Juni 1886 ab und bereitete sich auf das Studium an der Universität Kyjiv vor. Seine Aufzeichnungen über das damalige Kyjiv und sein Universitätsstudium sind es wert, eingehender untersucht zu werden. Er hat den unzulänglichen, gar bedauernswerten Zustand der Kyjiver Universität in den 1880er Jahren und die bedrückende Atmosphäre überhaupt beschrieben, die durch Unterdrückungsmaßnahmen des zaristischen Regimes entstanden ist. „Jene Jahre, 1886 bis 1890, als ich an der philosophischen Fakultät studierte, waren für die russischen Universitäten eine schlimme Zeit, und die Kyjiver Universität bildete keine Ausnahme. Vorrangig wurde die klassische Philosophie gelehrt, alles andere war zweitrangig, auf allgemeine Vorlesungen beschränkt . . . Die Seminare waren auf außergewöhnlich niedrigem Niveau. Das System der Verfolgung jeder freieren Meinung seitens der Regierung und der

---

<sup>31</sup> Nachdem diese Tat der Studenten aufgedeckt worden war, „kannten Enttäuschung und Zorn beim Direktor und der ganzen Gymnasiumsgemeinschaft keine Grenzen. Ein so glänzend geschulter und vorbereiteter Absolvent! Wofür zum Teufel brauchte er die Abituraufgaben, wenn er sie auch so ausgezeichnet gelöst hätte! Natürlich wurden die Themen durch neue ersetzt, und unser Absolvent hat sie sehr gut beantwortet. Aber unser Gymnasium, das führende Gymnasium im ganzen Bezirk, hatte seinen Skandal. Anstelle des Triumphs solch eine Schande. Uns wurden die Medaillen vorenthalten, wir wurden als Taugenichtse behandelt . . . Diese Katastrophe und alle mit ihr verbundenen moralischen Erniedrigungen habe ich außerordentlich tief und betroffen empfunden. Dahin führt also der Ehrgeiz! Zum Teufel mit dem Ehrgeiz! Zum Teufel mit allen ehrenvollen Plänen! Sie basierten auf der Literatur, der Schriftstellerei — zum Henker mit der Literatur, zum Henker mit dem Schreiben! Dies führt einzig vom Ehrgeiz her. Man muß sich zusammennehmen. Peinliche Pflichterfüllung und sonst gar nichts . . . Ich habe Gogols geistige Tragödie in einer Miniatur nachempfunden und die Feder des Schriftstellers zerbrochen.“ Hruševs'kyj, M.: *Jak ja stav beletrystom*, op. cit., S. 175—176.

<sup>32</sup> A — 1906, S. 1; A — 1926, S. 4.

erzreaktionären ‚Schwarzen Brigaden‘ erzeugten eine erdrückende Atmosphäre.“<sup>33</sup>

Seinen Lehrer und Förderer, Volodymyr Antonovyč, erwähnt Hruševs’kyj als „die größte Zierde der damaligen ukrainischen Wissenschaft“, der auf ihn jedoch den Eindruck eines „durch die Hetzen erschöpften Mannes machte. Er vermied engere Beziehungen zu seinen Studenten und entfernte sich immer mehr von der Geschichtswissenschaft hin zu den in jener Zeit ‚ruhigeren‘ Gebieten der Archäologie, Geschichtsgeographie und Numismatik.“<sup>34</sup>

Hruševs’kyj erstellte eine zutreffende Charakteristik der Verhältnisse an der Kyjiver Universität. Nach den lautstarken Studentenunruhen 1884 im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen der Universität erfolgte bekanntlich die Reaktion seitens der Regierung. Die Universität wurde für eine gewisse Zeit geschlossen und der Vorlesungsbetrieb erst im Jahre 1885 wieder aufgenommen. Im Zusammenhang mit diesen Studentenunruhen nahm Serhij Hruševs’kyj seinem Sohn das Versprechen ab, sich im studentischen Leben nicht zu engagieren.<sup>35</sup>

Hruševs’kyjs Schilderung Volodymyr Antonovyčs fiel dagegen blaß und unvollständig aus, er äußerte sich auch nicht über andere Professoren. Darüber schrieb schon Dmytro Bahalij, der früher an der Kyjiver Universität studiert hatte.<sup>36</sup>

Neben Antonovyč lehrten in jener Zeit an der Kyjiver Universität V. S. Ikonnikov, O. F. Kistjakivs’kyj, P. V. Holubovs’kyj, M. F. Vladymyrs’kyj-

---

<sup>33</sup> A — 1926, S. 6; A — 1906, S. 2—3.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Hruševs’kyj erwähnt, daß sein Vater, „durch die damaligen ‚Geschichten‘ der Studenten erschreckt, lange seine Zustimmung dazu (zu Hruševs’kyjs Studium in Kyjiv — L.W.) verweigert habe und sie erst erteilte, als ich ihm das Versprechen gab, mich an keinen Studentengruppen zu beteiligen“. A — 1906, S. 2; A — 1926, S. 6.

<sup>36</sup> Bahalij schrieb: „Ich selbst war Schüler der historisch-philologischen Fakultät der Universität Kyjiv, zwar in etwas früheren Zeiten, aber unsere Professoren waren fast dieselben. Meiner Meinung nach kann man so manchen unserer Lehrer und Professoren positiv erwähnen, ebenso die Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Unter den Professoren von M. S. muß vor allem unser gemeinsamer Lehrer V. Antonovyč genannt werden. Die damalige Lage der ukrainischen Historiographie förderte sehr die wissenschaftliche Entwicklung von M. S. und seine Ausbildung zu einem bedeutenden Historiker, natürlich auf der Grundlage seiner Fähigkeiten und seines Talents, zusammen mit seiner großen Begeisterung für die wissenschaftliche Arbeit.“ B a h a l i j, Dmytro: *Narys istoriji Ukrajinny na social’no-ekonomičnomu grunti* (Abriß der Geschichte der Ukraine auf sozial-ökonomischer Grundlage). Bd. I, Kyjiv 1928, S. 74.

Anläßlich des 20. Todestages von Volodymyr Antonovyč schrieb Hruševs’kyj später in der Zeitschrift „Ukrajina“, daß „Volodymyr Bonifatijevyč uns allen so teuer war, wie er jenen ukrainefeindlichen Elementen verdächtig und verhaßt war, die von allen Seiten unsere Bewegung umstellten, uns belauerten und nur auf einen günstigen Augenblick warteten, um uns zu zertreten, zum Schweigen zu bringen, vor allem jene, die als führende Persönlichkeiten der Bewegung betrachtet wurden“. H r u š e v s ’ k y j, M.: *Z social’no-nacional’nych koncepcij Antonovyča* (Über die sozialen und nationalen Konzeptionen Antonovyčs). In: „Ukrajina“, Bd. 30, 1928, S. 3.

Budanov, I. Lučyc'kyj und andere. Schon seit 1887 beteiligte sich Hruševs'kyj an der Seminararbeit. Seine erste umfangreichere geschichtliche Untersuchung *Južno russkie gospodskie zamki v pol. XVI v.* (Die südrussischen herrschaftlichen Schlösser Mitte des 16. Jh.) stellte er im Seminar von Prof. V. Antonovyč, die schließlich veröffentlicht wurde.<sup>37</sup> Dies war der Beginn der schöpferischen Arbeit des jungen Historikers. In seiner Autobiographie erwähnt Hruševs'kyj, daß „unter den Vorlesungen und der privaten Lektüre die Vorlesungen und Arbeiten zur Sozialökonomie, Wirtschaftsgeschichte, Archäologie, zum Staatsrecht und zur Rechtsgeschichte besonderen Einfluß auf die Entwicklung meiner wissenschaftlichen Weltanschauung und Interessen ausübten“. Während seines vierjährigen Studiums hörte er bei Antonovyč folgende Vorlesungen: „Die Frühperiode der russischen Geschichte“, „Allgemeiner Kurs der russischen Geschichte im 13. Jh.“, „Die Geschichte des galizischen Fürstentums“, „Geschichte der Westlichen Rus“, „Geschichte Groß-Novgorods“, „Geschichte der ruthenischen Kolonisation“ und „Ruthenische Altertümer und Quellen zur Geschichte Westrußlands“.<sup>38</sup> Ungeachtet der offiziellen Terminologie betonten und umfaßten diese Vorlesungen Antonovyčs in erster Linie die Geschichte der Ukraine. Sie gaben Hruševs'kyj eine solide Grundlage für seine Untersuchungen der Frühzeit der ukrainischen Geschichte und vor allem des Mittelalters.

Im dritten Studienjahr begann Hruševs'kyj auf Anraten Antonovyčs mit der Arbeit zu einer umfassenderen Studie mit dem Titel *Istoriija Kievskoj Zemli ot smerti Jaroslava do konca XIV v.* (Die Geschichte des Kyjiver Landes seit dem Tode Jaroslavs bis zum Ende des 14. Jh.), wofür er 1890 die Goldmedaille erhielt. „Dies war — schreibt Hruševs'kyj — eine ziemlich ausgereifte Arbeit: sie wurde 1890 vollendet, später veröffentlicht (Kyjiv 1894) und rief in wissenschaftlichen Kreisen sehr lobende Beurteilungen hervor. Aufgrund dieser Arbeit wurde ich später zum Kandidaten für den Lehrstuhl der Geschichte in L'viv berufen.“<sup>39</sup> Thematisch spiegelt diese Monographie Hruševs'kyjs die Konzeption Volodymyr Antonovyčs der gebietsmäßigen Erforschung des ukrainischen Territoriums wider.

Im Jahre 1890 legte Hruševs'kyj sein Examen ab vor der staatlichen Prüfungskommission unter dem Vorsitz von D. Beljajev, einem Professor für griechische Philologie in Kazan'. In den autobiographischen Aufzeichnungen Hruševs'kyjs finden wir keine Angaben über dieses wichtige Ereignis. Diese Lücke in seiner Biographie soll deshalb auf der Grundlage der offiziellen Protokolle der Prüfungskommission geschlossen werden, die von V. Mijakovs'kyj untersucht wurden.

<sup>37</sup> A — 1906, S. 3; A — 1926, S. 6.

<sup>38</sup> M i j a k o v s' k y j, V.: *Do biografiji M. Hruševs'koho*, op. cit.

<sup>39</sup> A — 1906, S. 3; A — 1926, S. 7. Eine eingehendere Untersuchung der frühen geschichtswissenschaftlichen Arbeiten Hruševs'kyjs machte ich in meiner Arbeit *Ranni istoryčni praci Mychajla Hruševs'koho i kyjivska istoryčna škola V. Antonovyča* (Die frühen geschichtswissenschaftlichen Arbeiten Mychajlo Hruševs'kyjs und die Kyjiver geschichtswissenschaftliche Schule von V. Antonovyč). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 3—4, 1966.

Darin finden sich — schreibt Mijakovs'kyj — „genaue Angaben über die Prüfungs-  
termine und die Fragen, auf die Hruševs'kyj Antworten gab, sowie seine eigen-  
händigen Übersetzungen russischer Texte klassischer Historiker in die lateinische  
und griechische Sprache“.<sup>40</sup> Die Prüfung vollzog sich in zwei Abschnitten: Der  
erste umfaßte in der Zeit vom 5. bis 28. Mai mündliche Prüfungen aus der all-  
gemeinen Geschichte, der russischen Geschichte, der Kirchengeschichte und der  
slavischen Geschichte; in den zweiten Abschnitt vom 1. bis 22. September fielen  
die schriftlichen Prüfungen aus der lateinischen und griechischen Philologie, der  
russischen und griechischen Geschichte, der Kunstgeschichte und Philosophie.  
Hruševs'kyj erhielt die höchsten Bewertungen und das Diplom erster Klasse.

Ein wichtiges Dokument ist der offizielle Bericht des Vorsitzenden der  
Prüfungskommission vom 24. September 1890. Es unterstreicht die Fähigkeiten  
und Erfolge Hruševs'kyjs, daher führen wir es als eine der bedeutenderen Quel-  
len zu seiner Biographie an. Beljajev schreibt: „Unter den genannten jungen  
Leuten, die die Abschlußprüfung erfolgreich abgelegt haben, erbrachten Hruševs'-  
kyj und Dobrovol's'kyj den Nachweis ihrer Kenntnisse der alten Sprachen und  
in den Fächern der geschichtlichen Gruppe... In Anbetracht dessen erachte ich  
es als meine Schuldigkeit, Eure Exzellenz zu bitten, bei der Besetzung freier  
Stellen in den oben bezeichneten Fächern Eure Aufmerksamkeit auf die genannten  
jungen Leute zu lenken, da diese jungen Leute alle Voraussetzungen mit sich  
bringen für die Annahme, daß sie mit Fachkenntnis und Gewissenhaftigkeit ihre  
Lehrverpflichtungen in ihren Spezialfächern erfüllen werden. Hinsichtlich Herrn  
Hruševs'kyj, der außerordentliche Kenntnisse und Fähigkeiten offenbarte, erachte  
ich es als meine Schuldigkeit hinzuzufügen, daß er nicht nur ein kenntnisreicher  
und tüchtiger Gymnasiallehrer sein könnte, sondern auch Anlaß zu der Hoffnung  
gibt, bei Vertiefung seiner Studien ein gelehrter Spezialist aus einem der ge-  
schichtlichen Fächer zu werden. Daher verdient Herr Hruševs'kyj Aufmerksamkeit  
und Unterstützung von seiten Eurer Exzellenz für den Fall, daß sich die  
Historisch-philologische Fakultät um seinen Verbleib in der Eigenschaft als Pro-  
fessor-Stipendiat bemühen sollte.“<sup>41</sup>

Aufgrund dieser Empfehlung und entsprechender Schritte V. Antonovyčs  
blieb Hruševs'kyj an der Universität als „Professor-Stipendiat am Lehrstuhl für  
russische Geschichte“.<sup>42</sup> Ihm erschloß sich ein breites Feld zur wissenschaftlichen  
Arbeit. In den Autobiographien finden wir wichtige Informationen über seine  
psychologische Einstellung und die gesellschaftlich-politische Tätigkeit Hruševs'-  
kyjs bei Beendigung seines Studiums im Jahre 1890. Die beiden Versionen sind  
zum Teil voneinander verschieden und daher führen wir sie zum Vergleich an:

---

<sup>40</sup> M i j a k o v s ' k y j , V., op. cit.

<sup>41</sup> Wir zitieren nach V. Mijakovs'kyj.

<sup>42</sup> A — 1906, S. 3; A — 1926, S. 7.

## A — 1906

Zum Ende des Studiums hin kam ich langsam von den Extremen meiner psychischen Stimmung los, ich näherte mich den Menschen, hielt mich in ukrainischen literarischen und politischen Kreisen junger Leute auf und beteiligte mich an ausländischen Veröffentlichungen (Pravda und Zorja) . . . (Seite 3).

## A — 1926

Gegen Ende des Universitätsstudiums hin näherte ich mich langsam den Menschen, hielt mich in ukrainischen literarischen und politischen Kreisen junger Leute auf, befaßte mich mit ihrer Organisation, hielt dort Vorlesungen und beteiligte mich an ausländischen ukrainischen Veröffentlichungen (Pravda und Zorja) (Seite 7).

In dieser Zeit war Hruševs'kyj also nicht nur ein hoffnungsvoller Gelehrter, sondern auch gesellschaftlich-politisch tätig als Organisator der ukrainischen Jugend. Näheres über diese Tätigkeit erfahren wir aus den Erinnerungen von O. Lotoc'kyj, die die autobiographischen Aufzeichnungen Hruševs'kyjs ergänzen. „Hruševs'kyj stand in unmittelbarer Verbindung zur (Seminar-)Gemeinde. Sein Hinterhofzimmer an der Ecke Tarasivs'ka/Karavajivs'kastraße war des öfteren Versammlungsort der Seminar- und Lehrgemeinde. Hier machte er die ersten Versuche jener großen organisatorischen Arbeit, die er später so umfassend und glänzend in Galizien verwirklichte. Er war es, der die Gemeinschaft führte, die Themen und Unterlagen für Vorträge gab, die Debatten zu diesen Vorträgen leitete und an den Beratungen über die Methoden der ukrainischen Propaganda auf dem Lande sachlich und mit sehr praktischen Ratschlägen teilnahm.“<sup>43</sup>

Bekanntlich hat so mancher versucht, ein Zerrbild dieser Tätigkeitsperiode Hruševs'kyjs zu zeichnen, wie etwa O. Pricak mit seiner Behauptung, daß Hruševs'kyj zwar auf ukrainischem Boden lebte, sich aber „ausschließlich im Getto der Wissenschaftler aufhielt und somit jenseits des realen Lebens des ukrainischen Volkes stand“.<sup>44</sup> Solche Behauptungen halten keiner wissenschaftlichen Kritik stand und zeugen davon, daß deren Autor mit der Biographie Hruševs'kyjs nur unzulänglich vertraut ist.

Die Memoiren von Oleksander Lotoc'kyj erschließen uns überhaupt in einigen Details den Charakter des jungen Hruševs'kyj und liefern uns unter diesem Gesichtspunkt wertvolles Material zum Kennenlernen seiner Studienzeit. Aus diesem Grund führen wir ein längeres Zitat aus dieser Veröffentlichung an:

„In meiner Erinnerung erscheint deutlich Mychajlo Serhijevyč aus jener Zeit. Tief in Gedanken versunken machte er einen düsteren und sogar etwas schroffen

---

<sup>43</sup> Lotoc'kyj, O.: *Storinky mynuloho* (Seiten der Vergangenheit), Bd. I, 1932, S. 225.

<sup>44</sup> Pricak, Omeljan: *U stolittja narodyn M. Hruševs'koho* (Zum 100. Geburtstag von M. Hruševs'kyj) In: „Lysty do pryjateliv“ (Briefe an die Freunde), Bd. 5—7, 1966, S. 4. Im allgemeinen kann man feststellen, daß der ganze Artikel von O. Pricak eine ganze Reihe von irrtümlichen Behauptungen enthält.

Eindruck, mit seinem durchdringenden Blick und dem damals schon langen Bart, den wir den ‚Bart des hl. Onufrij‘ nannten. Wenn er jedoch unter Leuten war, stach sein lebendiges Wesen sofort hervor: Auf seinem Gesicht leuchtete sein charakteristisches Lächeln — humorvoll-ironisch und zugleich einladend-herzlich; sein Lächeln und das lebhaft leuchtende seiner Augen gaben dem Gespräch auf natürliche Weise einen sanften, halb scherzhaften Charakter . . . Bei ihm war überhaupt kein akademischer Ton zu spüren, kein ‚magister dixit‘. Als Ältester unter uns (er war etwa 25 Jahre alt) und uns mit seinem Talent, seinem gesellschaftspolitischen Bewußtsein und seiner wissenschaftlichen Bildung weit überlegen, war er für uns dem Wesen des Wortes nach der Magister, er vermittelte uns Bewußtsein und Wissen, er gab uns Ansporn und lehrte uns zu arbeiten. Gleichzeitig war er uns ein aufrichtiger Freund, in seinen Handlungen mit allen gleich. Selbst die Äußerung des naivsten Gedankens reizte ihn nicht . . . Wir beuteten ihn reichlich aus, und meistens war er selbst schuld daran, da er so bereitwillig auf alle unsere Bedürfnisse und Bitten einging, daß sich ein etwaiges Unbehagen angesichts seiner unmittelbaren Herzlichkeit zwangsläufig verflüchtigte. Er war ‚unser‘ Mann, und in unserem jugendlichen Egoismus war es natürlich, daß wir ihn mit reinem Gewissen ausnutzten. Zusammen mit uns entwarf er die Programme zum Selbstunterricht, und in persönlichen Gesprächen gab er jedem einzelnen Ratschläge entsprechend der individuellen Veranlagung . . . Unter jenen Ukrainern, die damals mit dem Schreiben begannen, muß so mancher Hruševs’kyj und auch O. Ja. Konys’kyj dankbar sein, wenn er sich an seine ersten literarischen Schritte erinnert. Schon in Kyjiv offenbarte Hruševs’kyj seine organisatorischen Fähigkeiten und gesellschaftlich-politische Initiative, die sich in so großem Maße in seiner Tätigkeit auf galizischem Boden äußerte. Seine Beweglichkeit ließ es nicht zu, sich mit der Arbeit am Schreibtisch zufrieden zu geben, und sie äußerte sich damals vielleicht mehr, als zu irgend einer anderen Zeit.“<sup>45</sup>

Lotoc’kyj hat sicherlich zutreffend die Tätigkeit Hruševs’kyjs in den frühen 1890er Jahren zusammengefaßt und beleuchtet. Es waren vor allem Volodymyr Antonovyč und Oleksander Konys’kyj, die unmittelbaren Einfluß auf die Ausbildung der Weltanschauung des jungen Hruševs’kyj ausübten, und dies zeigte sich hauptsächlich in dem Dienst, den er der nationalen Sache in seiner Studienzeit in Kyjiv erwiesen hat.

Zu Beginn des Jahres 1891 kehrte Volodymyr Antonovyč von einer Reise nach Galizien zurück, „und erzählte mir damals — wie Hruševs’kyj erwähnt — von dem Plan, einen Lehrstuhl für ukrainische Geschichte an der Universität L’viv einzurichten. Diesen Lehrstuhl hat man Prof. Antonovyč angeboten, aber er wollte diese Last nicht auf seine alten Schultern nehmen und hat mich dafür vorgeschlagen. Diesen Plan habe ich mit Begeisterung aufgenommen angesichts der Bedeutung, die man damals in ukrainischen Kreisen der galizischen Bewegung beigemessen hat: In Galizien hoffte man, ein allukrainisches kulturelles Zentrum

---

<sup>45</sup> Lotoc’kyj, O., op. cit., S. 181—182.

bilden zu können, ein literarisches und wissenschaftliches, durch die Arbeit der Schriftsteller und Wissenschaftler aus der ganzen Ukraine.“<sup>46</sup>

Doch die Sache mit dem Lehrstuhl verzögerte sich,<sup>47</sup> Hruševs'kyj bereitete sich inzwischen auf die Magisterprüfung vor und sammelte Unterlagen für die Dissertation über die Starostei von Bar (Bars'ke starostvo). Im Zusammenhang mit dieser Forschungsarbeit arbeitete er in den Archiven von Kyjiv, Moskau und Warschau. Mit dem Thema dieser Magisterarbeit, das ihm Antonovyč vorgeschlagen hatte, war er nicht zufrieden und glaubte, „daß die Arbeitsergebnisse im Verhältnis zum Arbeitsaufwand ziemlich gering waren, und es hat viel Hartnäckigkeit erfordert, um diese Arbeit nicht auf halbem Wege fallen zu lassen“.<sup>48</sup> Aber gleichzeitig vermerkte er, daß er damals die „harte Schule“ der Archivarbeit durchgemacht habe, was ihm schließlich von großem Nutzen war.

Am 11. April 1894 wurde Hruševs'kyj als ordentlicher Professor der Universität L'viv am Lehrstuhl für „Weltgeschichte unter Berücksichtigung der Geschichte Osteuropas“ bestätigt, und schon am 24. Mai dieses Jahres verteidigte er seine Dissertation und erwarb den Grad eines Magisters der Geschichte.<sup>49</sup> Der sehnlichste Wunsch des jungen Wissenschaftlers ging in Erfüllung und er bereitete sich zur Ausreise nach L'viv vor.

### *Die Tätigkeit M. Hruševs'kyjs in Galizien*

Den größeren Teil seiner Autobiographien von 1906 und 1926 widmete Hruševs'kyj seiner Arbeit in Galizien. Sie umfaßt seine wissenschaftliche und wissenschaftlich-organisatorische Arbeit, seine Teilnahme am ukrainischen gesellschaftlichen und politischen Leben sowie kurze Aufzeichnungen über den Alltag. Hier muß vermerkt werden, daß die A — 1906 mit dem Jahr 1905 endet. Das genaue Datum seiner Ankunft in L'viv gibt er nicht an, sondern erwähnt nur allgemein, daß „kurz nach meiner Ankunft in Galizien Prof. Ohonovs'kyj starb, und mir fiel sozusagen die wissenschaftliche Repräsentation der galizischen Ukraine zu. Neben den Vorlesungen an der Universität, die in den ersten Jahren notgedrungen großen Zeitaufwand erforderten, hielt ich öffentliche Vorträge und machte mich an die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit in der kurz zuvor neugeordneten, jedoch noch nicht auf den wissenschaftlichen Weg geführten Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften“.<sup>50</sup> Diese allgemeinen Feststellungen lassen sich durch einige Angaben ergänzen. Hruševs'kyj kam Anfang Oktober

---

<sup>46</sup> A — 1906, S. 4; A — 1926, S. 7.

<sup>47</sup> Ausführlicher zu diesen Fragen s. Barvins'kyj, Oleksander: *Zasnovannja katedry istoriji Ukrajinny v L'vivos'komu universyteti* (Gründung der Fakultät für die Geschichte der Ukraine an der Universität L'viv). In: „Zapysky NTS“ (Mitteilungen der ŠGW), Bd. 141—143, 1925.

<sup>48</sup> A — 1906, S. 4; A — 1926, S. 8.

<sup>49</sup> Ausführlicher s. meine Arbeit *Molodist' Mychajla Hruševs'koho*, op. cit., S. 17—18.

<sup>50</sup> A — 1906, S. 5; A — 1926, S. 9.

1894 nach L'viv, und schon am 12. Oktober hielt er seine Inauguralvorlesung an der Universität L'viv.<sup>51</sup> Die galizische Gemeinschaft empfing den jungen Professor mit großem Enthusiasmus, wovon viele lobende Erwähnungen in der galizischen Presse zeugen.<sup>52</sup> Er war noch vor seiner Ankunft in L'viv den führenden galizischen Persönlichkeiten und Wissenschaftlern als talentierter Historiker bekannt, als Mitarbeiter der *Mitteilungen der ŠGW* sowie der Zeitschriften *Dilo* und *Pravda* in L'viv.<sup>53</sup> Genaue Informationen über das nationale ukrainische Leben in Galizien erhielt er von V. Antonovyč und O. Konys'kyj, die eng mit den galizischen „Volksfreunden“\* (O. Barvins'kyj, N. Vachnjanyn u. a.) zusammengearbeitet hatten. Oleksander Barvins'kyj wollte um jeden Preis V. Antonovyč und nicht den jungen Hruševs'kyj auf dem Lehrstuhl in L'viv sehen, was sich schließlich nicht verwirklichen ließ und gewisse Auswirkungen auf die Beziehungen Hruševs'kyjs zu den galizischen Volksfreunden gehabt haben könnte.<sup>54</sup>

Hruševs'kyj beschreibt ziemlich genau seine Arbeit in der ŠGW, in der er schon Ende 1894<sup>55</sup> zur Hauptantriebskraft in der wissenschaftlichen Arbeit als Redakteur der *Mitteilungen der ŠGW*, als Vorsitzender der Archäologischen Kommission und Initiator einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen wird. Eine ziemlich genaue Analyse seiner Arbeit in der ŠGW findet sich in meiner Monographie *Mychajlo*

<sup>51</sup> Ausführlicher s. meine Arbeit *Mychajlo Hruševs'kyj v borot'bi za ukrajins'kyj universytet* (Mychajlo Hruševs'kyj im Kampf um die ukrainische Universität). München 1968, S. 9—11. Über die Ankunft Hruševs'kyjs in L'viv ist eine interessante Aufzeichnung erhalten geblieben: K o r d u b a, M.: *Pryjizd prof. Hruševs'koho do L'vova* (Die Ankunft Prof. Hruševs'kyjs in L'viv). In: „Vistnyk SVU“ (Bote der SVU), Nr. 128, 1916.

<sup>52</sup> Interessant ist die Reaktion der Zeitung *Dilo* (Die Tat) in L'viv. Im Zusammenhang mit der Ernennung Hruševs'kyjs zum Lehrstuhlinhaber für Geschichte lesen wir in dieser Zeitung, daß „die Österreichische Rus' diese Kunde mit herzlicher Freude aufnimmt... Prof. M. Hruševs'kyj wird bei uns zum Bindeglied in den wissenschaftlichen Interessen zwischen der Österreichischen und Russischen Ukraine-Rus'. Und heute, da die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften schon ihre ersten Schritte als wissenschaftliche Gesellschaft unternommen hat, wird dies eine Sache von großer Bedeutung sein.“ *Dilo*, Nr. 84 (5. April 1893).

Eine charakteristische Notiz finden wir auch in der *Pravda*: „Die Geschichtswissenschaft unter der Leitung unseres Professors wird nicht nur das Nationalbewußtsein der jungen ruthenischen Generation beleben und stärken, sondern auch manche unbewußt oder aus Unwissenheit vertretene Ansicht verdrängen und der nationalen Entwicklung des ukrainisch-ruthenischen Volkes den wahren, geraden und festen Weg weisen. Daher grüßen wir herzlich und aufrichtig unseren Professor und wünschen ihm die besten Erfolge auf diesem Gebiet, das so umfangreich und bei uns so vernachlässigt ist.“ *Pravda*, Bd. X, 1894, S. 711.

<sup>53</sup> Ausführlicher s. meine Arbeit *Mychajlo Hruševs'kyj i Naukove Tovarystvo im. T. Ševčenko* (Mychajlo Hruševs'kyj und die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften). München 1970, S. 8—9.

\* *Narodovci* — Bezeichnung einer zunächst kulturellen, später auch politischen Bewegung, die zu Beginn der 1860er Jahre in Galizien entstanden ist. Ihr gehörten überwiegend jüngere Mitglieder der Intelligenzschicht an, die sich als Gegengewicht zum konservativen Lager der älteren Generation betrachteten. (*Anm. d. Red.*)

<sup>54</sup> Gemeint ist der Konflikt zwischen Hruševs'kyj und dem Lager der Volksfreunde in Galizien.

<sup>55</sup> W y n a r, L.: *Molodist'*..., op. cit., S. 9—17.

*Hruševs'kyj i Naukove T-vo im. Ševčenka* (Mychajlo Hruševs'kyj und die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften).

An dieser Stelle sollen einige markante Ereignisse dargestellt werden, die Hruševs'kyjs Tätigkeit im Rahmen der ŠGW beleuchten. Wie seinerzeit in Kyjiv hilft er auch in L'viv dem wissenschaftlichen Nachwuchs. Neben Vorlesungen und Seminaren „gab er privaten Unterricht außerhalb der Universität für Studenten und andere, verteilte Unterlagen für Referate und Aufsätze, die später vorgelesen, diskutiert und korrigiert wurden, wobei die besseren in Druck gingen“.<sup>56</sup>

Zieht man in Betracht, daß er von seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit stark beansprucht wurde, von der Organisation der wissenschaftlichen Tätigkeit in der ŠGW, seinen Verpflichtungen an der Universität und verschiedenen gesellschaftlichen Aufgaben, so muß mit Anerkennung seine Verbundenheit mit der studentischen Jugend hervorgehoben werden. Seine Seminare und — wie er es nannte — „privatissima“ brachten eine Reihe von Leuten hervor, die zuweilen bedeutende Spuren in der wissenschaftlichen Arbeit hinterlassen haben.<sup>57</sup> So entstand die geschichtswissenschaftliche Schule Hruševs'kyjs in L'viv, die entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der ukrainischen nationalen Historiographie ausübte.<sup>58</sup>

Es ist ebenso interessant, die Einstellung Hruševs'kyjs zu gewissen grundsätzlichen Fragen zu erörtern. Im Jahre 1899 fand in Kyjiv der IX. Archäologische Kongreß statt, zu dem auch Mitglieder der ŠGW mit Vorträgen eingeladen wurden. Bekanntlich waren auf diesem Kongreß keine Referate in ukrainischer Sprache zugelassen und deshalb entschied Hruševs'kyj, auf eine Teilnahme der Gesellschaft zu verzichten. „Damit wurde — schreibt Hruševs'kyj — zum ersten Mal auf russischem Grund die ukrainische Frage in scharfer Form aufgeworfen (was auch von allen Feinden der ukrainischen Sache in Rußland zum Anlaß genommen wurde, Gift und Galle auf mich zu speien, da ich in dieser Frage die führende Rolle spielte), und es war notwendig gleichzeitig zu zeigen, daß hinter diesem Anspruch auf Anerkennung der ukrainischen wissenschaftlichen Stimme auch tatsächlich eine wissenschaftliche Arbeit steht.“<sup>59</sup> Darin sehen wir erneut die Beharrlichkeit im Wesen Hruševs'kyjs, seine Kompromißlosigkeit im Kampf um die Rechte der ukrainischen Sprache, Wissenschaft und Kultur.

Besondere Beachtung verdienen Hruševs'kyjs Aufzeichnungen über die Konflikte in der ŠGW. Aufgrund interner Mißverständnisse verzichtete er 1901 auf

---

<sup>56</sup> *A — 1906*, S. 7; *A — 1926*, S. 12.

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> Unter seinen Schülern und Mitarbeitern erwähnt Hruševs'kyj O. Trelec'kyj, D. Korenec', S. Tomašivs'kyj, S. Rudnyc'kyj, O. Celevyč, Ju. Kmit, O. Čajkivs'kyj, V. Herasymčuk, O. Suško, F. Holijčuk, I. Džydžora, I. Kryvec'kyj und I. Kryp'jakevyč. Sie bildeten die geschichtswissenschaftliche Schule Hruševs'kyjs in L'viv. Über diese Schule schrieb ich in dem Artikel *Istoryčna škola M. Hruševs'koho i NTŠ* (Die geschichtswissenschaftliche Schule M. Hruševs'kyjs und die ŠGW). In: „Svoboda“ (Die Freiheit), Nr. 7, 1974.

<sup>59</sup> *A — 1906*, S. 10; *A — 1926*, S. 17.

den Vorsitz in der Gesellschaft und auf alle anderen Ämter in der ŠGW. Darüber schrieb er, ohne jedoch Namen zu nennen, leidenschaftslos und ohne Groll: „Andererseits riefen jene Mißverständnisse Unruhe und nervenaufreibende Situationen hervor, die 1901 von Leuten in der ŠGW herbeigeführt wurden, die entweder unzufrieden waren mit dem Einsatz der Mittel und dem Energieaufwand der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit, die in den letzten Jahren geleistet wurde, oder durch verschiedene persönliche Momente gereizt waren. Die Angriffe richteten sich gegen Leute, die mir sehr nahe standen, denen ich mit geringen Beihilfen und Beschäftigungen in der Gesellschaft die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit bieten wollte. Aus Enttäuschung darüber legte ich im Sommer 1901 mein Amt als Vorsitzender nieder und entband mich aller anderen Verpflichtungen in der Gesellschaft.“<sup>60</sup> Also war Hruševs'kyj in jener Zeit keineswegs „machtgierig“, wie es so mancher irrtümlich im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit in der ŠGW interpretiert. Seine Arbeit betrachtete er vor allem als Verpflichtung gegenüber der ukrainischen Sache und an der Spitze der ŠGW stand er nur deshalb, weil es keinen geeigneteren Kandidaten dafür gab.

Bei einem Vergleich der A — 1906 und A — 1926 finden wir im Inhalt keine grundsätzlichen Änderungen, was seine Arbeit in der ŠGW, an der Universität L'viv und im gesellschaftlich-politischen Bereich betrifft. Das gleiche gilt für die Angaben über sein Schaffen und die kurzen Informationen über sein Familienleben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die gesellschaftlich-politische Tätigkeit Hruševs'kyjs in Galizien, die er kurz in seiner Autobiographie schildert: „Noch schmerzlicher war die Erkenntnis, daß jene Hoffnungen auf günstige Bedingungen für einen ukrainischen kulturellen und vor allem wissenschaftlichen Aufschwung, auf eine wohlwollende Haltung seitens der Regierung und der Polen gegenüber der ukrainischen nationalen Idee, daß diese Hoffnungen, mit denen ich nach Galizien ging, im Vertrauen auf die Versicherungen älterer Leute aus Kyjiv, die die galizischen Verhältnisse besser kannten, auf falschen Zusicherungen seitens der Polen beruhten. Sie wollten mit ‚Übereinkommen‘ und um den Preis kleinerer Zugeständnisse auf kulturell-geschichtlichem Gebiet jede oppositionelle, freiheitsliebende Bewegung unter den ‚galizischen Ruthenen‘ im Keime ersticken. Schon bald mußte ich mich davon überzeugen, daß sich meine Kyjiver Freunde gründlich geirrt haben mit ihren Sympathien für die ‚Übereinkommen‘ und ‚Übereinkömmlinge‘, daß die Polen nicht gewillt waren, auf ihre Herrschaft zu verzichten und daß sie ihre Beziehungen zu den Ruthenen nicht anders verstanden, als Beziehungen zwischen einer herrschenden und einer dienenden Völkerschaft. In dieser Frage mußte ich mich mehr oder weniger deutlich selbst von meinen engsten Freunden distanzieren und näherte mich Kreisen der harten Opposition.“<sup>61</sup>

<sup>60</sup> Ausführlicher s. *M. Hruševs'kyj i NTŠ*, op. cit., S. 50.

<sup>61</sup> *A — 1926*, S. 10; *A — 1906*, S. 10.

Hruševs'kyj nennt zwar die „älteren Leute aus Kyjiv“ nicht beim Namen, doch es ist klar, daß er in erster Linie seine Freunde und Lehrer V. Antonovyč und O. Konys'kyj gemeint hat, die eng mit O. Barvins'kyj, Ju. Romančuk und anderen galizischen Volksfreunden zusammengearbeitet haben. Bei Hruševs'kyjs Ankunft in L'viv war die Ševčenko-Gesellschaft eine „Bastion“ der Volksfreunde, die die sogenannte „neue Ära“ der Zusammenarbeit mit führenden polnischen Kreisen begründet hatten. Von deren Hilfe erhofften sie sich Zugeständnisse auf national-kulturellem Gebiet.<sup>62</sup> Von dieser ukrainischen Politik der Übereinkunft war Hruševs'kyj vollends enttäuscht, er bekämpfte sie entschlossen und näherte sich, wie er schreibt, „Kreisen der harten Opposition“. Hier denkt er vor allem an Ivan Franko,<sup>63</sup> der bedeutenden Einfluß auf die politische Weltanschauung Hruševs'kyjs und führender ukrainischer Radikaler ausübte. Die Evolution der politischen Weltanschauung Hruševs'kyjs unter dem Einfluß Frankos ist bisher noch unerforscht. Dasselbe gilt für die politische Tätigkeit Hruševs'kyjs in Galizien und seine Einflüsse auf die politische Weltanschauung von I. Franko.

Betrachtet man die publizistischen Artikel Hruševs'kyjs, vor allem im *LNV*, so sieht man deutlich Elemente des Radikalismus, vor allem hinsichtlich der ukrainisch-polnischen Beziehungen, die mit den Ideen Frankos in Einklang standen. Im Jahre 1899 befassen sich Hruševs'kyj und Franko mit der Gründung der neuen ukrainischen national-demokratischen Partei in Galizien. Darüber finden wir folgende Angaben in seiner Autobiographie: „Auf gesellschaftlich-politischem Gebiet trat ich schließlich entschieden gegen die Anhänger von ‚Übereinkommen‘ auf und stand radikalen Elementen nahe, mit denen ich an der Reform der galizischen Volksfreunde-Bewegung in einem radikaleren und fortschrittlicheren Sinne teilnahm. Die Reform wurde Ende 1899 durchgeführt, und zusammen mit einigen bekannteren Radikalen wurde ich Mitglied des Exekutivkomitees der erneuerten Partei als stellvertretender Vorsitzender. (Vorsitzender blieb der Abgeordnete Romančuk, der alte Führer der Volksfreunde.) Doch ich konnte mich schon bald davon überzeugen, daß die Reform die Volksfreunde-Partei von ihren alten Eigenschaften nicht befreit hat. Nach einigen Monaten trat ich zusammen mit Dr. Franko aus dem Komitee aus und gab meine Teilnahme an der politischen Tätigkeit der Volksfreunde auf. Des öfteren kritisierte ich die Fehler ihrer Politik und repräsentierte mit Dr. Franko und einigen jüngeren Freunden eine weiter links stehende Richtung, die die 1898 gegründete Zeitschrift *Literarisch-wissenschaftlicher Bote* vertrat.“<sup>64</sup>

Ergänzend sei erwähnt, daß dem Organisationskomitee der neuen Partei aus der Gemeinschaft in L'viv neben Hruševs'kyj und Franko noch V. Budzynovs'kyj,

---

<sup>62</sup> Ausführlicher s. *Mychajlo Hruševs'kyj v borot'bi za ukrajins'kyj universytet*, op. cit., S. 5—6; Levyc'kyj, K.: *Istoriya polityčnoji dumky halyc'kych ukrajinciv* (Geschichte der politischen Weltanschauung der galizischen Ukrainer). L'viv 1926, S. 233—239.

<sup>63</sup> Darüber finden wir Andeutungen in Hruševs'kyjs Artikel *Apostolovi praci* (Dem Apostel der Arbeit). In: „Ukrajina“, Bd. 6, 1926, S. 5—6.

<sup>64</sup> A — 1926, S. 11; A — 1906, S. 6.

D. Ochrymovyč und K. Levyc'kyj angehörten, und von der „Narodna Rada“ (Volksrat — eine politische Gesellschaft der Volksfreunde) Ju. Romančuk, O. Borkovs'kyj, Je. Ozarkevyc', I. Belej und andere. Es ging um die Vereinigung der ukrainischen politischen Kräfte aus dem Lager der Radikalen sowie der Volksfreunde, um die Gründung einer repräsentativen politischen Partei. Die Parteiinteressen wurden den nationalen Interessen untergeordnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hruševs'kyj als einer der Architekten der neuen Partei die dominierende Rolle bei diesem wichtigen Versuch zur Konsolidierung des ukrainischen politischen Lebens spielte. Im Programm dieser neuen national-demokratischen Partei wurde ausdrücklich die Forderung nach einer politischen Selbständigkeit der Ukraine erhoben. Hruševs'kyj war einer der Schöpfer der erwähnten Plattform der national-demokratischen Partei, er hat also schon 1889 zusammen mit anderen Parteigründern das *Postulat über eine unabhängige Ukraine aufgestellt*. Im Programm der neugegründeten Partei lesen wir folgendes: „Wir galizischen Ruthenen, Teil des ukrainisch-ruthenischen Volkes, das einst seinen selbständigen Staat hatte, sodann um seine staatlich-politischen Rechte kämpfte, auf die Rechte eines selbständigen Volkes niemals verzichtete und nicht verzichtet, erklären, daß es das Endziel der Bestrebungen unseres Volkes ist, für das ganze ukrainisch-ruthenische Volk die kulturelle, ökonomische und politische Selbständigkeit zu erobern, auf daß es sich mit der Zeit in einem einheitlichen nationalen Organismus vereine, in welchem das ganze Volk zu seinem eigenen Nutzen über all seine Angelegenheiten selbst verfügen könne: kulturell, wirtschaftlich und politisch.“<sup>64a</sup> Dies erwähnte Hruševs'kyj ausdrücklich im Jahre 1926: „Ich erinnere nochmals an das geschilderte Phänomen. Was war dies für ein Moment der gesteigerten Tatkraft, welche großen Perspektiven eröffneten sich vor unseren Augen: *Die vereinte, unteilbare Ukraine vom Sjan bis zum Kuban', der Selbständige Staat der ukrainischen Werktätigen, gewappnet mit dem harten Eisen der europäischen Kultur*.“<sup>65</sup>

Die Aktivität Hruševs'kyjs im ukrainischen politischen und wissenschaftlichen Leben in Galizien rief eine scharfe Reaktion chauvinistischer polnischer und moskovitischer Kreise hervor. Darüber schreibt Hruševs'kyj in seiner Autobiographie: „Moskvophile und slavophile ‚Persönlichkeiten‘ aus Kyjiv und L'viv griffen mich gleichzeitig an als den Führer des ukrainischen Separatismus. Sie verwiesen zum Beispiel auf meine Unterschrift unter dem Manifest der reformierten Volksfreunde, das als Endziel des nationalen Programms die politische Unabhängigkeit der Ukraine erklärte.“<sup>66</sup>

Die Teilnahme Hruševs'kyjs an der Gründung einer ukrainischen Partei in Galizien, die die Forderung nach Selbständigkeit erhob, ist von besonderer Bedeutung. Sie macht die Evolution seiner politischen Weltanschauung in jener Zeit

<sup>64a</sup> *Narodna prohrama* (Das nationale Programm). In: „Dilo“ (Die Tat), Nr. 281, 28. Dezember 1899.

<sup>65</sup> *Apostolovi praci*, op. cit., S. 18.

<sup>66</sup> *A* — 1926, S. 11; *A* — 1906, S. 6.

deutlich. Die politische Unabhängigkeit der Ukraine — das war das Postulat der neugegründeten Partei, deren Mitbegründer Hruševs'kyj war.

Doch zusammen mit I. Franko<sup>67</sup> verließ Hruševs'kyj nach relativ kurzer Zeit die national-demokratische Partei, da sie mit ihrer proösterreichischen Politik nicht einverstanden waren. Damals widmete er sich hauptsächlich dem Aufbau der ŠGW. Gleichzeitig wurde Hruševs'kyj zu einem scharfen Kritiker des galizischen gesellschaftlichen und politischen Lebens und der Arbeit der galizischen Politiker. Diesbezüglich veröffentlichte er eine ganze Reihe von kritischen Artikeln im LNV. Dies führte später zum offenen Konflikt mit Politikern der Volksfreundebewegung, der auch Einfluß auf seinen Austritt aus der ŠGW hatte.<sup>68</sup>

Die erste russische Revolution von 1905 ermöglichte eine freiere Entwicklung des ukrainischen nationalen Lebens in der Dnipro-Ukraine. Hruševs'kyj unterhielt ständig engen Kontakt zu dortigen ukrainischen Persönlichkeiten, und seit 1905 nahm er aktiv am politischen Leben der Dnipro-Ukraine teil. Im Herbst dieses Jahres fuhr er eigens dorthin, „um die ukrainische Bewegung zu erkunden“. Mit seiner Reise verfolgte er hauptsächlich das Ziel, ukrainische periodische Zeitschriften zu organisieren sowie eine russischsprachige Veröffentlichung ins Leben zu rufen, die sich mit der ukrainischen Problematik befassen sollte: „Dieses nationale und vor allem ukrainische Problem fand wenig Sympathien unter den russischen Liberalen, gleichzeitig war es schwierig, in fremden Zeitschriften zu schreiben. Man stieß bei ihren Redaktionen auf wenig Verständnis und mußte sie verlassen. Es bestand die dringende Notwendigkeit, ein russischsprachiges Organ für die ukrainische Problematik herauszugeben, und diese Frage habe ich in Briefen an meine Landsleute sehr propagiert.“<sup>69</sup> Gegen Ende 1905 hat Hruševs'kyj seine politische und wissenschaftliche Arbeit in der Dnipro-Ukraine noch nicht voll entfalten können, dies gelang erst im nächsten Jahr.

Hruševs'kyjs Gedanken über die eigene wissenschaftliche Tätigkeit ziehen sich wie ein roter Faden durch seine Autobiographie. Zunächst will ich die Motive darstellen, die ihn veranlaßt haben, ein monumentales Werk zu vollbringen — *Die Geschichte der Ukraine-Rus'*. „Das Schreiben einer zusammenhängenden Ge-

---

<sup>67</sup> Die gegensätzlichen Auffassungen I. Frankos bezüglich der Politik der national-demokratischen Partei erläutert er in seinem offenen Brief *Sprostovanje d-ra Franka* (Gegendarstellung von Dr. Franko). In: „Dilo“, Nr. 258, 1904.

<sup>68</sup> Ausführlicher zur Tätigkeit Hruševs'kyjs in dieser Hinsicht s. *Mychajlo Hruševs'kyj i NTŠ*, op. cit., S. 6—69.

1973 erschien der Artikel von M. K. Ivasjuta, H. I. Ihnatčenko und F. P. Pohrebennyk unter dem Titel *Z nahody 100-riččja utvorennja Naukovoho Tovarystva im. Ševčenko u L'vovi* (Zum 100. Gründungsjahr der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in L'viv). In: „Ukrajins'kyj Istoryčnyj Žurnal“ (Ukrainische geschichtswissenschaftliche Zeitschrift), Nr. 11, 1973, S. 84—91. Die Autoren dieses Artikels verdrehten und verfälschten nicht nur die Quellen, sondern auch die ganze Geschichte der ŠGW, und vor allem die Tätigkeit Hruševs'kyjs im Rahmen der Gesellschaft. Dieser Artikel, von drei Autoren unterschrieben, illustriert deutlich den bedauernswerten Zustand der Geschichtswissenschaft in der unterjochten Ukraine. <sup>69</sup> *A — 1926*, S. 22; *A — 1906*, S. 14.

schichte der Ukraine war schon sehr früh, noch in Kyjiver Zeiten, ein sehnlicher Wunsch von mir. In gewissem Maße wurde dies zu einer Frage der eigenen Würde und der Würde meiner Generation angesichts der Tatsache, daß die bedeutendsten Vertreter der ukrainischen Historiographie der älteren Generation dies als eine Angelegenheit betrachteten, für die die Zeit noch nicht reif sei, es fehle an Material, es bestünden große Lücken usw.<sup>70</sup> Zunächst wollte Hruševs'kyj ein kurzes, allgemeines Handbuch der Geschichte „in drei kleinen Bänden schreiben, die die alte, die litauisch-polnische und die neue Periode umfassen sollten“.<sup>71</sup>

Dieses Vorhaben verband Hruševs'kyj mit seinen Hochschulvorlesungen.<sup>72</sup> Doch ziemlich bald änderte er seinen ursprünglichen Plan und entschloß sich, eine „streng wissenschaftliche Geschichte der Ukraine“ zu bearbeiten. Den ersten Band der *Geschichte der Ukraine-Rus'* schrieb er in den Jahren 1897 und 1898. Er wurde Ende 1898 gedruckt. Hruševs'kyj schreibt, daß man seine Arbeit in Galizien mit großem Interesse und Enthusiasmus aufgenommen habe, er unterstreicht aber gleichzeitig, daß „man in russischen und polnischen wissenschaftlichen Kreisen dieses Buch verschwiegen hat, wie überhaupt die gesamte *Geschichte*; aber auch unter den ukrainischen Historikern-Spezialisten fand sich keiner, der eine Rezension oder einen Artikel darüber geschrieben hätte“.<sup>73</sup> Dieses „Schweigen der Rezensenten“ hinderte ihn jedoch nicht daran, sein monumentales Werk fortzusetzen. Besprechungen der *Geschichte der Ukraine-Rus'* erschienen etwas später in ausländischen und ukrainischen Publikationen.

Hruševs'kyj schreibt in seiner Autobiographie, daß er die *Geschichte der Ukraine-Rus'* als seine „Lebensaufgabe“ betrachtet habe. Fast jährlich erschien ein neuer Band. Zieht man all seine anderen Verpflichtungen in Betracht, — wissenschaftliche Projekte, Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Galizien — so muß man anerkennen, daß er hinsichtlich seines wissenschaftlichen Werkes ein Phänomen war. Dasselbe gilt für seine wissenschaftlich-organisatorischen Fähigkeiten, die sich in der ŠGW offenbarten.

In der Autobiographie finden wir eine interessante Notiz über seine Reise nach Paris im Jahre 1903: „Zu Beginn dieses Jahres erhielt ich von der freien russischen Schule in Paris<sup>74</sup> die Einladung, eine Vorlesung zur ukrainischen Geschichte zu halten. Diesen Vorschlag nahm ich gerne an: In jenen Jahren wuchs in

---

<sup>70</sup> *A — 1926*, S. 15; *A — 1906*, S. 9.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> „Nachdem ich den Lehrstuhl übernommen hatte, hielt ich sieben Semester hintereinander (1894 bis 1897) allgemeine Vorlesungen zur Geschichte der Ukraine. Ich wiederholte diese Vorlesung in den Jahren 1898 bis 1901, die gleichsam als Gerüst für die geplante Geschichte gedacht war.“ *A — 1926*, S. 15.

<sup>73</sup> *A — 1926*, S. 16; *A — 1906*, S. 10.

<sup>74</sup> Die Russische Hochschule für Sozialwissenschaften (École russe des hautes études sociales) wurde 1902 von Professoren der Moskauer Universität gegründet, dem Ukrainer Maksym Kovalevs'kyj und dem Armenier Jurij Gambarov, die von der russischen Regierung wegen ihrer oppositionellen Ansichten und Tätigkeit ausgewiesen wurden. Im Jahre 1903 hatte die Schule 250 Hörer, man nannte sie auch „freie russische Universität“.

mir die Überzeugung, daß es dringend notwendig sei, die ukrainische wissenschaftliche Arbeit zu popularisieren und ihre Ergebnisse der bewußten Ignoranz zum Trotz darzustellen, mit der die Gegner der Ukraine hofften, sie tötschweigen zu können, sowie mit Veröffentlichungen in fremden Sprachen zu versuchen, das Verbot wissenschaftlicher ukrainischer Publikationen in Rußland zu durchbrechen . . . Der Vorschlag der Pariser Schule entsprach diesen Plänen und Gedanken, und ich entschloß mich, dort eine kurze, allgemeine Vorlesung zur ukrainischen Geschichte zu halten, und sie sodann zur Veröffentlichung in russischer und in einer europäischen, z. B. in der französischen Sprache zu bearbeiten.<sup>75</sup> Diese Vorlesung hielt Hruševs'kyj vom 19. 4. bis zum 4. 5. 1903. Sie gliederte sich in 18 Teile und umfaßte die Geschichte der Ukraine von der Frühzeit bis zur ukrainischen nationalen Wiedergeburt im 19. Jahrhundert. Neben Paris besuchte er 1903 auch London, Leipzig und Berlin. Im Sommer 1903 verfaßte er in russischer Sprache die Arbeit *Očerķ istorii ukrainskogo naroda* (Abriß der Geschichte des ukrainischen Volkes) in der Hoffnung, daß sie bald veröffentlicht werde und „dem Aufschwung der ukrainischen Idee“ großen Nutzen bringe.

In der A — 1906 finden wir eine ganze Reihe von Informationen über die publizistische Arbeit Hruševs'kyjs, vor allem über den *Literarisch-wissenschaftlichen Boten*, seine organisatorische Arbeit in der ŠGW sowie seine Verlagstätigkeit. Hruševs'kyj führt die Autobiographie bis zum Februar 1906. In diesem Jahr erschien ein Jubiläumsband anläßlich seiner 10jährigen wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Arbeit in Galizien.<sup>76</sup>

### 1906 bis 1916

Die Tätigkeit Hruševs'kyjs in den Jahren 1906 bis 1926 ist in der A — 1926 kurz geschildert. Dieser Teil der Autobiographie ist überhaupt außerordentlich kurz.

Hier soll in erster Linie die Teilnahme Hruševs'kyjs am gesellschaftlichen, politischen und kulturell-wissenschaftlichen Leben in der Dnipro-Ukraine erwähnt werden. Er „warb für die Verlegung des *Literarisch-wissenschaftlichen Boten* und anderer Publikationen nach Kyjiv, für die Eröffnung einer Filiale der L'viver Bibliothek der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Kyjiv, für die Übersiedlung jüngerer galizischer Publizisten und bemühte sich, seine persönlichen Beziehungen zu der neuen politischen Bewegung zu erneuern und auszudehnen“.<sup>77</sup> Daraufhin wurde der *LNV* 1907 nach Kyjiv verlegt,<sup>78</sup> später begann man mit der

---

<sup>75</sup> A — 1926, S. 19; A — 1906, S. 12.

<sup>76</sup> *Naukovyj zbirnyk prysvjačenyj M. Hruševs'komu* (Wissenschaftlicher Sammelband, M. Hruševs'kyj gewidmet). L'viv 1906. Dieser Sammelband erschien mit zweijähriger Verspätung.

<sup>77</sup> A — 1926, S. 24.

<sup>78</sup> Über den *LNV* und die Eröffnung der ŠGW-Bibliothek in Kyjiv finden wir zahlreiche wertvolle Angaben bei Siryj, Ju.: *Kyjiv. Uryvok z spomyniv* (Kyjiv. Ein Fragment aus den Erinnerungen). In: „LNV“, (Hannover) 1946, S. 45—77.

Veröffentlichung anderer Zeitschriften. Hruševs'kyj wollte die Idee von der Einheit „in den fruchtbaren groß-ukrainischen Boden“ verpflanzen, „damit das Wort zur Tat werde“.<sup>79</sup>

In der Autobiographie wird kurz erwähnt, daß Hruševs'kyj „für die Bauern die Wochenschrift *Selo* (Das Dorf) herausgab“.<sup>80</sup> Der ukrainischen Verlagstätigkeit und der Verbreitung des ukrainischen geschriebenen Wortes maß er überhaupt außerordentliche Bedeutung bei. In Kyjiv erschienen einige ukrainische Periodika: Die Tageszeitung *Rada* (Der Rat), vom bekannten Mäzen Je. Čykalenko gegründet, die Wochenschrift *Ridnyj Kraj* (Heimatland), der aus L'viv verlegte *LNV* und einige kleinere Veröffentlichungen. Sie alle waren unter der ukrainischen Intelligenz weit verbreitet. Dagegen fehlte eine periodische Schrift für die ukrainischen Bauern und Arbeiter, daher gab Hruševs'kyj den Anstoß für die Wochenschrift *Selo* (1909 bis 1911) und später, als dessen Fortsetzung, die Wochenschrift *Zasiv* (Die Aussaat, 1911 bis 1912).<sup>81</sup> Diese beiden Zeitschriften hatten großen Einfluß auf die national-kulturelle Wiedergeburt der ukrainischen Landbevölkerung.

Über Hruševs'kyjs Tätigkeit auf politischer Ebene finden wir in der Autobiographie nur die lakonische Notiz, daß er im Sommer 1906 „nach Petersburg gereist sei, wo damals der Erste Reichstag (Duma) zusammentrat. Er beteiligte sich aktiv an der Arbeit der Ukrainischen Fraktion, des Ukrainischen Klubs und in der Redaktion des damals gegründeten *Ukrainskij Vestnik* (Ukrainischer Bote)“.<sup>82</sup>

Hruševs'kyjs Zeitgenossen O. Lotoc'kyj und D. Dorošenko haben seine Rolle bei der Organisation der Ukrainischen Parlamentarischen Fraktion ziemlich ausführlich beschrieben, ebenso seine Teilnahme am politischen und kulturellen Leben der Ukrainer in Petersburg. Lotoc'kyj schrieb, daß „keine wichtige ukrainische Angelegenheit in der Hauptstadt ohne Hruševs'kyj behandelt wurde“,<sup>83</sup> und Dorošenko gab in seinen Erinnerungen folgende Charakteristik: „Die Ankunft Hruševs'kyjs war von großer Bedeutung. In jener Zeit wurde Prof. Hruševs'kyj von uns allen als Führer der ukrainischen nationalen Bewegung in Rußland anerkannt. Seine großen wissenschaftlichen und sozialen Verdienste und sein außergewöhnliches Organisationstalent sicherten ihm hohes Ansehen. In unseren Augen wurde er zum Symbol der gesamtukrainischen Einigung, sein Wort war uns Gesetz. Mit seiner Ankunft in Petersburg ordneten sich ihm alle bedingungslos unter, und er wurde zum geistigen Führer sowohl der Redaktion des *Ukrainischen Boten* wie auch der Ukrainischen Parlamentarischen Gemeinde.“<sup>84</sup>

Dorošenko gehörte bekanntlich nicht zu den ideologischen Anhängern Hruševs'-

---

<sup>79</sup> Dorošenko, V.: *Literaturno-Naukovyj Vistnyk*. In: „LNV“, Bd. 1, 1948, S. 49.

<sup>80</sup> *A — 1926*, S. 26.

<sup>81</sup> Ausführlicher über die damalige Presse s. Tyščenko Siryj, Jurij: *Perši Naddnyprians'ki ukrajins'ki masovi polityčni hazety* (Die ersten ukrainischen politischen Massenblätter in der Dnipro-Ukraine). New York 1952, S. 5—21.

<sup>82</sup> *A — 1926*, S. 24.

<sup>83</sup> Lotockyj, O.: *Storinky mynuloho*, op. cit., Bd. 2, S. 83.

<sup>84</sup> Dorošenko, D.: *Moji spohady pro davnje-mynule* (Meine Erinnerungen aus der fernen Vergangenheit). S. 83.

kyjs, somit entbehrt seine Charakteristik Hruševs'kyjs in jener Zeit der Absicht, ihn zum „Denkmal“ erheben zu wollen, vielmehr ist sie eine getreue Wiedergabe der damaligen Situation.

Über eine weitere wichtige Episode im Leben Hruševs'kyjs finden wir in seiner Autobiographie keine Erwähnung. Für die Ukrainische Parlamentarische Vertretung verfaßte er eine Deklaration der Autonomie der Ukraine, die in der Duma vom Vorsitzenden der Vertretung, Illja Šrah, verkündet werden sollte. Aber an dem Tage, als sie verlesen werden sollte, wurde der Reichstag auf Befehl des Zaren unerwartet aufgelöst.<sup>85</sup> Diese „Duma-Periode“ im Wirken Hruševs'kyjs erfordert überhaupt eine gründlichere Erforschung.

Hruševs'kyj war sich der Bedeutung ukrainekundlicher Arbeiten in fremden Sprachen vollkommen bewußt. „Aufgrund der Erkenntnis, daß seine ukrainischen Veröffentlichungen in russischen wissenschaftlichen Kreisen keine Verbreitung finden und unter all denen, die ihre Kenntnisse nur aus russischen Veröffentlichungen schöpfen, begann Hruševs'kyj, einzelne Abschnitte seiner *Geschichte der Ukraine* herauszugeben“.<sup>86</sup> So erschienen in russischer Sprache die Arbeiten *Kievskaja Rus'* (Die Kyjiver Rus', 1910, aus seinem ersten Band der *Geschichte der Ukraine-Rus'*) und in den Jahren 1913 bis 1914 die zwei Bände *Istorija Ukrainskago Kozačestva* (Geschichte des Ukrainischen Kosakentums, Übersetzungen aus dem 7. und 8. Band der *Geschichte der Ukraine-Rus'* bis zum Jahre 1632). In dieser Zeit erschien auch eine neue, ergänzte Ausgabe von *Očerki istorii Ukrainskago Naroda* (Abriß der Geschichte des Ukrainischen Volkes).

Im Jahre 1907 entstand in Kyjiv die Ukrainische Wissenschaftliche Gesellschaft, zu deren Vorsitzenden und Redakteur der *Mitteilungen der UWG* Hruševs'kyj ernannt wurde. Er sorgte für eine enge Zusammenarbeit zwischen der UWG und der ŠGW und vereinte in diesen Institutionen die bedeutendsten ukrainischen wissenschaftlichen Kräfte.

In der A — 1926 finden wir eine kurze Beschreibung der Konflikte in der ŠGW, die zu seinem Verzicht auf den Vorsitz in der Gesellschaft führten. Hruševs'kyj stellt dies in einen unmittelbaren Zusammenhang mit seinen Auftritten gegen „den opportunistischen Kurs der Nationaldemokraten“ und mit der Veröffentlichung seiner Artikelsammlung *Naša polityka* (Unsere Politik, 1911). Zu diesen Fragen zitieren wir folgende Notiz aus der A — 1926: „In jener Zeit stand ein neues Übereinkommen mit polnischen Kreisen bevor und sie (die Nationaldemokratische Partei — L.W.) beschlossen, Hruševs'kyj um jeden Preis ‚unschädlich‘ zu machen. Die Auseinandersetzung führten sie im Rahmen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften.“ Zur Generalversammlung im Herbst 1913 wurde ein anonymes Flugblatt verbreitet, voll von phantastischen Zahlen und erfundenen Behauptungen, und man versammelte alle, die unter der Führung dieser Nationaldemokraten standen. Hruševs'kyj wurde zum Vorsitzenden gewählt, aber alle seine Mitarbeiter

---

<sup>85</sup> Ebd., S. 86.

<sup>86</sup> A — 1926, S. 26.

aus den vergangenen Jahren fielen bei der Wahl durch. Hruševs'kyj nahm die Wahl für einige Monate an, um einige Veröffentlichungen zu vollenden, doch im Herbst erklärte er seinen Rücktritt, auch als Redakteur der *Mitteilungen* nach Herausgabe des 116. Bandes.<sup>87</sup>

Diese Ereignisse habe ich in einer gesonderten Arbeit eingehend besprochen,<sup>88</sup> hier soll lediglich unterstrichen werden, daß Hruševs'kyjs Rücktritt ein großer Rückschlag für die Gesellschaft war und negative Auswirkungen auf die weitere Entwicklung des ukrainischen wissenschaftlichen Lebens hatte, vor allem aber der ŠGW.

Ungeachtet dieser bedauerlichen Umstände in der ŠGW setzt Hruševs'kyj seine wissenschaftlich-organisatorische Arbeit fort, vor allem im Rahmen der UWG in Kyjiv. Im Jahre 1914 plante er eine ganze Reihe von Veröffentlichungen der Gesellschaft, darunter die wissenschaftliche Zeitschrift *Ukrajina*. Doch der Ausbruch des Weltkrieges machte all seine Pläne zunichte.

In der A — 1926 finden wir wichtige Angaben über das Leben Hruševs'kyjs in den Jahren 1914 bis 1916. Diese Periode umfaßt auch sein autobiographischer Abriß, der im *Ukrajins'kyj Istoryk* (Ukrainischer Historiker, Nr. 1—2, 1966) unter dem Titel *Avtobiohrafija Mychajla Hruševs'koho, 1914-1919* erschienen ist. Dies gibt uns die Gelegenheit, eintige Passagen in beiden Texten zu vergleichen. Bei Kriegsausbruch im Juli 1914 befand sich Hruševs'kyj mit seiner Familie in den Ferien in Kryvorivnja im Huzulenland. Die damalige Situation schildert er in beiden Autobiographien:

#### A — 1926

Der Krieg überraschte Hr. in den Sommerferien in den Karpaten. Er konnte weder nach Kyjiv noch nach L'viv zurückkehren und reiste von dort mit der Familie nach Wien aus; von dort fuhr er weiter nach Italien, und nach einem Briefwechsel mit seinen Kyjiver Angehörigen und Freunden entschloß er sich, über Rumänien nach Kyjiv zu fahren (Seite 28).

#### A — 1914/1919

Der Krieg brach jedoch so unerwartet aus, daß ich nicht mehr nach Kyjiv aufbrechen konnte und in den Karpaten bleiben mußte . . . Als sich im September russische Patrouillen dem Dorf näherten, forderte man mich in der Gendarmerie auf, unverzüglich nach Ungarn auszureisen . . . Von dort mußte ich sofort nach Wien weiterfahren. In Wien wurde ich von der Polizei ebenfalls scharf bewacht, dennoch gelang es mir, nach Italien zu fahren, um telegrafisch Kontakt mit meinen Kyjiver Landsleuten aufzunehmen. Sie verlangten von mir, sofort zurückzukehren . . . (Seite 98 bis 99).

---

<sup>87</sup> A — 1926, S. 26—27.

<sup>88</sup> *Mychajlo Hruševs'kyj i Naukove . . .*, op. cit., S. 43—69.

Hruševs'kyjs Rückkehr nach Kyjiv habe ich in einem anderen Artikel beschrieben.<sup>89</sup> Hier ist hinzuzufügen, daß die Spilka Vyzvolennja Ukrainy (Vereinigung zur Befreiung der Ukraine) Hruševs'kyj dabei geholfen hat, nach Wien auszureisen, und nach Kyjiv folgte er vor allem einem Aufruf von Mitgliedern der Gesellschaft ukrainischer Progressiver (TUP) in Kyjiv, deren geistiger Führer er war.<sup>90</sup>

Hruševs'kyj kam mit seiner Familie Mitte November 1914 nach Kyjiv. In der A — 1914/1919 und A — 1926 finden wir eine längere Beschreibung seiner Verhaftung. In den Erinnerungen Dorošenkos werden zusätzliche Informationen zu dieser Begebenheit angeführt, und man kann somit die damalige Situation in Kyjiv entsprechend rekonstruieren. Hruševs'kyj schreibt, daß in Kyjiv „schon bei Kriegsausbruch der Befehl ausgegeben wurde, mich bei meiner Ankunft sofort zu durchsuchen, zu verhaften und nach Sibirien zu verbannen als einen gefährlichen Führer der ukrainischen Bewegung. Schon vier Tage nach meiner Ankunft hat man bei mir eine Durchsuchung gemacht, alle Bücher und Unterlagen wurden beschlagnahmt und man steckte mich ins Gefängnis.“<sup>91</sup> Vor seiner Verhaftung konnte Hruševs'kyj noch eine Sitzung mit den Kyjiver Mitgliedern der Wissenschaftlichen Gesellschaft abhalten, ebenso eine Besprechung mit dem Rat der TUP in der Wohnung von Dmytro Dorošenko, der eine wertvolle Beschreibung dieser Beratungen hinterlassen hat.<sup>92</sup> Leider nennt Dorošenko nicht das Datum dieser Besprechung und erwähnt lediglich, daß Hruševs'kyj am folgenden Tag „zur Polizeistation Pečers'k ging, wo er eine Nacht in Gesellschaft von Dieben und Säufern verbrachte...“, und am nächsten Tag in das Luk'janivka-Gefängnis gebracht wurde.“<sup>93</sup> M. Kovalevs'kyj hat eine kurze Information über den Aufenthalt Hruševs'kyjs in diesem Gefängnis hinterlassen.<sup>94</sup> Er verbrachte dort etwa vier Monate. Ursprünglich sollte er sofort nach Sibirien gebracht werden, aber die russische Gendarmerie hat sein Haus in L'viv durchsucht und alle beschlag-

---

<sup>89</sup> W y n a r, L.: *Čomu Mychajlo Hruševs'kyj povernuvšja na Ukrajinu v 1914 roci* (Warum kehrte Mychajlo Hruševs'kyj 1914 in die Ukraine zurück). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 3—4, S. 103—108.

<sup>90</sup> Dieses Ereignis wird auch in den Erinnerungen von D. Dorošenko erwähnt, der berichtet, daß Ende September 1914 in Kyjiv eine Sitzung des Rats der TUP einberufen wurde. Unter anderem wurde beschlossen „so schnell wie möglich zu versuchen, Prof. M. Hruševs'kyj nach Kyjiv zu holen, der sich, wie wir erfahren haben, in Venedig aufhielt...“ D o r o š e n k o, D.: *Moji spomyny pro nedavnje-mynule (1914—1920)* Meine Erinnerungen aus der jüngsten Vergangenheit / 1914—1920 /). München 21969, S. 32.

<sup>91</sup> *Avtobiografija Mychajla Hruševs'koho, 1914—1919*, op. cit., S. 99. Im weiteren zitiert als A — 1914/1919.

<sup>92</sup> D o r o š e n k o, D., op. cit., S. 36—40.

<sup>93</sup> Ebd., S. 40.

<sup>94</sup> Mykola Kovalevs'kyj erwähnt, daß er im Gefängnis fast täglich über den Wärter Bilyj Kontakt mit Hruševs'kyj aufgenommen hat. „Von diesem Bilyj erhielt ich Berichte darüber, wie ruhig Mychajlo Serhijevyč seine Haft ertragen hat.“ K o v a l e v s ' k y j, M.: *Pry džerelach borot'by* (An den Quellen des Kampfes). Innsbruck 1960, S. 172. Kovalevs'kyj behauptet irrtümlich, daß Hruševs'kyj nur einige Wochen im Gefängnis verbracht habe.

nahmen Papiere nach Kyjiv übersandt. Deshalb hielt man ihn im Gefängnis, unter — wie er erwähnt hat — „sehr strenger Aufsicht“.

Im Februar 1914 sollte Hruševs'kyj nach Sibirien gebracht werden, aber dieser Plan wurde geändert. Er schreibt, die Zeitschrift *N. Vremja* (Neue Zeit) habe eine sarkastische Notiz darüber veröffentlicht, daß es seinen Petersburger Bekannten im letzten Augenblick gelungen sei, den „Buchstaben ‚m‘ einzufügen“: Anstatt nach Sibirien nach Simbirs'k; unter Bewachung brachte man ihn dorthin und übergab ihn der Polizei in Simbirs'k, später kam die Familie nach.<sup>95</sup> Dort lebte er bis zum Herbst 1915, und aufgrund der Bemühungen der Russischen Akademie der Wissenschaften erlaubte man ihm, zunächst nach Kazan' zu fahren, und 1916 nach Moskau. In diesen Orten „stand er ständig unter Polizeikontrolle, was ihm das Recht auf wissenschaftliche und gesellschaftliche Arbeit nehmen sollte“.<sup>96</sup> Dennoch arbeitete er damals an einem allgemeinen Handbuch zur Weltgeschichte, und in Moskau schrieb er den 8. Band der *Geschichte der Ukraine-Rus'*. Dort arbeitete er auch, soweit es möglich war, „heimlich“ in ukrainischen Organisationen und in der Redaktion der Zeitschrift *Ukrainskaja Žizn'* (Ukrainisches Leben) und der Wochenschrift *Promin'* (*Der Lichtstrahl*).<sup>97</sup> Wie wir sehen, hat Hruševs'kyj ungeachtet der vielen Hindernisse und Schwierigkeiten in der Verbannung die wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Arbeit nicht unterbrochen.

#### 1917 bis 1924

Die revolutionären Ereignisse der Jahre 1917 bis 1919, der Vorsitz Hruševs'kyjs im Zentralrat und sein Aufenthalt in der Emigration in den 1920er Jahren ist in der A — 1926 sehr kurz dargestellt; umfangreichere Informationen enthält die A — 1914/1919.

Hruševs'kyj schreibt, daß ihn die Revolution aus der Verbannung befreit habe und er „bei der Bildung des Ukrainischen Zentralrats zu dessen Vorsitzenden gewählt sowie telegrafisch nach Kyjiv bestellt wurde“.<sup>98</sup> Schon am 14. März (nach dem alten Kalender) kam er nach Kyjiv und übernahm den Vorsitz im Zentralrat.<sup>99</sup> Unterwegs von der Verbannung nach Kyjiv ereilte ihn ein großes Unglück, „der Waggon, in dem er fuhr, brannte aus, und mit ihm ein großer Teil seiner Manuskripte und Bücher“.<sup>100</sup>

Die Tätigkeit Hruševs'kyjs im Zentralrat „bedeutete vor allem politische Arbeit, daneben schrieb er Artikel zu aktuellen Fragen und veröffentlichte sie anfangs in

---

<sup>95</sup> A — 1926, S. 28.

<sup>96</sup> A — 1926, S. 28; A — 1914/1919, S. 99.

<sup>97</sup> A — 1926, S. 29.

<sup>98</sup> Ebd.

<sup>99</sup> Zozulja, Jakiv: *Velyka ukrajins'ka revoljucija. Kalendar istoričnych podij* (Die große ukrainische Revolution. Kalender historischer Ereignisse). New York 1967, S. 9.

<sup>100</sup> A — 1926, S. 29; in der A — 1914/1919 schreibt Hruševs'kyj über diesen Brand, daß „ich gerade noch lebend herauskam, doch meine Sachen und Manuskripte blieben im Feuer zurück“, S. 89.

der Zeitschrift *Nova Rada* (Der Neue Rat), später in der *Narodnja Volja* (Der Volkswille) sowie in einzelnen Broschüren (*Čhto taki ukrajinci i čoho vony chotjat'?* / Wer sind die Ukrainer und was wollen sie? /, *Zvidky pišlo ukrajinstvo* / Woher kommt das Ukrainetum /, *Vil'na Ukrajina* / Die freie Ukraine / u. a.). Er veröffentlichte auch populär-wissenschaftliche Arbeiten (*Vsesvitnja istorija* / Weltgeschichte / Bd. 2 und 3, *Perejaslavs'ka umova Ukrajiny z Moskoju* / Das Abkommen von Perejaslav zwischen der Ukraine und Moskovien /) und Neuauflagen seiner früheren Schriften. Dies tat er nicht nur angesichts der Erfordernisse jener Zeit, sondern auch zum Gelderwerb, da er alle anderen Einkommensquellen verloren hatte und ausschließlich von den Einkünften seiner literarischen Arbeit lebte, da die Arbeit im Zentralrat kein Einkommen brachte.<sup>101</sup>

In diesem Artikel will ich keine umfassende Schilderung seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Zentralrats geben. Hier sei lediglich festgestellt, daß einige ukrainische Forscher und vor allem Publizisten aus der Perspektive ihrer Zeit ein schiefes Bild Hruševs'kyjs aus den Jahren 1917 bis 1919 zeichneten. Seine Tätigkeit beurteilten sie durch das Prisma seiner Rückkehr in die Ukraine 1924 und auch aufgrund einiger Artikel von ihm aus den 1920er Jahren. Man kann die Arbeit Hruševs'kyjs in der Zeit des Zentralrats natürlich nicht aufgrund seiner Tätigkeit in den 1920er Jahren beurteilen. Dies widerspricht nicht nur der Methodik der geschichtlichen Forschung, sondern gleichermaßen dem gesunden Publizistenverständnis.

Meiner Meinung nach gehören die Jahre 1917 bis 1918 zu den bedeutendsten im Leben Hruševs'kyjs. Selbst sein Zeitgenosse und ideologischer Opponent D. Dorošenko behauptete, daß mit der Ankunft Hruševs'kyjs „die ukrainische Bewegung in Kyjiv sofort die erfahrene und autoritative Hand ihres Lenkers gespürt habe. In jener Zeit eignete sich niemand besser als Hruševs'kyj für die Rolle des nationalen Führers“.<sup>102</sup> Er war in dieser Zeit ein wahrer Revolutionär und erfahrener Staatsmann.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> A — 1926, S. 29—30.

<sup>102</sup> Dorošenko, D.: *Istoriija Ukrajiny* (Geschichte der Ukraine). Bd. I, Užhorod 1932, S. 16. Ähnliche Beurteilungen finden wir in den Erinnerungen von O. Šul'hyn, B. Martos, Jeremijev und bei vielen anderen Augenzeugen.

<sup>103</sup> Oleksander Šul'hyn schrieb in einem Artikel über Hruševs'kyj, daß „der alte Professor ein Revolutionär (im nationalen Sinne) und ein Mann der entschlossenen Tat gewesen sei“. Šul'hyn, O.: *Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj — jak polityk i ljudyna* (Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj als Politiker und Mensch). In: „Zapysky NTŠ“ (Mitteilungen der ŠGW), Bd. 186, 1966, S. 144.

Unserer Meinung nach ist es interessant, die Einstellung von zwei großen Gelehrten, Politikern und Augenzeugen zur Frage der ukrainischen Selbständigkeit zu vergleichen: Serhij Jefremovs und Mychajlo Hruševs'kyjs. Der erste, ein großer Patriot und ein Mann von starkem Charakter, war eher vorsichtig und glaubte nicht daran, daß der Zentralrat die Macht in seine Hände nehmen könne. Dies, so schreibt sein Freund O. Šul'hyn, „versetzte Jefremov in große Angst: ‚Wir haben nicht die Kraft, um diese Aufgabe zu erfüllen, und damit werden wir unsere nationale Idee in den Augen der Massen kompromittieren‘. Darauf antwortete ich ihm, daß ‚wir uns von dieser Macht nicht distanzieren können‘.“

Die staatliche Tätigkeit Hruševs'kyjs in der Zeit des Zentralrats erfordert umfangreiches Quellenstudium und eine grundlegende Neu Beurteilung. Es ist interessant zu erwähnen, daß er im August 1917 den Vorsitz im Zentralrat abgeben wollte, „aber verschiedene Parteien äußerten die Befürchtung, daß mein Rücktritt die Bürger in Aufruhr versetzen werde... Daher blieb ich und warf diese Frage nie mehr auf, um die ‚Leute nicht in Unruhe zu versetzen‘, obwohl ich sehr entkräftet war.“<sup>104</sup>

In den Autobiographien von 1926 und 1914/1919 finden wir Informationen über die Zerstörung seines Hauses in Kyjiv durch die Bolschewiken: „Während der Belagerung Kyjivs durch die Bolschewiken war ich im Zentralrat und arbeitete, als ihr Kommandeur unser Haus mit Brennmunition unter Beschuß nahm. Es brannte bis auf die Grundmauern nieder mit allen Sammlungen und den ukrainischen Kunstwerken, meinen eigenen und denen meines Freundes V. H. Kryčevs'-kyj, der dort lebte.“<sup>105</sup> Dies geschah am 24. Januar (n. a. K.). Eine ziemlich genaue

---

O. Šul'hyn, op. cit., S. 144. Dagegen warf Hruševs'kyj, ohne zu zögern, die Frage der ukrainischen Unabhängigkeit auf. „Die Revolution hat uns befreit“, schreibt Hruševs'kyj, „aus Untergebenen wurden wir wieder zu Bürgern, frei und gleichberechtigt, und können nun unser Schicksal selbst entscheiden, unsere eigene Rechtsordnung schaffen und die Zukunft unseres Volkes und unseres Landes aufbauen“. Hruševs'kyj, M.: *Velyka chvylja* (Die große Welle). In: „Nova Rada“ (Der neue Rat), 25. März 1917.

Eine interessante Notiz über Jefremov und Hruševs'kyj finden wir bei Kovačevs'-kyj, M.: *Pry džerelach borot'by*, op. cit., S. 352—353. Nach der endgültigen Annahme des Texts des Ersten Universals wandte sich Hruševs'kyj an Serhij Jefremov, den stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralrats und an andere Mitglieder, damit diese den Text ratifizieren. „Jefremov... schüttelte den Kopf und äußerte nochmals seine Bedenken, ob es angebracht sei, die Autonomie der Ukraine einseitig zu erklären... M. Hruševs'kyj fuhr sich nervös durch seinen grauen Bart und legte schließlich voller Ungeduld Jefremov den Text des Ersten Universals vor, indem er auf die wichtigste Stelle des Textes deutete, die Verkündung der Autonomie der Ukraine. Jefremov überlegte noch eine Weile... erhob sich schließlich und wandte sich an uns alle: ‚Wir nehmen eine große Verantwortung auf uns... ich bin mit dem Text einverstanden.‘“ (S. 352—353).

<sup>104</sup> A — 1914/1919, S. 100. Im August 1917 verletzte die russische Regierung das Abkommen mit dem Zentralrat über die Autonomie der Ukraine. Daraufhin war Hruševs'kyj, schreibt Šul'hyn, „wiederum zum Risiko bereit, zum *Aufstand* (meine Hervorhebung), obwohl wir dafür keine realen Möglichkeiten besaßen. Doch dieses Mal hielt ihn der Zentralrat zurück (V. Vynnyčenko, V. Sadovs'kyj und ich).“ Šul'hyn, op. cit., S. 152.

Die Erlangung der ukrainischen Unabhängigkeit auf revolutionärem Weg schlug Hruševs'kyj zum erstenmal auf dem TUP-Kongreß am 25. März 1917 vor. Einige ukrainische Politiker faßten dies als „riskante Politik“ des alten Professors auf.

Mychajlo Jeremijiv, der frühere Sekretär des Zentralrats, ist der Auffassung, daß die Stärke Hruševs'kyjs „weniger in seinen außergewöhnlichen persönlichen Fähigkeiten lag, in seinem Arbeitswillen, als vielmehr in seiner hohen Bildung und detailliert ausgeprägten geschichtlichen Weltanschauung. Unter uns gab es genügend gebildete Leute, Kenner der Geschichte, aber keiner von ihnen konnte sich an M. S. Hruševs'kyj messen, wenn es galt, seine geschichtlich geprägte Weltanschauung dem gegebenen Augenblick anzupassen.“ Jeremijiv, M.: *Za laštunkamy Central'noji Rady* (Hinter den Kulissen des Zentralrats). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—4, 1968, S. 103.

<sup>105</sup> A — 1914/1919, S. 100; in der A — 1926 ist eine kürzere Version angegeben.

Beschreibung dieses Vorfalles finden wir in den Erinnerungen von Jevhenija Kryčevs'ka, die die Zerstörung des Hauses von Hruševs'kyj als Augenzeugin miterlebt hat.<sup>106</sup>

Weder in den autobiographischen Aufzeichnungen Hruševs'kyjs noch in den Erinnerungen von Frau Kryčevs'ka finden wir Informationen über seine familiäre Tragödie in jener Zeit. Die Rede ist vom Tod seiner geliebten Mutter Hlavira, die infolge dieses Brandes gestorben ist.<sup>107</sup> Diese Familientragödie und der Verlust seines Vermögens konnten ihn dennoch nicht brechen, seine Haltung und psychologische Einstellung sind meiner Meinung nach am besten in seinem Artikel *Na perelomi* (Am Wendepunkt, 1918) wiedergegeben. Er ist eine bedeutsame Ergänzung zum autobiographischen Material des Historikers.

„Der Beschuß, die Einnahme und die Zerstörung Kyjivs durch die Bolschewiken war der Gipfel, der Kulminations- und Sammelpunkt für jene große, in ihren Folgen unabsehbare Wende in der ukrainischen Geschichte, die durch den bolschewistischen Ansturm bedingt wurde. Für mich persönlich konkretisiert sich dieser Wandel noch deutlicher durch die Zerstörung meines Hauses, meines Arbeitszimmers und mit ihm meines ganzen Vermögens, meines geistigen Werkes, all dessen, was mir teuer war und was ich bei mir aufbewahrte, was ich durchdacht und durchlitten hatte in diesen letzten, schwierigsten und bedeutendsten Jahren meines Lebens. Nun muß ich alles von neuem beginnen — nicht fortsetzen oder erneuern, sondern tatsächlich beginnen. Ich wiederhole: Weder die schreibende Hand noch der Gedanke werden zurückkehren nach dieser schrecklichen Erschütterung, die man in dieser Ruine erlebte. Und ich glaube, daß das, worunter ich jetzt so stark leide, auch die ganze Ukraine durchleidet, daß auch die Ukraine alles Alte in dieser Feuersbrunst begraben hat, wie ich meine Mutter, die man halbtot aus den Flammen geholt hat und die einige Tage später nach diesen schrecklichen Ereignissen starb. Daß die Ukraine nun, so wie ich, auf dieser Ruine steht und mit neuen Augen diese Brandstätten sieht. Ihr eröffnen sich völlig neue Perspektiven und Aussichten . . . Im gegebenen Moment halte ich die Möglichkeit einer Prinzipienlosigkeit, Amoralität, Leichtgläubigkeit oder moralischen Verwahrlosung für gering. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß das Stadium des ukrainischen Lebens, in welches wir getreten sind, eine hohe moralische Einstellung, spartanisches Pflichtgefühl zusammen mit einer gewissen Askese, ja sogar Heroismus von den ukrainischen Bürgern erfordert. Wer diesen Anfor-

---

<sup>106</sup> Kryčevs'ka, Jevhenija: *Požeža budynku Mychajla Hruševs'koho* (Der Brand des Hauses von Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Novi Dni“ (Neue Tage), Nr. 105, 1958, S. 13—20.

<sup>107</sup> Über dieses tragische Ereignis finden wir folgende offizielle Notiz: „Während Kyjiv und das Haus des Zentralratsvorsitzenden M. Hruševs'kyj von den Bolschewiken unter Beschuß genommen wurden, trug man am 25. Januar seine kranke Mutter auf Händen zum nächsten Krankenhaus, wo sie am 30. Januar starb. Ihr Begräbnis fand heimlich statt, denn die Bolschewiken suchten nach Hruševs'kyjs Familie, um sie einzusperren.“ „Vistnyk SVU“, Nr. 14, 1918, S. 213.

derungen nicht gerecht wird, der ist dieser großen Zeit nicht würdig, die wir jetzt erleben.“<sup>108</sup>

Diese Worte waren ein Ausdruck der Mannhaftigkeit, Willensstärke und staatspolitischen Weltanschauung des Führers der modernen ukrainischen Nation.

\*

Nach dem Hetman-Umsturz lebte Hruševs'kyj „incognito in Kyjiv, wechselte oft seine Wohnung und suchte nach den schweren Ereignissen Ruhe und Erholung in seiner literarisch-wissenschaftlichen Arbeit“.<sup>109</sup> Er setzte seine Arbeit an der „Weltgeschichte“ fort. In dieser Zeit beteiligte er sich nicht an der Tätigkeit des neugegründeten „Nationalen Bundes“ und lehnte auch den Vorschlag des Hetmans Pavlo Skoropads'kyj ab, den Vorsitz der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften zu übernehmen.

Nach der Machtübernahme durch das Direktorium vertrat Hruševs'kyj die Auffassung, daß man „mit der Erneuerung der ukrainischen Republik zu jenem Moment zurückkehren müsse, als ihre Existenz durch den deutschen Gewaltakt unterbrochen wurde“.<sup>110</sup> Dies trat jedoch nicht ein, die damaligen Politiker wollten den Zentralrat nicht einberufen und es besteht kein Zweifel daran, daß einige unter ihnen Hruševs'kyj, den ehemaligen Präsidenten der Ukrainischen Nationalrepublik, als gefährlichen Konkurrenten betrachteten. Dazu schrieb B. Martos, schon aus der Perspektive der Zeit: „Spätherbst 1918. Aufstand gegen den Hetman. Ankunft des Direktoriums in Kyjiv. Erneuerung des Zentralrats? M. S. Hruševs'kyj — Präsident der Ukrainischen Nationalrepublik? Ganz im Gegenteil! Er wird nicht einmal in das Direktorium aufgenommen. Welche Enttäuschung! Und welch eine Ungerechtigkeit.“<sup>111</sup>

Meiner Meinung nach belastete diese Ungerechtigkeit die weitere politische Tätigkeit M. S. Hruševs'kyjs. Für den Vater der ukrainischen staatlichen Wiedergeburt gab es keinen Platz mehr im politischen Leben der Ukraine. Prof. Martos spricht zu Recht von einer Enttäuschung bei Hruševs'kyj in jener Zeit.

Die weiteren Lebensereignisse des Historikers sind in der A — 1926 in telegraphischem Stil angegeben. In der Zeit des Direktoriums nahm er an den Sitzungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft teil, auf denen die Reorganisation der Akademie der Wissenschaften besprochen wurde. Anfang Februar 1919 siedelt er nach Kam'janec' über, wo er kurze Zeit die Zeitschrift *Holos Podillja* (Die Stimme des Podillja) redigiert. Es bleibt zu erwähnen, daß er ein gewähltes Mitglied des Werktagenkongresses war. Ende März reist Hruševs'kyj ins Ausland und nimmt

---

<sup>108</sup> Hruševs'kyj, M.: *Na perelomi* (Am Wendepunkt). In: „Vybrani praci“ (Ausgewählte Werke), New York 1960, S. 52—54, 56.

<sup>109</sup> A — 1926, S. 30.

<sup>110</sup> A — 1914/1919, S. 101.

<sup>111</sup> Martos, B.: *M. S. Hruševs'kyj, jakym ja joho znau* (M. S. Hruševs'kyj, wie ich ihn kannte). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—2, 1966, S. 79.

an der internationalen sozialistischen Konferenz in Luzern teil.<sup>112</sup> Auf dieser Konferenz wurde auch eine Resolution angenommen, die die Selbständigkeit der Ukraine anerkannte. Ende 1919 regte Hruševs'kyj die Gründung des Ukrainischen Soziologischen Instituts an, das in relativ kurzer Zeit eine rege und bedeutende Tätigkeit entwickelte.

„Im Jahre 1921 nahm Hruševs'kyj mit einer Delegation der Sozialisten-Revolutionäre an der II. Internationale teil, 1922 legte er sein Mandat wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten nieder und widmete sich ausschließlich der wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen des Ukrainischen Soziologischen Instituts“.<sup>113</sup>

Er beteiligte sich intensiv am Aufbau der Zeitschriften *Europe Orientale*, *Naš stjab* (Unsere Fahne), *Boritesja-poborete* (Kämpfet — und ihr werdet siegen) und schrieb gelegentlich für die ukrainische Presse in Amerika und Kanada.

Seine Autobiographie beendet Hruševs'kyj mit der Notiz, daß er Ende 1923 zum Mitglied der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kyjiv gewählt wurde und „im März 1924 in die Sowjetukraine zurückgekehrt ist, nach Kyjiv, in der Hoffnung, sich unter neuen Bedingungen intensiv der wissenschaftlichen Arbeit widmen zu können“.<sup>114</sup>

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Gründe seiner Rückkehr in die Ukraine zu untersuchen und seine politische Arbeit in den Jahren 1919 bis 1924 zu analysieren. Wir wollen lediglich unterstreichen, daß das Hauptmotiv seiner Rückkehr im Jahre 1924 seine wissenschaftlichen Pläne waren und wohl auch die Enttäuschung über die politische Tätigkeit der ukrainischen Emigration in den 1920er Jahren. Die A — 1926 endet mit dem Jahr 1924.

\*

Bei der Beurteilung der Autobiographien Hruševs'kyjs von 1906 und 1926 muß hervorgehoben werden, daß sie außergewöhnlich kurz sind. Doch dessen ungeachtet sind seine autobiographischen Aufzeichnungen eine der Hauptquellen zur Erforschung seines Lebens und Werkes. Daher haben wir die Absicht, die Autobiographie Hruševs'kyjs von 1926 neu herauszugeben, um sie breiteren Kreisen, Forschern und Lesern, zugänglich zu machen.

---

<sup>112</sup> Ausführlicher s. H r u š e v s ' k y j , M.: *V peršij delegaciji ukrajins'koji partiji soc. revoljucioneriv* (In der ersten Delegation der ukrainischen soz.-revolutionären Partei). In: „Boritesja-Poborete“ (Kämpfet — und ihr werdet siegen), Nr. 3, 1920, S. 47—50.

<sup>113</sup> A — 1926, S. 30.

<sup>114</sup> A — 1926, S. 31.

## SCHRIFTEN ÜBER MYCHAJLO HRUŠEVSKYJ: AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE

Die Zusammenstellung einer vollständigen Bibliographie der Schriften über M. Hruševs'kyj erweist sich als ein überaus schwieriges Unterfangen. Zeitschriften- und Zeitungsartikel, die seinem Leben und Wirken gewidmet sind, wurden in zahlreichen ukrainischen und nichtukrainischen Periodika veröffentlicht, die heute eine bibliographische Rarität darstellen. Dasselbe kann auch in bezug auf die Rezensionen zu M. Hruševs'kyjs Arbeiten gesagt werden.

Als ganz besonders schwierig erweist es sich, die in den sowjetischen Periodika der 1930er und 40er Jahre erschienenen Artikel zusammenzutragen, in denen die Tätigkeit dieses bedeutendsten ukrainischen Historikers in entstellter Weise analysiert wird. Gerade deshalb ist unsere Bibliographie *nicht vollständig*; sie umfaßt vornehmlich Zeitschriftenartikel und auch andere Veröffentlichungen. Die Rezensionen der Werke M. Hruševs'kyjs werden hier nicht mit einbezogen, in der Absicht, ihnen demnächst eine gesonderte Bibliographie zu widmen. Wir registrieren hier auch die wichtigsten Schriften aus der allgemeinen Memoiristik, in denen häufig biographisches Material zu finden ist, darüber hinaus auch einige der wichtigsten monographischen Arbeiten, die sich in irgendeiner Weise auf M. Hruševs'kyjs Tätigkeit beziehen.

Unsere Bibliographie besteht aus zwei Teilen, einer Bibliographie der Bibliographien der Werke M. Hruševs'kyjs und einem bibliographischen Verzeichnis der Schriften über M. Hruševs'kyj. Beide Teile sind alphabetisch geordnet. Angesichts der Unzugänglichkeit verschiedener hier angeführter Schriften erweisen sich manche bibliographische Daten als unvollständig.

### 1. Bibliographie der Bibliographien

Balyka, D. A. [u. a.]: *Materijaly do bibliografiji drukovanych prac' Akademika Hruševs'koho za 1905—1928 rr.* (Unterlagen zur Bibliographie der gedruckten Werke des Akademiemitglieds Hruševs'kyj für 1905 bis 1928). In: „Jubilejnyj Zbirnyk na pošanu Akademika Mychajla S. Hruševs'koho (Jubiläumsband zu Ehren des Akademiemitglieds Mychajlo S. Hruševs'kyj), Bd. III. Kyjiv 1929. 104 S.

Biđlo, Jaroslav: *Michal Hruševskij*. Prag 1953. S. 37—43.

British Museum. Department of Printed Books. *General Catalogue of Printed Books*. London 1959—1965. Vol 108, col. 144—148.

Čerkas'kyj, T.: „Bibliografija“ v Mychajlo Hruševs'kyj: *Pid zorjamy* (Die „Bibliographie“ in: Mychajlo Hruševs'kyj: „*Pid zorjamy*“ / Unter den Sternen /). Kyjiv 1929, S. 574—578.

Doroshenko, Dmytro: *A Survey of Ukrainian Historiography*. New York 1957. Pp. 285—286. (The Annals of the Ukrainian Academy, vol. V—VI).

Gregorovich, Andrew: „*Selected Bibliography*“, *Michael Hrushevsky: The Traditional Scheme of „Russian“ History and the Problem of a Rational Organization of the History of the East Slavs*. Winnipeg 1966, pp. 17—24.

*Istoriya istoričeskoj nauki v SSSR. Dooktjabr'skij period. Bibliografija* (Geschichte der Geschichtswissenschaft in der UdSSR. Die Zeit vor der Oktoberrevolution. Bibliographie). Verantw. Red. M. V. Nekčina. Moskau 1965. S. 438—439.

*Katalog Vydan' Ukraïns'koi Akademiji Nauk 1918—1930* (Katalog der Veröffentlichungen der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften 1918—1930). Bearb. u. Hrsg. Dmytro M. Shtohryn. Chicago 1966. 284 + 74 S. (Offsetnachdruck des „Systematischen Katalogs der Veröffentlichungen der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften 1918 bis 1929“, Kyjiv 1930, mit einem Anhang für das Jahr 1930, Kyjiv 1931.)

Levyč'kyj, Ivan E.: *Rejestr naukovych i literaturnych prac' prof. Mychajla Hruševs'koho* (Register der wissenschaftlichen und literarischen Werke von Prof. Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Naukovyj Zbirnyk prysvjačenyj Mychajlovy Hruševs'komu“ (Wissenschaftlicher Sammelband, Mychajlo Hruševs'kyj gewidmet). Lviv 1906. 64 S. (Umfaßt sämtliche Schriften M. Hruševs'kyjs von 1885 bis 1904.)

New York Public Library. Slavonic Div.: *Dictionary Catalog of the Collection*. 2nd ed. Boston: P. K. Hall, 1974, Vol. 16, pp. 401—404.

Ohloblyn, Olexander: *Ukrainian Historiography 1917—1956*. In: *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S.*, Vol. V—VI, New York 1957, pp. 309—313.

Polons'ka-Vasylenko, N.: *Istoryčna nauka v Ukraïni za sovjets'koi doby ta dolja istorykiv* (Die Geschichtswissenschaften in der Ukraine in der Sowjetära und das Los der Historiker). In: „Zapysky NTŠ“ (Mitteilungen der ŠGW) Bd. 173. Chicago 1962, S. 78—80. (Bibliographie der Schriften M. Hruševs'kyjs bis 1934.)

*Spisok značitel'nych učenych trudov prof. M. S. Hruševskogo* (Verzeichnis der bedeutenden wissenschaftlichen Werke von Prof. M. S. Hruševs'kyj). In: „Zapiski ob učenych trudach dejst. členov Akad. Nauk SSSR po Otd. gumanitarnich nauk izb. 12 janv. i 13 fevr. 1929 g.“ (Aufzeichnungen über die wissenschaftlichen Werke der ordentl. Mitglieder der Akad. der Wissenschaften der UdSSR in der Abt. humanistische Wissenschaften, ausgew. 12. Jan. und 13. Febr. 1929.) Anlage zu den „Berichten der Akad. d. Wiss. für 1928“. S. 27—38.

*Systematyčnyj katalog Vseukraïns'koi Akademiji Nauk za 1930 rik. Dodatok I.* (Systematischer Katalog der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1930. Anhang I.) Kyjiv 1931, 74 S.

Vynar, Ljubomyr [Wynar, Lubomyr]: *Bibliografija prac' pro Mychajla Hruševs'koho* (Bibliographie der Schriften über Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Ukraïns'kyj Istoryk“ (Der Ukrainische Historiker) Nr. 1—2 (9—10), 1966.

—: *Potribna bibliografija tvoriv Mychajla Hruševs'koho* (Die Notwendigkeit einer Bibliographie der Werke Mychajlo Hruševs'kyjs). In: „Sučasnist“ (Gegenwart) Nr. 7, 1966.

## 2. Bibliographie der Schriften über M. Hruševs'kyj

Andrijevs'kyj, D.: *Čym je dlja nas M. Hruševs'kyj?* (Was bedeutet für uns Mychajlo Hruševs'kyj?). In: „Ukraïns'ke Slovo“ (Das ukrainische Wort), Paris, Nr. 1303, 1966.

Andrusjak, Mykola: *Dumky Hruševs'koho pro potrebu ukraïns'koi armiji* (Hruševs'kyjs Gedanken über die Notwendigkeit einer ukrainischen Armee). In: „Litopys Červonoji Kalyny“, Jahrgg. 7, Nr. 3, 1935. S. 7—8.

—: *Ideji Mychajla Hruševs'koho* (Die Gedankenwelt Mychajlo Hruševs'kyjs). In: „Svoboda“ Nr. 301—303, 1954.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Svoboda“ Nr. 274—275, 25. 11. 1949.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Svoboda“ (Die Freiheit), 24. November 1954.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj jak istoryk, narodnyk i deržavnyk* (Mychajlo Hruševs'kyj als Historiker, Volkskundler und Staatsmann). In: „Zapysky NTŠ“, Bd. 197, 1978, S. 7—20.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj — peršyj prezident Ukraïns'koi Deržavy, istoryk-polityk, kul'turnyj dijač* (Mychajlo Hruševs'kyj — erster Präsident des Ukrainischen Staates, Historiker, Politiker, Persönlichkeit der Kultur). In: „Litopys Červonoji Kalyny“, Jahrgg. 7, Nr. 1, 1935.

—: *U s'omu ričnycjy* (Zum 7. Jahrestag): In: „Ukrajins'ke Slovo“ (Das Ukrainische Wort), Kyjiv, Nr. 66, 25. 11. 1941.

A n t o n o v y č, Marko: *Do vzajemyn M. S. Hruševs'koho z S. O. Jefremovym* (Zu den Beziehungen zwischen M. S. Hruševs'kyj und S. O. Jefremov). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—2, 1975, S. 91—99.

—: *Ziznannja Stepana Tomašivs'koho: komentari i pereklad* (Bekentnisse von Stepan Tomašivs'kyj: Kommentare und Übersetzung). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—2, 1972, S. 91—99.

B a h a l i j, Dmytro I.: *Akad. M. S. Hruševs'kyj i joho misce v ukrajins'kij istoriografiji* (*istorično-krytyčnyj narys*) (Das Akademiemitglied M. S. Hruševs'kyj und sein Platz in der ukrainischen Geschichtsschreibung / historisch-kritische Aufzeichnung /). In: „Čer-vonyj Sljach“ (Der rote Weg), Nr. 1, 1927, S. 160—217.

—: *Narys istoriji Ukrajinny na social'no-ekonomičnomu grunty, t. 1* (Abriß der Geschichte der Ukraine auf sozialökonomischer Basis, Bd. 1), Kyjiv: Ukrainische Akademie der Wissenschaften, Sammelbd. Nr. 72, 1928, S. 73—89.

B i d l o, Jaroslav: *Michal Hruševs'kyj*. Prag, Tschech. Akademie der Wissenschaften, 1935, S. 43.

B i l a s, Lev: *Geschichtsphilosophische und ideologische Voraussetzung der geschichtlichen und politischen Konzeption M. Hruševs'kyjs*. In: „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“, H. 3, 1956, S. 269—292.

—: *Kryza našoho obrazu istoriji. II. Mychajlo Hruševs'kyj* (Krise unseres Geschichtsbildes. II. Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'ka Literaturna Hazeta“ (Ukr. Literaturzeitschrift), Jahrgg. 3, Nr. 10 (28), 1957, S. 1, 8.

B i l e c' k y j, Leonid: *M. Hruševs'kyj jak istoryk ukrajins'koji literatury* (M. Hruševs'kyj als Historiker der ukrainischen Literatur). In: „Naša Kul'tura“ (Unsere Kultur), Warschau, Nr. 3, 1935, S. 129—135.

B o č k o v s' k y j, O. I.: *M. Hruševs'kyj jak socioloh* (M. Hruševs'kyj als Soziologe). In: „Visti UTHI“ (Mitteilungen des UTWI), 1935.

B o j k o, Ivan u. K y r y l j u k, Jevhen: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Literaturna Ukrajina“ (Literarische Ukraine), Nr. 77 (2361), 1966.

B o r s c h a k, Elie: *Mikhailo Hruševs'kyj (1886—1934)*. In: „Le Monde Slave“, vol. 12, No. 1—2, 1935, pp. 12—35.

B o r š č a k, Il'ko: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Soborna Ukrajina“ (Vereinte Ukraine), April 1947, S. 33—36.

—: *Ukrajina v Paryži* (Die Ukraine in Paris). In: „Ukrajina“, Nr. 7, 1952, S. 496—501.

B u d o r o v y č, Bohdan: *Mychajlo Hruševs'kyj v ocinci zachidn'oevropejs'koji i amerykans'koji istoriografiji* (Mychajlo Hruševs'kyj in der Beurteilung der westeuropäischen und amerikanischen Historiographie): In: „Vyzvol'nyj Sljach“ (Der Befreiungsweg), Jahrgang XX, Buch 2 (227), 1967, S. 171—181.

B y k o v s' k y j, Lev: *Vasyl' Kuziv i Mychajlo Hruševs'kyj. Vzajemovidnosyny 1921—1927* (Vasyl' Kuziv und Mychajlo Hruševs'kyj. Gegenseitige Beziehungen, 1921 bis 1927). Winnipeg 1968. 19 S.

Č u b a t y j, Mykola: *Dodatkovì spohady pro M. Hruševs'koho u 1912—1914 rr.* (Ergänzende Erinnerungen an M. Hruševs'kyj in den Jahren 1912—14). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 3—4, 1975, S. 78—79.

—: *Knjaža Rus'-Ukrajina ta vynyknennja tr'och schidn'oslov'jans'kych nacij* (Die Rus'-Ukraine der Fürstenzeit und die Entstehung der drei osteuropäischen Nationen). In: ZNTŠ, Bd. 178. 1964.

—: *The Problems of Ukrainian Historiography*. In: „Bulletin of the Polish Institute of Arts and Sciences in America“, Vol. 2, No. 1, pp. 339—353.

Č y k a l e n k o, Jevhen: *Ščodennyk (1907—1917)* (Tagebuch / 1907—1917 /), Lviv 1931, 496 S.

—: *Spohady (1861—1907)* (Erinnerungen / 1861—1907 /). New York 1955.

Čyrov's'kyj, Mykola: *Mychajlo Hrušev's'kyj jak doslidnyk ukrajins'koho hospodarstva* (Mychajlo Hrušev's'kyj als Erforscher der ukrainischen Wirtschaft). In: „Zapysky NTŠ“ (Mitteilungen der ŠGW) Bd. 197, 1978. S. 99—108 (Nachdruck aus „Vyzvol'nij Šljach“, Buch XI—XII, 1968).

Čyžev's'kyj, Dmytro: *Hrušev's'kyj, jak istoryk literatury* (Hrušev's'kyj als Literaturhistoriker). In: „Istorija Ukrajins'koi Literatury“ (Geschichte der ukrainischen Literatur) von M. Hrušev's'kyj, Bd. 1, New York 1959. S. 1—10.

Dal'n'yj, M.: *Mychajlo Hrušev's'kyj na tli svojeji publicystyky* (Mychajlo Hrušev's'kyj vor dem Hintergrund seiner Publizistik). In: „Novi Dni“ (Neue Tage), Nr. 228, 1968. S. 17—24.

Dobrovol's'kyj, Leonid: *Kyjiščyna ta Kyjiv v pracjach M. S. Hrušev's'koho* (Das Kyjiv-Gebiet und Kyjiv in den Schriften M. S. Hrušev's'kyjs). In: „Jubilejnij Zbirnyk na počanu Akad. M. S. Hrušev's'koho“ (Jubiläumsband zu Ehren des Akademiemitgl. M. S. Hrušev's'kyj), Bd. I. Kyjiv: Ukr. Akad. d. Wissensch., 1928, S. 410—427.

Dombrov's'kyj, Oleksander: *Antynormans'ka teorija z perspektyvy rann'oji istoriji Ukrajiny v M. Hrušev's'koho* (Die Antinormannische Theorie bei M. Hrušev's'kyj aus der Perspektive der Frühgeschichte der Ukraine). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—2 (9—10), 1966.

—: *Bereicherung der Forschungen über die Frühgeschichte der Ukraine durch Mychajlo Serhijovyč Hrušev's'kyj*. In: „Naukovi Zapysky Ukrajins'koho Vil'noho Universytetu“ (Wissenschaftliche Mitteilungen der Ukrainischen Freien Universität), Nr. 3, 1959, S. 49—56.

—: *Hrušev's'kijana v Ukrajins'komu Istoryku* (Die Hrušev's'kyj-Forschung im ‚Ukrainischen Historiker‘). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 3—4. 1973. S. 29—37.

—: *Krytyčni zavvaby I. Franka do Istoriji M. Hrušev's'koho* (Kritische Bemerkungen I. Frankos zur ‚Geschichte‘ von M. Hrušev's'kyj). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—3, 1970. S. 122—131.

Dorošen'ko, Dmytro: *Istorija Ukrajiny 1917—1923 rr. Doba Central'noji Rady* (Geschichte der Ukraine 1917—1923. Die Zeit des Zentralrats), Bd. I. Užhorod 1932.

—: *Moji spomyny pro davnje mynule (1901—1914 roky)* (Meine Erinnerungen aus der fernen Vergangenheit / 1901—1914 /). Winnipeg 1949. 167 S.

—: *A Survey of Ukrainian Historiography*. New York 1957, pp. 248—286.

—: *Mychajlo Hrušev's'kyj*. In: „Časopis Narodniho Musea“, (Zeitschrift des Volksmuseums), vol. 108, 1934, pp. 281—284.

—: *Michael Hruschewskij*. In: „Historisk Tidskrift“, No. 1, 1935.

—: *Mychajlo Hrušev's'kyj (1866—1934)*. In: „Osteuropa“, Nr. 4, 1935.

—: *M. Hrušev's'kyj. Z mojich zustričej z M. S. Hrušev's'kym* (Aus meinen Begegnungen mit M. S. Hrušev's'kyj). In: „Naše Žyttja“ (Unser Leben), Augsburg, Nr. 23. 1945. S. 2—4.

—: *Moji spomyny pro nedavnje mynule (1914—1918)* (Meine Erinnerungen aus der jüngsten Vergangenheit / 1914—1918 /). 1. Teil. Lviv. In: „Červona Kalyna“, 1923, 131 S.; 2. Teil. Lviv 1923, 96 S.

Dorošen'ko, Volodymyr: *Naukove Tovarystvo im. Ševčenka u L'vovi* (Die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lviv). Kyjiv 1913.

—: *Istorija Ukrajiny prof. M. Hrušev's'koho* (Die Geschichte der Ukraine von Prof. M. Hrušev's'kyj). In: „Vistnyk Sojuza Vyzvolennja Ukrajiny“ (Bote des Bundes zur Befreiung der Ukraine), Nr. 67, 1916, S. 781—783.

—: *Obnyšče Ukrajins'koi Nauky. Naukove Tovarystvo imeny T. Ševčenka* (Der Herd der ukrainischen Wissenschaft. Die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften). New York 1951. S. 26—37.

—: *Peršyj prezident vidnovlenoji ukrajins'koi deržavy* (Der erste Präsident des erneuerten ukrainischen Staates). In: „Ovyd“ (Horizont) Nr. 1 (78), Teil 2—3 (79—80), 1957.

—: *Zasluby M. Hrušev's'koho dlja ukrajins'koi kul'tury* (M. Hrušev's'kyjs Verdienste um die ukrainische Kultur). In: „Ovyd“ Nr. 5 (82), 1957, S. 18—22.

—: *M. Hruševs'kyj — hromads'kyj dijač, polityk i publicyst* (M. Hruševs'kyj als Persönlichkeit gesellschaftlichen Lebens, als Politiker und Publizist). In: „Ovyd“ Nr. 6 (83), S. 15—19, Nr. 10 (87), S. 23—26, Nr. 11 (88), S. 18—19, 1957.

—: *Žyttja i dijal'nist' Mychajla Hruševs'koho* (Leben und Tätigkeit Mychajlo Hruševs'kyjs). In: „Mychajlo S. Hruševs'kyj: Vybrani Praci“ (Ausgewählte Arbeiten). New York 1960, S. 11—30.

—: *Ivan Franko i Mychajlo Hruševs'kyj* (Ivan Franko und Mychajlo Hruševs'kyj). München 1962, 37 S. (Abdruck aus „Sučasnist“ Nr. 1—2, 1962).

—: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Zoloti Rokovyny. Kalendar-Al'manach Ukrajin'skoho Narodnoho Sojuzu na 1967 rik“ (Goldenes Jubiläum. Kalender-Almanach des Ukrainischen Volksverbandes für 1967). New York 1967. S. 63—69.

Dubrov's'kyj, Vasyľ: *M. S. Hruševs'kyj v Černihovi* (M. S. Hruševs'kyj in Černihiv). In: „Kalendar-Al'manach ‚Vidrodžennja‘ (Kalender-Almanach der ‚Wiedergeburt‘). Buenos Aires 1961, S. 99—119.

—: *Velykyj patriot* (Ein großer Patriot). In: „Na Čužyni“ (In der Fremde) Nr. 1/28, 1947, S. 5—7.

Fedenko, Panas: *Mychajlo Hruševs'kyj v nauci i polityci* (Mychajlo Hruševs'kyj in der Wissenschaft und in der Politik). In: „Vil'na Ukrajinna“ (Die freie Ukraine), Nr. 52. 1966. S. 1—17.

—: *Mychajlo Hruschewskyjs Triumph und Tragödie*. In: „Ukraine in Vergangenheit und Gegenwart“, Jahrgg. 14, Nr. 38. 1967. S. 14—16.

Fedoronczuk, W.: *La soppressione fisica di Michajlo Hruschewskyj*. In: „L'Osservatore Romano“ N. 86. 1966.

—: *Mychajlo Hruschewskyj: Padre della storia Ucraina*. In: „L'Osservatore Romano“ N. 81. 1966.

Fizer, Ivan: *Mychajlo Hruševs'kyj jak literaturoznavec' ta istoryk literatury* (Mychajlo Hruševs'kyj als Literaturkenner und -historiker). In: „Slovo“ (Das Wort) Sammelband Nr. 3, New York 1968. S. 316—329.

Franko, Ivan: *Pryčynky do Istoriji Ukrajinny-Rusy. Krytyčni uvahy do istoryčnych prac' prof. M. Hruševs'koho* (Beiträge zur Geschichte der Ukraine-Rus'. Kritische Anmerkungen zu den geschichtswissenschaftlichen Arbeiten von Prof. M. Hruševs'kyj). Teil I, L'viv 1912.

Franko-Ključko, Anna: *Ivan Franko i joho rodyna. Spomyny*. (Ivan Franko und seine Familie. Erinnerungen). Toronto 1956. 131 S.

—: *V oboroni pravdy* (Im Interesse der Wahrheit). In: „Homin Ukrajinny“ (Widerhall der Ukraine) Nr. 28—47. 1963.

Geryč, Ju.: *Do biografiji M. Hruševs'koho* (Zur Biographie M. Hruševs'kyjs). In: „Ukrajin's'kyj Istoryk“ Nr. 1—2, 1972. S. 65—84.

Halij, M.: *Jak Moskva znyščyla M. Hruševs'koho* (Wie Moskau M. Hruševs'kyj vernichtet hat). In: „Vil'na Ukrajinna“ Nr. 52, 1966, S. 20—24.

Harasymčuk, Vasyľ: *Mychajlo Hruševs'kyj jak istoriograf Ukrajinny* (Mychajlo Hruševs'kyj als Historiograph der Ukraine). In: „Zapysky NTS“ Bd. 133, 1922, S. 1—26.

Harkuša, D.: *Profesor Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Rozvaha“ (Kurzweil) Nr. 44, L'viv 1916.

Hermajze, Osyp: *Juvilej ukrajin's'koi nauky (Sorok rokov dijal'nosti akad. M. S. Hruševs'koho)* (Ein Jubiläum der ukrainischen Wissenschaft / Vierzig Jahre der Tätigkeit des Akadememitgl. M. S. Hruševs'kyj /). In: „Žyttja i Revoljucija“ (Leben und Revolution) Nr. 30, 1926, S. 93—99.

Hluško, S. V.: *Rozroblennja ukrajin's'koi istoriji v ustanovach VUAN* (Die Bearbeitung der ukrainischen Geschichte in den Einrichtungen der Freien Ukr. Akad. d. Wissenschaften). In: „Proletars'ka Pravda“ (Proletarische Wahrheit) Nr. 51, 1957.

Hoetzsch, Otto: *Michael Hruševs'kyj*. In: „Zeitschrift für osteuropäische Geschichte“, Bd. 9, Berlin 1935, S. 161—164.

H o r a k , Stephan M.: *Michael Hrushevsky: Portrait of an Historian*. In: „Canadian Slavonic Papers“ Nr. 3, 1968, pp. 341—356.

H o r b a t j u k , V. T.: *M. Hruševs'kyj ta joho tak zvana škola. (Istoriografični zamitky)* (M. Hruševs'kyj und seine sog. Schule / Geschichtsnotizen /). In: „Naukovi Zapysky L'vivs'koho Universytetu“ Bd. 1, Heft 1, 1946, S. 3—39.

I v č e n k o , Ljudmyla: *M. I. Hruševs'kyj i SVU* (M. I. Hruševs'kyj und die SVU / Bund zur Befreiung der Ukraine/). In: „Novi Dni“, Nr. 126/127, Toronto 1960, S. 21—22.

J e f r e m o v , Serhij: *Na stražě nacional'nogo dostoinstva* (In Verteidigung der nationalen Würde). In: „Ukrainskaja Žizn“ (Ukrainisches Leben) Nr. 12, 1916.

—: *M. Hruševs'kyj*. In: „Istorija ukrajins'koho pys'menstva“ (Geschichte der ukrainischen Literatur) Bd. II. Kyjiv-Leipzig 1919. S. 236—245.

J e r e m i j i v , Mychajlo: *Za laštunkamy Central'noji Rady* (Hinter den Kulissen des Zentralrats). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—4, 1968. S. 94—104.

*Jubilej akademika M. S. Hruševs'koho. 1866—1926* (Das Jubiläum des Akademiemitglieds M. S. Hruševs'kyj. 1866—1926). Kyjiv 1927.

K a d l e c , Karel: *Michael Hruševskyj*. In: „Slovanský přehled“ (Slavische Rundschau) Nr. 11, 1909.

K a l y t o v s ' k a , Marta: *Pam'jati Mariji i Katri Hruševs'kych* (Zum Gedenken an Marija und Katrja Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'ka literaturna hazeta“ Nr. 5, 1955.

K a s y m e n k o , O. K.: *Hruševs'kyj, Mychajlo Serbijovyč*. In: „Ukrainische sowjetische Enzyklopädie“, Bd. 3, Kyjiv 1960. S. 509—510.

K e d r o v s ' k y j , Volodymyr: *Povorot M. S. Hruševs'koho na Ukrajinu* (M. S. Hruševs'kyjs Rückkehr in die Ukraine). In: „Vil'na Ukrajina“ Nr. 51, 1966.

K l y m k e v y č , Roman: *Dijal'nist' M. Hruševs'koho v caryni ukrajins'koji heral'dyky i s'rabistyky* (M. Hruševs'kyjs Tätigkeit auf dem Gebiet der ukrainischen Heraldik und Sphragistik). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

K o c h , Hans: *Pam'jati Mychajla Hruševs'koho* (Dem Andenken Mychajlo Hruševs'kyjs). In: „Sučasna Ukrajina (Ukraine der Gegenwart) Nr. 7/84; 8/85, 1954.

—: *Dem Andenken Mychajlo Hruševs'kyj's gewidmet*. In: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven.“ Breslau 1935, N.F. Bd. 11, H. 1, S. 11—53.

—: *Michajlo Hruševskyj*. In: „Ukraine in Vergangenheit und Gegenwart“, Jg. XIII. Nr. 37, 1966. S. 151—158.

K o r d u b a , M.: *Hruševs'kyj pro „našu polityku“* (Hruševs'kyj über „unsere Politik“). In: „Vistnyk SVU“ Nr. 127, 1916. S. 786—788.

—: *Pryjzjd prof. Hruševs'koho do L'vova* (Prof. Hruševs'kyjs Ankunft in Lviv). In: „Vistnyk SVU“ Nr. 128, 1916. S. 795—796.

K o r d u b a , Miron: *Michael Hruševs'kyj als Forscher und als Organisator der wissenschaftlichen Arbeit*. In: „Zeitschrift für osteuropäische Geschichte.“ Bd. 9, Berlin 1935. S. 164—173.

—: *Der Ukraine Niedergang und Aufschwung*. In: „Zeitschrift für osteuropäische Geschichte.“ Bd. 6, Berlin 1932, S. 36—60; 193—230; 358—385.

K o s t j u k , Hryhorij: *Ostanni dni žyttja akademika M. Hruševs'koho* (Die letzten Tage im Leben des Akademiemitglieds M. Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'kyj Zbirnyk“ (Ukrainischer Sammelband), Buch 1, 1954, S. 83—94.

K o v a l e v s ' k y j , Mykola: *Jak prohološeno IV Universal (Pam'jati M. Hruševs'koho)* (Wie das 4. Universal verkündet wurde / Zum Andenken an M. Hruševs'kyj /). In: „Vil'na Ukrajina“ Nr. 52, 1966, S. 17—19.

—: *Pry džerelach borot'by* (An den Quellen des Kampfes). Innsbruck 1960.

K o v a l i v , P.: *M. Hruševs'kyj i ukrajins'ka mova* (M. Hruševs'kyj und die ukrainische Sprache). In: „Ukrajina“, Paris, Nr. 3, 1950, S. 150—155.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj u borot'bi za ukrajins'ku movu* (Mychajlo Hruševs'kyj im Kampf um die ukrainische Sprache). In: „Zapysky NTŠ“ Bd. 197, 1978. S. 42—55.

K r a v č e n k o, I.: *Fašysts'ki koncepciji Hruševs'koho i joho škola v ukrajins'kij istoriografiji* (Hruševs'kyjs faschistische Konzeptionen und seine Schule in der ukrainischen Historiographie). In: „Zapysky Istor.-arheoloh. Instytutu (VUAN)“ (Mitteilungen des geschichtlich-archäologischen Instituts der Allukr. Akad. der Wissensch.), Nr. 1, Kyjiv 1934.

K r u p n y c ' k y j, Borys: *Ukrajins'ka istoryčna nauka v NTŠ na čoli z M. Hruševs'kym* (Die ukrainische Geschichtswissenschaft in der ŠGW unter M. Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'ki Visti“ (Ukrainische Nachrichten). Neu-Ulm Nr. 48, 49, 50; 1950.

—: *Ukrajins'ka istoryčna nauka pid sovjetamy* (Die ukrainische Geschichtswissenschaft unter dem Sowjetregime). München 1957. S. 5—12; 27—30.

—: *M. Hruševs'kyj i joho istoryčna pracja* (M. Hruševs'kyj und seine geschichtswissenschaftliche Arbeit). In: „Istoriya Ukrainy-Rusy M. Hruševs'koho“ (Geschichte der Ukraine-Rus' von M. Hruševs'kyj). New York 1954, Bd. 1, S. 1—29.

—: *Die archäologische Tätigkeit M. Hruševs'kyjs*. In: „Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven.“ Breslau 1935. N.F. Fd. 11, H. 4, S. 610—621.

—: *M. Hruschewskij als Wissenschaftler*. In: „Beiträge zur Ukrainekunde“ des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts, Berlin, Heft 3, 1935, S. 14—28.

—: *Die ukrainische Geschichtswissenschaft in der Sowjetunion 1921—1941*. In: „Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas“ V. 6. 214. 1941. S. 121—125.

—: *Critique from the Ukrainian point of view of the traditional division into periods of Russian history*. In: „The Ukrainian Review.“ London, Dec. 1954, Vol. 1, No. 1, pp. 5—12.

K r y p ' j a k e v y č, Ivan: *Mychajlo Hruševs'kyj: žyttja i dijal'nist'* (Mychajlo Hruševs'kyj: Leben und Tätigkeit). Lviv 1935, 63 S.

K u z e l a, Zeno: *M. Hruschewskij und seine Tätigkeit in den westukrainischen Ländern*. In: „Beiträge zur Ukrainekunde“, Berlin H. 3, 1935. S. 29—37.

K u z i v, V.: *M. Hruševs'kyj a Jevanhel's'ka sprava* (M. Hruševs'kyj und die evangelische Sache). In: „Vira i Nauka“ (Glaube und Wissenschaft), Kolomyja, Nr. 8—9, 1935. S. 2—4.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj a Jevanhel's'ka Cerkev* (Mychajlo Hruševs'kyj und die Evangelische Kirche). In: *Vseukrajins'kyj Hromads'kyj Relihiynyj Zbirnyk*“ (Allukrainischer gemeinschaftlicher religiöser Sammelband). Mainz-Kastell, Buch 2, 1948.

—: *Moja podorož do Kyjeva. Spomyny* (Meine Reise nach Kyjiv. Erinnerungen). In: „Kanadijs'kyj Ranok“ (Der kanadische Morgen). Winnipeg, Nr. 725—730, 1951.

L a k y z a, I.: *Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj — z nabydy 60-ych rokovyn narodžennja ta 40-ych narodyn naukovoji dijal'nosti* (Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj — aus Anlaß seines 60. Geburtstages und 40. Jubiläums seiner wissenschaftlichen Tätigkeit). In: „Žyttja i revolucija“ Nr. 30, 1926, S. 99—105.

L a v r i n e n k o, Jurij: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Rozstriljane Vidrodžennja“ (Zerschossene Wiedergeburt). Paris 1959, S. 907—919.

L o t o c ' k y j, O.: *Na vidjzdi* (Auf der Abreise). In: „Nova Hromada“, Kyjiv, Buch 7, 1906, S. 23—25.

—: *Storinky Mynuloho* (Seiten der Vergangenheit), Teil I—III, Warschau 1932—1934.

M a č u r e k, Josef: *Dějepisectví evropského východu* (Geschichtsschreibung des europäischen Ostens), Prag 1945, 349 S.

M a r t o s, Borys: *M. S. Hruševs'kyj, jakym ja joho znav* (M. S. Hruševs'kyj, wie ich ihn kannte). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

M a z o n, Andre: *Michailo Hruševskij*. In: „Revue des études slaves“ t. XV, 1935, pp. 185—187.

M a r u n c h a k, M.: *M. Hruševs'kyj i ukrajinci Kanady* (M. Hruševs'kyj und die Ukrainer in Kanada). In: „Vil'ne Slovo“ Nr. 47, Toronto 1966.

M a z o u r, Anatole G.: *Modern Russian Historiography*. Princeton 1958, pp. 158—163.

M i j a k o v s ' k y j, Volodymyr: *Do biografiji M. Hruševs'koho* (Zur Biographie von

M. Hruševs'kyj). In: „Krakivs'ki Visti“ (Krakauer Nachrichten) Nr. 69 (1102), Nr. 70 (1103). 1944.

Mo d r y č - V e r h a n , Vasyľ: *Mychajlo Hruševs'kyj jak publicyst* (Mychajlo Hruševs'kyj als Publizist). In: „Zapysky NTŠ“ Bd. 197, 1978, S. 56—98.

M u c h i n , M.: *Prof. M. Hruševs'kyj (1866—1934)*. In: „Vistnyk“ (Der Bote), Lviv, Jahrgg. 4, Nr. 2, S. 102—115; Nr. 3, S. 194—202; Nr. 4, S. 268—277, 1936.

*Mychajlo Hruševs'kyj. Vybrani Praci* (Ausgewählte Werke). Hrsg. u. Bearb. Mykola Halij. New York 1960.

O h l o b l y n , Oleksander: *Michael Hrushevsky — Foremost Ukrainian Historian*. In: „The Ukrainian Quarterly“, vol. XXII, No. 4, 1966, pp. 322—333.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Ukrajins'kyj Visnyk“, Berlin, Nr. 31—33 (155—157), 1944.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj. (Z nahody 50-riččja Istoriji Ukrajiny-Rusy* (Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der „Geschichte der Ukraine-Rus“). In: „Ukrajins'ka Trybuna“ (Ukrainische Tribüne). München, Nr. 21 (143), 1948.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj i ukrajins'ke nacional'ne vidrodžennja* (Mychajlo Hruševs'kyj und die ukrainische nationale Wiedergeburt). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 2—3, 1964. S. 1—6.

—: *Mychajlo Serhijevyč Hruševs'kyj (1866—1934)*: In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

—: *Hruševs'kyj, Mychajlo*. In: „Enzyklopädie der Ukrainekunde“, (alphabetischer Teil), Bd. 2, 1955, S. 453—455.

—: *Ukrainian Historiography. 1917—1956*. New York 1957, pp. 307—313.

O k y n š e v y č , Lev: *Nacional'no-demokratyčna koncepcija istoriji prava Ukrajiny v pracjach akad. M. Hruševs'koho* (Die national-demokratische Konzeption der Rechtsgeschichte der Ukraine in den Schriften des Akademiemitgl. M. Hruševs'kyj). In: „Ukraina“, Buch 1—2, 1932.

O n a c ' k y j , Jevhen: *Hruševs'kyj Mychajlo*. In: „Ukrajins'ka Mala Encyklopedija“ (Kleine ukrainische Enzyklopädie), Buenos Aires 1957, S. 285—286.

O s t a p o v y č , Mychajlo: *Prezydent: žyttja i dijal'nist' Mychajla Hruševs'koho* (Der Präsident: Leben und Tätigkeit Mychajlo Hruševs'kyjs). Lviv 1937. 62 S. (Neuaufgelegt in Kanada, 1966.)

P a l m e , Anton: *M. Hruschewskyj als Persönlichkeit*. In: „Beiträge zur Ukrainekunde“, Berlin, Heft 3, 1935.

P e l e n s k i , Jaroslaw: *Der ukrainische Nationalgedanke im Lichte der Werke M. Hruševs'kyjs und V. Lipinskis*. München 1957. (Dissertation.)

P i g i d o , Fedir: *Mychajlo Hruševs'kyj ta joho „istoryčni ustanovy“* (Mychajlo Hruševs'kyj und seine „historischen Einrichtungen“). In: „Ukraina pid bolševyč'koju okupacijeu“ (Die Ukraine unter bolschewistischer Okkupation). München 1956, S. 38—45.

P o l o n s ' k a - V a s y l e n k o , Natalija: *M. P. Vasylenko i VUAN* (M. P. Vasylenko und die Freie Ukr. Akad. d. Wissensch.). In: „Ukraina“, Paris, Nr. 5, 1951. S. 337—345.

—: *Z mojih spohadiv pro M. Hruševs'koho* (Proces SVU, smert' i pochoron M. Hruševs'koho) (Aus meinen Erinnerungen an M. Hruševs'kyj / Der SVU-Prozeß, der Tod und die Beerdigung M. Hruševs'kyjs /). In: „Ukraina“ Nr. 9, 1953. S. 744—747.

—: *Ukrajins'ka Akademija Nauk (Narys istoriji)* (Die Ukrainische Akademie der Wissenschaften / Abriß der Geschichte /). Teil I—II. München 1955—1958.

—: *Svitlij pam'jati Mariji ta Kateryni Hruševs'kych* (Marija und Kateryna Hruševs'kyj zum Gedächtnis). In: „Naše Žyttja“ Nr. 4. 1956. S. 9—10.

—: *Istoryčna nauka v Ukrajinu za sovjets'koho doby ta dolja istorykyv* (Die Geschichtswissenschaft in der Ukraine in der Sowjetära und das Schicksal der Historiker). In: „Zapysky NTŠ“ (Mitteilungen der ŠGW) Bd. 173. 1962. S. 1—110.

—: *Dvi koncepciji istoriji Ukrajiny i Rosiji* (Zwei Konzeptionen der Geschichte der Ukraine und Rußlands). München 1964. 52 S.

P r i c a k , Omeljan: *U stolittja narodyn M. Hruševs'koho* (Zum 100. Geburtsjubiläum von M. Hruševs'kyj). In: „Lysty do pryjateliv“ (Briefe an die Freunde), Buch 5-6-7, 1966. S. 1—19.

P r o m o v a n a r k o m a o s v i t y U S S R a k a d . V . P . Z a t o n s ' k o h o n a p o c h o r o n a c h a k a d . M . S . H r u š e v s ' k o h o (Rede des Volkskommissars für Bildung, Akademiemitgl. V. P. Zaton's'kyj, auf der Beerdigung des Akademiemitglieds M. S. Hruševs'kyj). In: „Visti Vseukrajins'koi Akademiji Nauk“ (Nachrichten der Allukrainischen Akademie der Wissenschaften) Nr. 6—7, 1934.

P r y m a k , Thomas M.: *Mykhailo Hrushevsky and the Politics of National Culture*. University of Toronto, Dissertation. Toronto 1983.

R a c h m a n n y j , Roman: *Budivonyčyj peršoju Ukrajins'koi Narodnoji Respubliki* (Der Baumeister der ersten Ukrainischen Nationalrepublik). In: „Sučasnist“, München, Nr. 1 (61), 1966, S. 59—86.

—: *Na šljachu do Velykoi Ukrainy* (Auf dem Weg zu einer Großen Ukraine). In: „Novi Dni“, Jahrg. XVIII, Nr. 205, 206. 1967.

R a k o v s ' k y j , I.: *Prof. M. Hruševs'kyj u L'vovi* (Prof. M. Hruševs'kyj in L'viv). In: „Al'manach Ukrajins'koho Narodnoho Sojuzu na 1952 rik“, New York 1982.

R i c h t h o f e n , Bolko Frh. von: *Mychajlo Hruschewskij als Gelehrter*. In: „Ukraine in Vergangenheit und Gegenwart“, Jahrgg. 14, Nr. 38, 1967, S. 20—28.

R o m a n e n č u k , Bohdan: *Mychajlo Hruševs'kyj jak pys'mennyk, literaturnyj krytyk ta istoryk literatury* (Mychajlo Hruševs'kyj als Schriftsteller, Literaturkritiker und -historiker). In: „Zapysky NTŠ“ Bd. 197, 1978, S. 21—41.

R o m a n o v s ' k y j , Viktor: *Storinka z nedavn'oho mynuloho* (Eine Seite aus der jüngsten Vergangenheit). In: „Juvilejnij Zbirnyk na pošanu akad. M. S. Hruševs'koho“ (Jubiläumsband zu Ehren des Akademiemitglieds M. S. Hruševs'kyj), Bd. 1, Kyjiv 1928, S. 428—430.

R u b a č , M. A.: *Hruševskij, Michail Sergeevič*. In: „Sovetskaja Istoričeskaja Enciklopedija“ (Sowjetische Historische Enzyklopädie), Bd. 4, Moskau 1963, S. 857—859.

—: *Federalističeskie teorii v istorii Rossii* (Föderalistische Theorien in der Geschichte Rußlands): In: „Russkaja istoričeskaja literatura v klassovom osveščeni“ (Die russische Geschichtsliteratur aus klassenbezogener Sicht). In: „Artikelsammlung“, Red. M. N. Pokrovskij, Moskau 1930, Bd. II, S. 77—118.

S i m p s o n , G. W.: *Hrushevsky: A Historian of Ukraine*. In: „The Ukrainian Quarterly“, New York, Vol. I. 1944. pp. 132—139.

S i r k a , A. u. J. S i r k a : *M. Hruševs'kyj u spohadach V. Leontovyča* (M. Hruševs'kyj in den Erinnerungen von V. Leontovyč). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 1—4, 1979, S. 88—90.

S i r o p o l k o , St.: *Vidnovlena „Ukrajina“ ta jiji vystup proty akad. M. Hruševs'koho* (Die erneuerte „Ukraine“ und ihr Auftritt gegen M. Hruševs'kyj). In: „Tryzub“ (Dreizack), Paris 1933, Nr. 8 (366), S. 3—6.

S i r y j , Jurij (Siehe: T y š č e n k o , Jurij).

S o l o v e j , Dm.: *U spravi žyttjepysu M. S. Hruševs'koho* (In Sachen Biographie von M. S. Hruševs'kyj). In: „Vil'na Ukrajina“, Nr. 17, 1958. S. 9—22.

S t a c h i v , Matvij: *Dejaki dokumenty pro dijaľnist' Hruševs'koho na emigraciji* (Einige Dokumente über Hruševs'kyjs Tätigkeit in der Emigration). In: „Zapysky NTŠ“, Bd. 197, 1978. S. 148—174.

—: *Dejaki materijaly pro bol'shevyc'kyj nastup na Hruševs'koho* (Einige Unterlagen über den bolschewistischen Angriff gegen Hruševs'kyj). In: „Zapysky NTŠ“, Bd. 197, 1978. S. 175—220.

—: *Dejaki materijaly pro svitohljad Hruševs'koho* (Einige Unterlagen über Hruševs'kyjs Weltanschauung). In: „Zapysky NTŠ“, Bd. 197, 1978. S. 221—236.

—: *M. S. Hruševs'kyj, jak prezident UNR* (M. Hruševs'kyj als Präsident der Ukr. Nationalrepublik). In: „Narodnja Volja“ (Der Volkswille), Nr. 35—41, 1966.

—: [Stachiw, Matthew:] *A Scientist and Social Leader as a President of State*. In: „The Ukrainian Quarterly“, vol 13, 1957, pp. 329—336.

—: *Čomu M. Hruševs'kyj v 1924 roci povernuvšja do Kyjeva* (Warum kehrte M. Hruševs'kyj 1924 nach Kyjiv zurück). In: „Narodna Volja“, Nr. 2—24, 1965.

(Stepanyšyna, O.) O. M.: *Ostanni roky žyttja Mychajla Hruševs'koho* (Die letzten Lebensjahre von Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Naši Dni“ (Unsere Tage), Lviv, Nr. 3, 1943.

Šapoval, Mykyta: *Ščodennyk* (Tagebuch), Bd. I, II. New York 1958.

Ševčenko, F. P.: *Čomu M. Hruševs'kyj povernuvšja na radjans'ku Ukrajinu?* (Warum kehrte M. Hruševs'kyj in die Sowjetukraine zurück?). In: „Ukrajins'kyj Istoryčnyj Žurnal“ (Ukrainische Historische Zeitschrift) Nr. 11, Kyjiv 1966, S. 13—30.

Šul'hy n, O.: *Mykhailo Hrushevsky (1866—1934)*. In: „Slavonic and East European Review“, London, vol 14, 1935, pp. 176—181.

—: [Chouguine] *Michael Hrouchevski et sa conception de l'histoire de l'Est Européen*. In: „Cours d'histoire de l'Ukraine par M. Hruševs'kyj“. Paris 1959. 241 p.

Tichy, František: *Ukrajins'kyj istoryk ta čechy* (Der ukrainische Historiker und die Tschechen). In: „Družn'o Vpered“ (Vorwärts in Freundschaft), Bratislava, Nr. 10. 1966.

Tyščenko, Juri: *Perše moje znajomstvo z prof. M. S. Hruševs'kym* (Meine erste Begegnung mit Prof. M. S. Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'ki Visti“, Nr. 100. 1948.

—: *Veleten' ukrajins'koji nauky (uryvok zi spohadiv pro M. S. Hruševs'koho* (Ein Gigant der ukrainischen Wissenschaft / Erinnerungsfragment an M. S. Hruševs'kyj /). In: „Ukrajina“, Paris, Nr. 2. 1949. S. 78—84.

—: *Kyjiv (Uryvok zi spomyniv)* (Kyjiv / Erinnerungsfragment /). In: „Literaturno-Naukovyj Zbirnyk“ (Literaturwissenschaftlicher Sammelband), Hannover 1946. S. 45—77.

*Ukrainskaja Žizn'* (Ukrainisches Leben). Moskau, Nr. 12, 1916. (Die gesamte Nummer ist M. Hruševs'kyj gewidmet).

Ukrainisches Wissenschaftliches Institut, Berlin. — *Prof. Michael Hruschewskyj: Sein Leben und sein Wirken (1866—1934)*. Berlin 1935. 48 S. („Beiträge zur Ukrainekunde“, Heft 3). Inhalt: M. Hruschewskyj als Persönlichkeit, von Anton Palme. — M. Hruschewskyj als Wissenschaftler, von Borys Krupnyckyj. — M. Hruschewskyj und seine Tätigkeit in den westukrainischen Ländern, von Zeno Kuziela. — Anhang: Das übliche Schema der „russischen“ Geschichte von M. Hruschewskyj.

„Ukrajins'kyj Istoryk“ (Der ukrainische Historiker) Nr. 1—2 (9—10), 1966. (Die gesamte Nummer ist dem 100. Geburtsjubiläum von M. Hruševs'kyj gewidmet.)

Vasylenko, N.: *Prof. M. S. Hruševskij kak istorik* (Prof. M. S. Hruševs'kyj als Historiker). In: „Ukrainskaja Žizn'“, Nr. 12, 1916.

Vernadsky, George: „Preface“, *A History of Ukraine, by M. Hrushevsky*. New Haven 1941, pp. V—XIV.

*Visnyk Sojuza Vyzvolennja Ukrainy* (Bote des Bundes zur Befreiung der Ukraine). Wien, Jg. III, Nr. 67, 1916. (Gewidmet dem 50. Geburtsjubiläum von M. Hruševs'kyj.)

Volynec', S.: *Mychajlo Hruševs'kyj*. In: „Ukrajins'kyj Holos“ (Ukrainische Stimme) Nr. 36 (109), Winnipeg, 7. 9. 1966.

Vynar, Ljubomyr: *Istoryčni praci Ivana Franka* (Ivan Frankos historische Schriften). In: „Zbirnyk Literaturnoji Hazety“ (Sammelband der Literaturzeitschrift) 1956, München 1956. S. 48—63.

—: *Juvilejnyj rik Mychajla Hruševs'koho* (Jubiläumsjahr Mychajlo Hruševs'kyjs). In: „Svoboda“ Nr. 23, 4. 2. 1966.

—: *Juvilej M. Hruševs'koho i Ukrajins'ke Istoryčne Tovarystvo* (Das Jubiläum von M. Hruševs'kyj und die Ukrainische Historische Gesellschaft). In: „Svoboda“ Nr. 55, 24. 3. 1966.

—: *Žyttja i naukova dijāl'nist' Mychajla Hruševs'koho (Džerela do biohafiji; rannij period; dytynstvo i junac'kyj vik M. Hruševs'koho; Kyjivs'kyj period; univertsytets'ki roky*

*M. Hruševs'koho*) (Leben und wissenschaftliche Tätigkeit Mychajlo Hruševs'kyjs / Quellen zur Biographie; die Frühzeit, Kindheit und Jugendjahre M. Hruševs'kyjs; Kyjiver Periode; Universitätsjahre M. Hruševs'kyjs I). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

—: *Ranni istoryčni praci M. Hruševs'koho i kyjiv's'ka istoryčna škola V. Antonovyča* (M. Hruševs'kyjs frühe historische Schriften und die Kyjiver historische Schule von V. Antonovyč). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 3—4 (11—12), 1966.

—: *Centennial of Mykhajlo Hrushevskyj, 1866—1934—1966*. In: „Congressional Record“, v. 112, No. 165, 1966, pp. A 5013 — A 5015.

—: *Avtobiohrafija Mychajla Hruševs'koho z 1926 roku* (Mychajlo Hruševs'kyjs Autobiographie aus dem Jahr 1926). New York 1981, 48 S. (Reihe „Hruševskiana“ Nr. 2.)

—: *Halyč'ka doba Mychajla Hruševs'koho* (Mychajlo Hruševs'kyjs Zeit in Galizien). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2, 1967, S. 5—22.

—: *Zamitky do statti Ju. Geryča „Do biohrafiji M. Hruševs'koho“* (Anmerkungen zu Ju. Geryčs Artikel „Zur Biographie von M. Hruševs'kyj“). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2, 1972, S. 85—90.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj v borot'bi za ukrajins'kyj universytet* (Mychajlo Hruševs'kyj im Kampf um die ukrainische Universität). München 1968. 20 S. (Reihe: Historische Studien Nr. 6.)

—: *Materijaly do biohrafiji Mychajla Hruševs'koho* (Material zur Biographie von Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2, 1982, S. 65—75.

—: *Mychajlo Hruševs'kyj i Naukove Tovarystvo im. Tarasa Ševčenk, 1892—1930* (Mychajlo Hruševs'kyj und die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften, 1892—1930). München 1970, 110 S.

(Inhalt: I. M. Hruševs'kyjs Tätigkeit in der ŠGW bis 1897; Redaktionell-verlegerische Tätigkeit M. Hruševs'kyjs. II. Mychajlo Hruševs'kyj als Vorsitzender der Ševčenko-Gesellschaft. III. M. Hruševs'kyjs Verbindungen zur Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in den 20er Jahren. IV. Anhang: Quellennachweis.)

—: *Čomu M. Hruševs'kyj povernuvša v Ukrajinu v 1914 roci* (Weshalb ist M. Hruševs'kyj 1914 in die Ukraine zurückgekehrt). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“, Nr. 3—4, 1967, S. 103—108.

—: [Wynar, Lubomyr R.:] *Ukrainian Russian Confrontation in Historiography. Michael Hrushevsky Versus the Traditional Scheme of „Russian History“*. New York 1974, 15 p. (Reprinted from „The Ukrainian Quarterly“, vol. 30, 1974).

V y t a n o v y č, Illja: *Uvahy do metodolohiji j istoriosofiji Mychajla Hruševs'koho* (Anmerkungen zur Methodologie und Historiosophie von Mychajlo Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

Ž d a n, Mychajlo: *Bytva nad Kalkoju i druhyj napad tatar na Ukrajinu ta joho naslidky v svitli Istoriji Ukrajiny-Rusy M. Hruševs'koho* (Die Schlacht an der Kalka und der zweite Tatarenüberfall auf die Ukraine und seine Folgen im Lichte der „Geschichte der Ukraine-Rus“ von M. Hruševs'kyj). In: „Ukrajins'kyj Istoryk“ Nr. 1—2 (9—10), 1966.

Ž u k o v s' k y j, Antin: *Lyst do Senatora M. R. Jonga pro 100-littja M. Hruševs'koho* (Brief an den Senator M. R. Young zum 100. Geburtstag von M. Hruševs'kyj). In: „Congressional Record“ No. 165, 1966.

# ANHANG

*Anton Palme*

## M. HRUSCHEWSKYJ ALS PERSÖNLICHKEIT\*

Michael Hruschewskyj, der am 26. November 1934 in Kislowodsk (Nordkaukasus) gestorben ist, ist der zweifellos größte Geschichtsforscher der Ukraine. Wir würden aber seiner Persönlichkeit nicht gerecht werden und würden ein falsches Bild von ihm gewinnen, wenn wir ihn allein als Geschichtsforscher betrachten würden. Er war nicht nur der Professor der Geschichte, er war auch Politiker, der zeitweise führend in die Geschicke seines Volkes eingegriffen hat, er war vor allem auch in großem Maßstabe Organisator der wissenschaftlichen Arbeit und des Bildungswesens für sein Volk. Mit einer erstaunlichen Energie und Arbeitskraft und mit Erfolg hat er sich auf allen Gebieten betätigt, wo es das Wohl seines Volkes verlangte. Der Grundzug seines Wesens war grenzenlose Liebe zu seinem Vaterlande und die stete Opferbereitschaft für seine Nation. Von hier aus ist allein sein Denken und Handeln zu verstehen, und dieses Wesen ist es auch, das ihn uns Deutschen der Gegenwart besonders nahe bringt und ihm unsere hohe Achtung und Sympathie sichert.

Um sein Wirken zu verstehen, müssen wir uns in kurzen Zügen die Lage der Ukraine seiner Zeit vor Augen führen. Die Ukraine hatte sich um die Mitte des XVII. Jh. von der Oberherrschaft Polens befreit, war dann aber infolge ihrer mißlichen außenpolitischen Lage gezwungen, wenn auch unter vertraglicher Sicherung ihrer Autonomie, sich unter das Protektorat Rußlands zu begeben.

---

\* *Anmerkung der Redaktion:* In Ergänzung zum einleitenden Beitrag von L. Wynar über das Leben und Werk Mychajlo Hruševs'kyjs (1866-1934) auf der Grundlage seiner Autobiographien veröffentlichen wir im Anhang diesen Artikel von Prof. Dr. Anton Palme und Hruševs'kyjs Abriß „Das übliche Schema der ‚russischen‘ Geschichte und die Frage einer rationellen Gliederung der Geschichte des Ostslawentums“. Diese Arbeiten erscheinen zum 65. Jahrestag der Verkündung der Ukrainischen Nationalrepublik, deren erster Präsident Hruševs'kyj war, und anläßlich seines 50. Todestages.

Prof. Anton Palmes Beitrag, eine politische Bewertung der Tätigkeit Hruševs'kyjs, wurde als Vortrag anläßlich seines Todes an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin gehalten und in den *Beiträgen zur Ukrainekunde*, Heft III, des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts 1935 herausgegeben. Wir belassen darin die deutsche Umschreibung der Orts- und Eigennamen nach dem Original.

Hruševs'kyjs Abhandlung zum üblichen Schema der „russischen“ Geschichte markiert einen Wendepunkt in der ostslavischen Historiographie und wurde nicht nur von den ukrainischen, sondern auch von einigen russischen und anderen osteuropäischen Historikern angenommen. Wir veröffentlichen hier die Fassung, die als „Sonderabdruck aus den

Die Versuche im XVII. und XVIII. Jh., sich von diesem Protektorat, das immer drückender wurde, zu befreien, scheiterten. Die Selbständigkeit der Ukraine wurde von den Russen immer mehr eingeschränkt, bis gegen Ende des XVIII. Jh. ihre letzten Reste dahinschwanden. Im XIX. Jh. setzte eine konsequente und rücksichtslose Russifikation ein. Alles, was noch in der Verwaltung, dem Recht, der Schule ukrainisch blieb, wurde restlos ausgetilgt. Die drei auf ukrainischem Volksgebiet liegenden Universitäten Kiew, Charkow, Odessa waren rein russische Universitäten, denen zur besonderen Aufgabe gestellt war, die ukrainische Jugend zu russifizieren. Die Intelligenz der Ukraine unterlag immer mehr und schließlich fast ganz der Verrussung, und wenn das Volk nicht verrußt wurde, so war das der Unvollkommenheit des russischen Schulwesens zu verdanken, das die Masse des Volkes nicht erfaßte. So blieb dieses Volk zwar der Sprache und Sitte nach ukrainisch, aber es war sich seiner Nationalität nur schwach bewußt und völlig inaktiv. Besonders stark wurde die russische Entnationalisierungspolitik unter der Regierung des Kaisers Alexander III. (1881 bis 1894) betrieben, in welche die Studentenzeit Hruschewskyjs fiel. Jeder ukrainischen literarischen Betätigung wurden von der russischen Zensur die schwersten Hindernisse bereitet und zum großen Teil wurde sie unmöglich gemacht, selbst das Evangelium durfte nicht in ukrainischer Sprache gedruckt werden. Auf Schulen und Universitäten herrschte ein unerträgliches Spitzel- und Angeberwesen, dem jede politische Regung zum Opfer fiel, besonders aber alles Nationale. Die ukrainische Nation schien es nicht mehr zu geben. Der bloße Gedanke an sie galt bei vielen als eine außerhalb der Wirklichkeit stehende Romantik. Selbst die ukrainische Sprache wurde als ein russischer Bauerndialekt bezeichnet. Aber gerade in dieser Zeit der größten Unterdrückung erwachte immer mehr das nationale Bewußtsein der nichtrussischen Völker des russischen Staates, und besonders stark unter den Ukrainern. Dieses Erwachen setzte sich in der Regierungszeit Nikolaus II. (1894 bis 1917).

---

*Abhandlungen zur Slawenkunde* der Petersburger Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, I, Petersburg 1904“ in den o.g. *Beiträgen zur Ukrainekunde* erschienen ist. In einer Anmerkung zum Text weist der damalige Herausgeber darauf hin, daß „die alte Benennung ‚ukraïnsko-ruśkyj‘ ins Deutsche durch ‚ukrainisch-russisch‘ übersetzt wird“. Dies entspricht nicht dem Wortlaut des Originals, da die notwendige und vom Autor angestrebte Unterscheidung zwischen den Begriffen „rus’kyj“ (ruthenisch) und „russisch“ nicht wiedergegeben wird. Diese Textstellen haben wir dementsprechend in „ukrainisch-ruthenisch“, „weißruthenisch“ etc. korrigiert, ansonsten belassen wir auch hier die deutsche Umschreibung der Orts- und Eigennamen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auch auf den Artikel von Ju. Badzio „Offener Brief an russische und ukrainische Historiker“ („Mitteilungen“ Nr. 18/1981, S. 71-100), der sich mit dieser Problematik (die Begriffe „russisch“, „ruthenisch“, „weißruthenisch“) ausführlich befaßt.

Der Anhang enthält schließlich einen Beitrag des ukrainischen politischen Publizisten und Literaturkritikers Dr. Dmytro Doncov (1883-1973) über den „Feldzug Karls XII. in die Ukraine“. Er erscheint als politische Bewertung dieses Feldzugs in Ergänzung zu Th. Mackiws Beitrag „Ivan Mazepa — Hetman der Ukraine und Reichsfürst des Heiligen Römischen Reiches (1639-1709)“. Mit der Veröffentlichung dieses Artikels von Dmytro Doncov mit seinem Vorwort zur 2. und 4. Auflage würdigen wir gleichzeitig seinen 100. Geburts- und 10. Todestag.

wenn auch äußerlich wenig sichtbar, fort, und als die erste russische Revolution im Jahre 1905 zur Eröffnung des russischen Parlaments, der Gosudarstvennaja Duma, führte, erschien in diesem Parlament zur Überraschung der Welt auch eine Gruppe nationalbewußter ukrainischer Abgeordneter. Für die nichtrussischen Nationen war für eine kurze Zeit die Morgenröte angebrochen. Um das Erwachen der Ukraine hatte sich aber Michael Hruschewskyj besondere Verdienste erworben. Schon damals war er der anerkannte geistige Führer der Nation. Wie hatte ihn das Leben hierher geführt?

Hruschewskyj wurde 1866 in Cholm, im Nordwesten der Ukraine, geboren. Er folgte im Alter von drei Jahren seinen Eltern nach dem Nordkaukasus, wohin sein Vater als Direktor des Gouvernements-Volksschulwesens versetzt wurde. Erst im Jahre 1886 kehrte er als 20jähriger nach seinem Heimatlande zurück, um hier als Student der Universität in Kiew der Schüler des damals bedeutendsten ukrainischen Historikers Antonowytsch\* zu werden. Er wurde sein bester Schüler. Im Jahre 1890 schloß Hruschewskyj das Universitätsstudium mit Auszeichnung ab mit einer nach den damaligen Zeitbedingungen natürlich in russischer Sprache geschriebenen Arbeit über „Die Geschichte des Kiewer Landes vom Tode Jaroslaws bis zum Ende des XIV. Jh.“, welche die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Im Jahre 1893 bestand er die russische Magisterprüfung, die etwa dem jetzt bei uns eingeführten Grad des Dr. habil. entsprach, mit einer ausgezeichneten Arbeit über die „Starostei von Bar“. Im Jahre 1894 gelang es den Ukrainern in Galizien, trotz der Gegenwirkung der Polen, die Begründung eines Lehrstuhls für die osteuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Ukraine bei der österreichischen Regierung durchzusetzen. Diese Professur erhielt Hruschewskyj auf Empfehlung von Antonowytsch. Hier begann Hruschewskyj eine außerordentlich fruchtbare Lehrtätigkeit, in der er eine große Zahl hervorragender Schüler heranzog und aus der sein Hauptwerk „Die Geschichte der Ukraine“ in neun starken Bänden hervorging. Der erste Band, der auch ins Deutsche übersetzt worden ist, erschien 1898, die zweite Hälfte des 9. Bandes 1931. Er schreibt darin die Geschichte des ukrainischen Volkes von den Uranfängen bis zum Tode des großen Befreiers und Nationalhelden Bohdan Chmelnyckyj. Es ist dies aber nicht nur eine talentvolle Zusammenfassung von Einzelarbeiten seiner Vorgänger. Unter diesen gab es zwar einige namhafte Historiker, aber die geradezu ungeheuerliche Unterdrückung des ukrainischen Volkes im Rahmen des russischen Kaiserreichs ließ ihre Anzahl nicht groß werden. Daher blieben ganze Perioden der ukrainischen Geschichte nur mangelhaft durchforscht, und Hruschewskyj mußte hier auf Neuland die Quellen auffinden, sie durchforschen, kritisch bewerten und unmittelbar auf ihnen seine zusammenfassende Arbeit aufbauen. So erschienen von ihm zahlreiche Einzeluntersuchungen, Quellenausgaben

---

\*) Antonowytsch war Professor der russischen Geschichte. Das Fach „ukrainische Geschichte“ durfte es an der Universität der alten Hauptstadt der Ukraine nicht geben. Aber Antonowytsch hielt dennoch Vorlesungen darüber für Hruschewskyj und einige ausgewählte Schüler in seiner Privatwohnung.

und andere geschichtliche Arbeiten nebenher. Wir wollen hier nicht auf eine Analyse oder gar auf eine kritische Wertung der einzelnen historischen Arbeiten Hruschewskyjs eingehen. Aber einen Punkt, der nicht nur für die deutsche Wissenschaft, sondern auch für die historisch-politische Erkenntnis des europäischen Ostens wichtig ist, müssen wir kurz ins Auge fassen.

Die den Namen „Russen“ führenden normannischen Eroberer, die die slawischen Stämme des Ostens in einem Staat zusammenfaßten, gaben dem Land und den Menschen den gemeinsamen Namen Ruś = Rußland, ähnlich wie die Franken Frankreich und den Franzosen, ähnlich wie die türkischen Bulgaren einem Teil der südlichen Slawen. Der politische, kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt dieses Staates lag anfänglich in der „Mutter der russischen Städte“ in Kiew, inmitten der Stämme, aus denen das ukrainische Volk zusammenwuchs. Nach dem Zerfall der Staatseinheit, während der Periode der Teilfürstentümer, verschob sich der Schwerpunkt des gesamten Gebiets nach dem mächtigeren und volkreicheren großrussischen Norden und Nordosten. Dorthin verlegte, indem er Kiew verließ, auch das geistige Oberhaupt, der Metropolit „von ganz Rußland“, seinen Sitz. Die süd- und die westrussischen Stämme dagegen gerieten in die Abhängigkeit von Litauen und Polen und verloren die Stellung selbständiger politischer Faktoren. Moskau wurde das Zentrum des Nordens, des „Großen Rußland“, später schlechthin Rußlands, während sich für den Süden der Name „Kleinrußland“, später „Ukraine“, und für das an Bevölkerung schwächere Westrußland der Name „Weißrußland“ einbürgerte. Gewiß konnten, staatlich gesehen, die Großrussen oder schlechthin Russen ihre Geschichte auf die Kiewer zurückführen, obwohl das gleiche die Weißrussen und noch mit viel größerem Recht die Ukrainer tun können, die die eigentlichen Träger der Staatlichkeit und Kultur der Kiewer Periode waren. Aber im XIX. Jh., als die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des osteuropäischen Ostens einsetzte, war dieser Osten beherrscht von den Großrussen oder schlechtweg Russen, und fast alle Geschichtsforscher waren Russen, weil die ukrainischen gebildeten Schichten durch das Schulwesen fast völlig russifiziert worden waren und die wenigen, die ihre nationale Tradition hüteten, auf das schärfste verfolgt und unterdrückt wurden. So bürgerte sich die speziell russische Geschichtsauffassung nicht nur in Rußland, sondern auch durch die Russen in der übrigen Welt ein. Das Kiewsche Rußland ist danach Rußland wie das Moskauer Rußland, und die russische Geschichte ist ein geradliniger Verlauf von Kiew bis zur Gegenwart. Von dem ukrainischen Volk ist nicht die Rede, es tritt bei dieser Geschichtsschreibung erst im XV. Jh. mit dem Kosakentum episodisch in die Geschichte ein, um im XVIII. Jh. endgültig daraus zu verschwinden und als Nation gelegnet zu werden.

Diese Verzerrung der geschichtlichen Wirklichkeit wurde schon früher von einzelnen Ukrainern gefühlsmäßig empfunden, aber erst Hruschewskyj hat uns die Zusammenhänge durch seine glänzenden Arbeiten wissenschaftlich in allen Hauptzügen nachgewiesen. Er ist dadurch nicht nur der eigentliche Begründer der ukrainischen Geschichte, sondern auch Bahnbrecher für die Geschichte Ost-

europas überhaupt geworden. Von dem Standpunkt aus, der durch Hruschewskyj von der ukrainischen Seite aus wissenschaftlich gefestigt wurde, erkennen wir, daß die Jahrhunderte währende staatliche Beherrschung der Völker des Ostens durch das Großrussische (Russische) Kaiserreich wie jetzt auch die ebenso großrussische Sowjetunion nicht vermocht hat, diese Völker dem Russentum zu assimilieren und dadurch auszulöschen. Die fremde Staatlichkeit konnte ihre nationale Entwicklung nur hemmen, aber niemals zum Stillstand bringen. So wie der Beamte des Kaiserreichs, wenn er der ukrainischen, polnischen, tatarischen, georgischen, lettischen, estnischen oder sonst einer der nichtrussischen Nationen angehörte, seine nationale Zugehörigkeit zwar zu verbergen und zu verleugnen suchte, ihr aber trotz seiner russischen Schulbildung oft in seinem Handeln und fast immer in seinem Denken und Fühlen treu blieb, so gilt dies jetzt in der Zeit stärksten nationalen Erwachens der Ostvölker in noch viel stärkerem Maße von den nichtrussischen Angehörigen der kommunistischen Partei und sonstigen Beamten der Sowjetunion. Die Tatsache, daß es in der W. K. P., der kommunistischen Partei der Gesamtunion, zwar eine ukrainische, georgische, armenische usw., aber keine russische kommunistische Partei gibt, zeigt am besten, daß die W. K. P., in welcher die großrussischen Mitglieder die Majorität bilden, in ihrer Gesamtheit im russischen Sinne geleitet wird und das wichtigste Organ der Russifizierung auf dem Gebiet der UdSSR ist. Ebenso wie im zaristischen Rußland der lettische, ukrainische, tatarische usf. Beamte möglichst nur außerhalb seiner Heimat verwendet wurde, so wird jetzt der ukrainische, weißrussische, tatarische usw. Kommunist in seiner Heimat durch den „zuverlässigeren“ einer anderen, in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle der russischen Nation ersetzt. Ebenso steht die Schnüffelei nach der „nationalen Abbiegung“ — so wird jetzt das Nationalbewußtsein genannt — in wildester Blüte. Aber im europäischen Osten wie anderswo ist das Nationwerden der Völker in unaufhaltbarem Fortschreiten, und die Nation erweist sich, auf die Dauer gesehen, stets stärker als der ihr entgegenstehende Staat. Die imperialistische Sowjetunion trägt so den nationalen Todeskeim (neben anderen) in sich — nur noch stärker, als dies einst bei dem Kaisertum Rußland und dem „Nationalitätenstaat“ Österreich-Ungarn der Fall war. Wir gehen daher in die Irre, wenn wir den europäischen Osten ausschließlich oder auch nur überwiegend unter dem Gesichtspunkt der Staatlichkeit ansehen, und es ist nur zu bedauern, daß die Kenntnis dieser Dinge bei uns fast nicht vorhanden ist; sind doch die wenigen Gelehrten, die sich bei uns mit der Geschichte des Ostens beschäftigen, fast völlig von der großrussischen Geschichtsschreibung und politischen Literatur abhängig, weil sie höchstens großrussisch verstehen und ihnen daher die ukrainische Geschichtsforschung nicht unmittelbar zugänglich ist. Leider haben wir in Deutschland nur einige wenige Lehrstühle für die slawischen Sprachen im allgemeinen und — was noch bedauerlicher ist — überhaupt keine, abgesehen vom Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, für die e i n z e l n e n großen Nationen des Ostens, während jede Universität mindestens je einen Professor für Englisch und Französisch hat, um vom Hebräischen ganz zu schweigen.

Trotz seiner intensiven wissenschaftlichen Forscher- und Lehrtätigkeit hat Hruschewskyj von seiner Lemberger Zeit an zu gleicher Zeit Großes als Organisator wissenschaftlicher und literarischer Arbeit geleistet. Er beteiligt sich auf das lebhafteste an der Arbeit der Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg und wird bald ihr Präsident und Herausgeber ihrer wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Seiner Energie und Geschicklichkeit im Heranziehen und Heranbilden von Mitarbeitern gelingt es, der privaten Schewtschenko-Gesellschaft das Wesen einer ukrainischen Akademie der Wissenschaften zu geben. Unter seiner Leitung erscheinen mehr als 250 Bände ihrer Schriften. Die Zeitschrift „Zorja“ (Morgensröte) wird durch ihn unter dem Namen „Literaturno-naukowyj Wistnyk“ (Literarisch-wissenschaftlicher Bote) zur führenden ukrainischen Zeitschrift. Er begründet die „Ukrainische Verlagsgesellschaft“, die mehrere hundert wertvolle Bücher herausgibt.

Die geistige Leistung Hruschewskyjs erstreckte sich nicht nur auf das Gebiet der Geschichte seines Volkes. Die allgemeine Geschichte, Volkspoesie, Ethnographie und Soziologie und noch andere Gebiete hat er mit ausgezeichneten Arbeiten befruchtet und so nach den verschiedensten Seiten das ukrainische Geistesleben angeregt. Er beteiligte sich auch auf das lebhafteste und mit großem Erfolg an dem Kampf, den die ukrainische Bevölkerung Galiziens um ihre kulturellen Interessen führte. Hruschewskyj wurde in seiner Lemberger Zeit das lebendige Bindeglied zwischen der galizischen und größeren, russischen Ukraine. Als die erste russische Revolution im Jahre 1905 ihm die Möglichkeit zur politischen und nationalen Betätigung eröffnete, kehrt er in das russische Kaiserreich zurück, nimmt an der Arbeit der ukrainischen Parlamentsgruppe teil, gibt in russischer Sprache die Zeitschrift „Ukrainischer Bote“ in Petersburg heraus und wird Schriftleiter des „Literarisch-wissenschaftlichen Boten“, den er von Lemberg nach Kiew überführt. Der Weltkrieg brach aus, als Hruschewskyj sich gerade wieder in Österreich befand; er kehrte trotz der Warnungen seiner Freunde nach Rußland zurück, weil er es für seine Pflicht hielt, in dem Lande, in dem der Schwerpunkt seines Volkes lag, in dem sich dessen Geschicke entscheiden mußten, anwesend zu sein. Er wurde hier sehr bald verhaftet und nach längerer Gefängnishaft in das innere Rußland, nach Simbirsk, dann nach Kasan und zuletzt nach Moskau verbannt. Während seiner Verbannung begann er an seinem Werk über die Geschichte der ukrainischen Literatur zu schreiben, das erst viel später, von 1923 ab, in 5 Bänden erschien. Die zweite russische Revolution im Jahre 1917 gab Hruschewskyj die Freiheit wieder, er kehrte nach Kiew zurück, wo er mit Begeisterung als der „Batjko“ (Vater) und anerkannte geistige Führer der Ukraine empfangen wurde. Dieser Mann, der sein Vaterland über alles liebte, war seit Anfang dieses Jahrhunderts immer mehr zum Mittelpunkt der gesamten ukrainischen nationalen Bewegung geworden. Für die Wiedergeburt und Erstarkung des ukrainischen nationalen Bewußtseins hat er Unauslöschliches getan. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß er nun beim Wiedererstehen des ukrainischen Staates

zum Vorsitzenden der Centralna Rada, des ukrainischen Parlaments, und darauf zum Präsidenten der Ukrainischen Volksrepublik gewählt wurde.

Die nun einsetzende Tätigkeit Hruschewskyjs in der hohen Politik hatte zweifellose Erfolge, solange der Kampf allein gegen die Provisorische Regierung Rußlands und vorwiegend um die nationalen Ziele der Ukraine ging, als aber die schwersten sozialen Erschütterungen das gesamte Gebiet des Kaiserreichs explosionsartig zum Wanken brachten, wurde er von der Strömung mitgerissen, und die Zügel entglitten seinen Händen.

Der Übergang zur Politik ist sicher für den glühenden Patrioten Hruschewskyj die Tragik seines Lebens geworden. Es konnte nicht ausbleiben, daß an der für die Ukraine unglücklichen Entwicklung der Ereignisse ihm ein Teil der Schuld, von vielen die Hauptschuld beigemessen wurde. Sicher ist, daß Hruschewskyj auch Fehler begangen hat. Wenn man aber die gesamte politische und soziale Lage der Ukraine ins Auge faßt, den Hexenkessel des Parteiwesens, das besinnungslos die Nation zerriß, die furchtbare Lage, in der sich der eben erst entstehende, noch schwache ukrainische Staat inmitten sich bekämpfender Großmächte befand, wird man diese Fehler wie die Fehler der Männer, die damals die politischen Geschehnisse der Ukraine leiteten, milde beurteilen.

1924 kehrte Hruschewskyj aus der durch den bolschewistischen Umsturz erzwungenen Emigration gegen den Rat aller seiner Freunde noch einmal nach Kiew zurück, weil er hoffte, durch seine wissenschaftliche Arbeit dem ukrainischen Volke hier dienen zu können. Aber die Grenzen, die ihm dabei von dem bolschewistischen Rußland gezogen wurden, waren eng und wurden immer enger. Nationales Bewußtsein und Bolschewismus sind eben Gegensätze, zwischen denen kein Kompromiß möglich ist. Durch seine Verbannung aus der Ukraine nach Moskau wurde er völlig lahmgelegt. Er endete, wie man sagt, in Not und fast völlig erblindet. Vor seinem Tode wurde er noch in ein Sanatorium in Kislowodsk (Kaukasus) gebracht. Seine Leiche wurde nach Kiew überführt und erhielt, es klingt wie Ironie, ein Begräbnis auf Kosten des Sowjetstaates „wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft des Sowjetstaates“.

Selten ist es einem Gelehrten gelungen, seine Arbeit so ganz in den Dienst seines Volkes zu stellen, wie es Hruschewskyj getan hat. Er schrieb nicht nur für den engen Kreis seiner Fachgenossen, nicht nur für den weiteren der Gebildeten seines Volkes, auch in die Hütte des ukrainischen Bauern drang sein Wort, das immer erwärmt und durchleuchtet ist von dem Gedanken an die Nation. Es war Hruschewskyj nicht gegeben, sein Volk zum Ziele zu führen, aber er hat ihm dieses Ziel lebendig vor Augen gestellt, er ist der Wecker seines Volkes geworden, und sein Werk wirkt über sein Leben hinaus im nationalen Sinne fort, ja, es ist zu einem wesentlichen Bestandteil der heutigen ukrainischen Geistigkeit geworden.

Wir Deutsche empfinden mit dem tragischen Tode Michael Hruschewskyjs ein inniges Mitgefühl; messen wir doch den wahren Wert des Mannes an der Liebe, die er für sein Vaterland hat, an der Treue und Opferwilligkeit, mit der er ihm dient. Und deshalb senken wir am Grabe Hruschewskyjs auch unsere Fahnen.

DAS ÜBLICHE SCHEMA DER „RUSSISCHEN“ GESCHICHTE  
UND DIE FRAGE EINER RATIONELLEN GLIEDERUNG DER  
GESCHICHTE DES OSTSLAWENTUMS

Die auf der Organisationstagung der Philologen Rußlands aufgeworfene Frage einer rationellen Gliederung der Geschichte des Slawentums in der geplanten Slawischen Enzyklopädie<sup>1</sup> gibt mir Gelegenheit, die Frage des Schemas der Geschichte des Ostslawentums zu behandeln. Ich habe bereits mehrmals die Widersinnigkeiten in dem Schema der „russischen“ Geschichte<sup>2</sup> behandelt und möchte mich jetzt über diese Frage etwas ausführlicher verbreiten.

Das gewohnheitsgemäß geltende Schema der russischen Geschichte ist allen bekannt. Es beginnt mit der Vorgeschichte Osteuropas, gewöhnlich mit der nichtslawischen Kolonisation, alsdann ist die Rede von der Ausbreitung der Slawen, von dem Zustandekommen des Kiewer Staates; seine Geschichte wird bis zur zweiten Hälfte des XII. Jh. fortgeführt, dann wird zum Großfürstentum Wladimir übergegangen, von diesem — im XIV. Jh. — zum Fürstentum Moskau, es folgt die Geschichte des Moskauer Staates, dann die des Kaiserreichs, aus der Geschichte der ukrainisch-ruthenischen und weißruthenischen Länder aber, die außerhalb der Grenzen des Moskauer Staates verblieben waren, werden zuweilen einige der wichtigeren Episoden (wie der Staat Danylos, die Bildung des Großfürstentums Litauen und die Union mit Polen, die Kirchenunion, die Kriege Chmelnyckyjs) entnommen, mitunter jedoch auch gänzlich beiseite gelassen, in jedem Fall hören diese Länder jeweils nach ihrer Angliederung an den russischen Staat auf, Gegenstand der russischen Geschichte zu sein.

Dieses Schema ist alt, sein Ursprung geht auf das historiographische Schema der Moskauer Schriftgelehrten zurück, und ihm zugrunde liegt der genealogische

---

<sup>1</sup> Geschrieben anlässlich des von der historischen Untersektion des Kongresses ausgearbeiteten Planes der slawischen Geschichte.

<sup>2</sup> Z. B. in den „Mitteilungen der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften“, Bd. XIII, XXXVII und XXXIX, Bibliographie, Besprechungen der Arbeiten von Miljukow, Storoschew, Zagoskin, Wladimirskij-Budanow (ich mache darauf aufmerksam, daß Professor Filewitsch meine Bemerkungen zum Buche Miljukows, «Skizzen zur Geschichte der russischen Kultur», in seiner Besprechung der Arbeit Miljukows in der Zeitung „Nowoe Wremja“ verwertet hat, wobei er sich auf diese Bemerkungen zur Unterstützung seiner Vermutungen berufen hat, die meinen Ansichten direkt widersprechen). Siehe auch meinen zum Druck vorbereiteten „Abriß der Geschichte des ukrainischen Volkes“.

Gedanke — die Genealogie der Moskauer Dynastie. Mit Beginn der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung in Rußland wurde dieses Schema die Grundlage der Geschichte des „Russischen Staates“. Später, als das Hauptgewicht auf die Geschichte des Volkes, der Gesellschaft, der Kultur verlegt wurde und die „russische Geschichte“ mehr und mehr auf eine Geschichte des großrussischen Volkes und seines Kulturlebens hinauszulaufen begann, behielt man jenes Schema in seinen Hauptmomenten bei, nur daß die Episoden in der Folge immer mehr in Wegfall gerieten. Das gleiche Schema, in einfachster Form, wurde auch von der Wissenschaft der „Geschichte des russischen Rechtes“ übernommen, welche sich aus drei Abschnitten zusammensetzte — dem Recht des Kiewer Staates, dem Moskauer Recht und dem Recht des Kaiserreichs.

Infolge dieses Herkommens, infolge einer solchen langgeübten Anwendung, gewöhnte man sich an dieses Schema, seine Nachteile und Widersinnigkeiten erregten keinerlei peinlichen Anstoß, obwohl es voll solcher Widersinnigkeiten ist, und zwar sehr großer. Ich verweise hier auf einige, ohne den Anspruch zu erheben, sie vollzählig anzuführen.

Äußerst unrationell ist vor allem die Vereinigung der alten Geschichte der südlichen Stämme — des Kiewer Staates, mit seinen gesellschaftlich-politischen Einrichtungen, seinem Rechtswesen und seiner Kultur — mit dem Wladimir-Moskauischen Fürstentum des XIII.-XIV. Jh., gleichsam als wäre letzteres die Fortsetzung des Kiewer Staates. Für die Moskauer Schriftgelehrten war dies möglich: ihnen genügte die genealogische Nachfolgeschafft; die heutige Wissenschaft aber sucht den genetischen Zusammenhang und hat kein Recht, die „Kiewer Periode“ mit der „Periode von Wladimir“, wie sie untreffend genannt werden, als Stadien ein und desselben politischen und kulturellen Prozesses zu verbinden. Wir wissen, daß der Kiewer Staat, sein Recht, seine Kultur, die Schöpfung eines Volkes, nämlich des ukrainisch-ruthenischen, der Wladimir-Moskauer Staat dagegen — eines anderen, des großrussischen Volkes war.<sup>3</sup> Diesen Unterschied wollte einst die Theorie Pogodins verwischen, indem sie das Dnjeprland im X.-XII. Jh. mit Großrussen besiedelte und diese später, im XIII. bis XIV. Jh., von dort auswandern hieß; ich zweifle aber, daß jemand noch heutzutage das alte historische Schema mittels dieser waghalsigen, von fast allen fallengelassenen Theorie verteidigen wollen wird. Die Kiewer Periode ist nicht in die Wladimir-Moskauische übergegangen, sondern in die Halytsch-Wolhynische des XIII. Jh., später in die Litauisch-Polnische des XIV.-XVI. Jh. Der Wladimir-Moskauer Staat war weder Erbe noch Nachfolger des Kiewer Staates, er erwuchs aus seiner eigenen Wurzel

---

<sup>3</sup> Diese Erkenntnis beginnt allmählich in die Wissenschaft einzudringen; mit genügender Klarheit wird dieser Gedanke in der vom Moskauer Verein zur Förderung der Selbstbildung herausgegebenen „Russischen Geschichte seit den ältesten Zeiten“ von Storoschew (Moskau 1898) ausgesprochen; Storoschew hebt nachdrücklich hervor, daß „die Dnjepr-Ruß und die nordöstliche Ruß zwei vollkommen verschiedene Erscheinungen sind, deren Geschichte ungleichartig von zwei besonderen Teilen des russischen Volkes geschaffen worden ist“. Besser wäre es, zu sagen — von zwei Völkern, um Konfusionen, die mit der Theorie von der „Einheit des russischen Volkes“ verbunden sind, zu vermeiden.

und die Beziehungen, welche der Kiewer Staat zu ihm hatte, lassen sich eher z. B. mit den Beziehungen Roms zu seinen gallischen Provinzen vergleichen, nicht aber mit der Kontinuität zweier Perioden in dem politischen und kulturellen Leben Frankreichs. Die Kiewer Regierung hat die im Verlauf des geschichtlichen Werdegangs Kiews ausgebildeten Formen der gesellschaftlich-politischen Ordnung, das Recht, die Kultur in die großrussischen Länder verpflanzt, jedoch allein auf dieser Grundlage ist es nicht möglich, den Kiewer Staat der Geschichte des großrussischen Volkes einzuverleiben. Die ethnographische und historische Nähe des ukrainisch-ruthenischen und des großrussischen Volkes darf nicht die Veranlassung zu ihrer Verwechslung sein: beide haben über ihre historischen Berührungen und Begegnungen hinaus ihr Eigenleben gelebt.

Indessen was gewahren wir nun als Folge der Ankoppelung des Kiewer Staates an den Anfang des staatlichen und kulturellen Lebens des großrussischen Volkes? Die Geschichte des großrussischen Volkes bleibt auf diese Weise eigentlich ohne Anfang. Die Geschichte der Formung des großrussischen Volkes bleibt bisher unaufgeklärt, und zwar deshalb, weil seine Geschichte erst von der Mitte des XII. Jh.<sup>4</sup> an verfolgt wird, und angesichts des Kiewer Anfangs erscheint der eigene Anfang allen, die „russische Geschichte“ gelernt haben, vollkommen unklar. Der Vorgang der Rezeption und Modifikation der Kiewer gesellschaftlich-politischen Formen, des Rechts und der Kultur auf großrussischem Boden wird nicht eingehend genug verfolgt; sie werden in denjenigen Formen, welche sie in Kiew, in der Ukraine hatten, kurzerhand in das Inventar des großrussischen Volkes, des „Russischen Staates“ aufgenommen. Die Fiktion der „Kiewer Periode“ gibt keine Möglichkeit, die Geschichte des großrussischen Volkes entsprechend darzustellen.

Und deshalb, weil die „Kiewer Periode“ der Staats- und Kulturgeschichte des großrussischen Volkes angeschlossen wird, bleibt auch die Geschichte des ukrainisch-ruthenischen Volkes ohne Anfang. Es wird die alte Vorstellung aufrechterhalten, die Geschichte der Ukraine, des „kleinrussischen Volkes“, habe erst mit dem XIV.-XV. Jh. begonnen, bis dahin handele es sich um eine „allgemeinrussische“ Geschichte. Diese „allgemeinrussische“ Geschichte wiederum wird bewußt und unbewußt auf Schritt und Tritt mit dem Begriff der Staats- und Kulturgeschichte des großrussischen Volkes vertauscht, und im Enderfolg betritt das ukrainisch-ruthenische Volk die Arena der Geschichte im XIV.-XVI. Jh. als etwas Neues, als ob vorher dieses Volk dort nicht vorhanden gewesen wäre oder kein geschichtliches Leben gehabt habe.

Schließlich bleibt die Geschichte des ukrainisch-ruthenischen Volkes nicht nur ohne Anfang, sondern dazu noch in Gestalt irgendwelcher Bruchstücke, *disiecta membra*, die nicht organisch miteinander verbunden und durch klaffende Lücken getrennt sind. Der einzige Moment, der hervorsteht und sich klar ins Gedächtnis einzuprägen vermag, ist das Kosakentum des XVII. Jh., aber ich zweifle sehr, daß

---

<sup>4</sup> Die schönen Anfänge z. B. in der Arbeit Korsakows „Merja und das Rostower Fürstentum“ haben keine erfolgreiche Weiterentwicklung erfahren.

jemand, der „russische Geschichte“ nach dem üblichen Schema gelernt hat, imstande sein könnte, in seiner Vorstellung die Kosakenepoche mit den früheren und späteren Stadien der Geschichte des ukrainischen Volkes zu verbinden und sich diese Geschichte in ihrer organischen Ganzheit zu vergegenwärtigen.

Noch schlimmer schneidet bei diesem Schema das weißruthenische Volk ab: es verschwindet völlig hinter der Geschichte der Staaten Kiew, Wladimir-Moskau, ja sogar des Großfürstentums Litauen. Indessen ist, obzwar das weißruthenische Volk in der Geschichte nirgends deutlich als schöpferisches Element hervortritt, seine Rolle nicht unwichtig, ich verweise nur etwa auf seine Bedeutung bei der Gestaltung des großrussischen Volkes oder in der Geschichte des Großfürstentums Litauen, wo von der slawischen Bevölkerung dieses Staates eine kulturelle Rolle gegenüber den weitaus geringer entwickelten litauischen Stämmen vor allem den Weißruthenen zufiel.

Durch Einführung des Großfürstentums Litauen in die „russische Geschichte“ wollte man die Einseitigkeit und Unvollständigkeit ihres traditionellen Schemas korrigieren. In der Geschichtswissenschaft hat, scheint es, als erster Ustrjalow diesen Gedanken mit Nachdruck vorgetragen, während Ilowajskij, Bestuschew-Rjumin und andere versucht haben, die Geschichte der „Westlichen Ruß“, d. i. des Großfürstentums Litauen, und der „Östlichen Ruß“, d. i. des Moskauer Staates, parallel darzustellen. In der Wissenschaft der Rechtsgeschichte propagiert die Schule des Prof. Wladimirskij-Budanow die Notwendigkeit der Eingliederung des Großfürstentums Litauen, obwohl diese Schule bisher weder ein allgemeines Lehrbuch der „Geschichte des russischen Rechts“, wo das Großfürstentum Litauen bereits miteingeschlossen wäre, noch ein besonderes Lehrbuch des „Litauischen Rechts“ herausgebracht hat.

Diese Korrektur bedarf aber auch noch selber verschiedener Korrekturen. Das Großfürstentum Litauen war ein höchst heterogener, uneinheitlicher Körper. In der neuesten Wissenschaft wird die Bedeutung des litauischen Elements unterschätzt, ja sogar völlig ignoriert. Die Erforschung der Nachfolgeschicht des altruthenischen Rechtes im Rechte des Großfürstentums Litauen, der Bedeutung des slawischen Elements im Prozeß der Errichtung und Entwicklung des Großfürstentums Litauen hat die heutigen Erforscher des inneren Aufbaus dieses Staates zu der Übertreibung geführt, das litauische Element gänzlich außer acht zu lassen; man stellt nicht einmal die Frage nach seinen Einflüssen, obwohl wir es unleugbar mit solchen Einflüssen auf Recht und Staatsordnung des Großfürstentums Litauen zu tun haben (es sei nur exempli gratia das Institut der „Kojmincy“ erwähnt). Ferner ist, abgesehen vom litauischen Element, auch das slawische Element selbst im Großfürstentum Litauen nicht einheitlich: wir haben dort zwei Völker — das ukrainisch-ruthenische und das weißruthenische. Die ukrainisch-ruthenischen Gebiete, mit Ausnahme des Buggebietes und des Pinsker Landes, waren rein äußerlich mit dem Großfürstentum Litauen verbunden, sie standen abseits von ihm, lebten ihr eigenes örtliches Leben und gelangten nach der Lubliner Union unmittelbar in den Bestand Polens. Hingegen waren die weißruthenischen Gebiete sehr eng mit dem Großfürstentum Litauen verbunden, übten auf dasselbe einen ganz über-

ragenden Einfluß aus — in seiner gesellschaftlich-politischen Verfassung, in Recht und Kultur (wie sie andererseits selber dem sehr starken Einfluß des gesellschaftlich-politischen und kulturellen Entwicklungsganges des Großfürstentums Litauen unterlagen) — und verblieben bis zum Schluß in seinem Bestand. Demnach ist die Geschichte des Großfürstentums Litauen weit enger mit der Geschichte des weißruthenischen als des ukrainisch-ruthenischen Volkes verknüpft, welches letzteres zwar nicht unwesentlich dem Einfluß der Geschichte des Großfürstentums Litauen unterlag, jedoch auf dieses nur einen sehr geringfügigen Einfluß ausgeübt hat (nur mittelbar, sofern das weißruthenische Volk das vom Kiewer Staat unter ihm eingeführte Recht und Kulturleben weitergab; aber ebenso mittelbar durch die Politik der litauischen Regierung übernahm das ukrainisch-ruthenische Volk mancherlei, was vom weißruthenischen Volke ausgegangen war, z. B. die weißruthenischen Elemente der Kanzleisprache, die von der litauischen Regierung angenommen war).

Somit ersetzt die Eingliederung der Geschichte des Großfürstentums Litauen in die „russische Geschichte“ keineswegs eine pragmatische Darstellung der Geschichte des ukrainisch-ruthenischen und des weißruthenischen Volkes. Für die historische Darstellung des gesellschaftlichen und kulturellen Werdeganges des ukrainisch-ruthenischen Volkes genügte die Kennzeichnung jener wenigen Momente aus der Geschichte des Großfürstentums Litauen, die für das ukrainisch-ruthenische Volk von unmittelbarer Bedeutung waren.<sup>5</sup> Mehr davon würde in eine Geschichte des weißruthenischen Volkes hineingehören, aber die Geschichte des Großfürstentums Litauen als Ganzes der „russischen Geschichte“ einzuverleiben, besteht kein Grund, sofern sie nicht eine „Geschichte Rußlands“ sein soll, d. h. eine Geschichte alles dessen, was sich jemals auf seinem Territorium ereignet hat, aller Völker und Stämme, die seine Bevölkerung bilden (ein derartiges Programm wird offenbar von niemand heute aufgestellt, obwohl man auch ein solches aufstellen könnte), sondern lediglich eine Geschichte der ruthenischen oder ostslawischen Völker<sup>6</sup> (ich gebrauche zuweilen den Terminus „ostslawisch“, um Unklarheiten und Konfusionen zu vermeiden, die aus dem ungleichen Gebrauch des Wortes „russkij“ entstehen).

Überhaupt spielt die Geschichte der staatlichen Organisation immer noch eine allzu große Rolle in der Darstellung der „russischen Geschichte“ oder der Geschichte des Ostslawentums. Theoretisch ist es längst anerkannt, daß das Hauptgewicht von der Geschichte des Staates auf die Geschichte des Volkes, der Gesell-

---

<sup>5</sup> In diesem Sinne war ich bestrebt, die Geschichte des Großfürstentums Litauen im vierten Bande meiner „Geschichte der Ukraine-Ruß“ auszunutzen, welcher die Zeitspanne von der Mitte des XIV. Jh. bis zum Jahre 1569 umfaßt.

<sup>6</sup> Einer der bedeutendsten gegenwärtigen Systematiker, Prof. W.-Budanow, stellt als Aufgabe der Geschichte des russischen Rechts die Rechtsgeschichte des „russischen Volkes“ und nicht die des Rußlandstaates, er schließt daher aus ihr die nationalen Rechte der nicht-russischen Völker Rußlands aus, betrachtet aber als integralen Teil das Recht der ruthenischen Völker, die dem Rußlandstaate nicht angehörten. Dieselbe Ansicht finden wir auch bei anderen Forschern, obgleich sie ebenso wie W.-Budanow selbst nicht konsequent durchgeführt wird (vgl. meine Besprechung seines Lehrbuches in den „Mitteilungen der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften“, Bd. XXXIX, Bibl., S. 4).

schaft, verlegt werden muß. Das politische, das staatliche Leben ist natürlich ein wichtiger Faktor, aber neben diesem sind noch andere Faktoren vorhanden: der wirtschaftliche, der kulturelle, welche zeitweise eine geringere, zeitweise eine größere Bedeutung haben als der politische, jedenfalls aber nicht im Schatten des politischen bleiben dürfen. Von den ruthenischen oder ostslawischen Stämmen war bei den Großrussen der Staat von der größten Bedeutung und am engsten mit dem Volksleben verbunden (obwohl wir auch hier außerhalb der Grenzen des nationalen Wladimir-Moskauer Staates so markante Erscheinungen finden wie die „Wetsche“-Einrichtung von Nowgorod-Pskow). Das ukrainisch-ruthenische Volk lebt eine Reihe von Jahrhunderten ohne nationalen Staat, unter den Einflüssen verschiedener staatlicher Organisationen. Diese Einflüsse auf sein nationales Leben müssen vermerkt werden, doch sinkt der politische Faktor in seiner Geschichte im Verlauf dieser staatslosen Jahrhunderte zu einer untergeordneten Rolle gegenüber den wirtschaftlichen, kulturellen, nationalen Faktoren herab. Das gleiche muß von dem weißruthenischen Volke gesagt werden. Für dieses Volk wird der großrussische Nationalstaat eigentlich erst vom Jahre 1772 an zu einem historischen Faktor. Auf die Geschichte der Ukraine beginnt der großrussische Nationalstaat ein Jahrhundert früher zu wirken, jedoch nur auf ein Teilgebiet der Ukraine. Die besondere, ausschließliche Bedeutung, welche die Geschichte des großrussischen Staates im gegenwärtigen Schema der „russischen Geschichte“ hat, erlangte sie tatsächlich nur dank der Vertauschung des Begriffes der Geschichte des „russischen Volkes“ (im Sinne der ruthenischen, ostslawischen Völker) mit dem Begriff der Geschichte des großrussischen Volkes.

Ich erblicke überhaupt in dem, was gemeinhin „russische Geschichte“ genannt wird, eine Kombination oder vielmehr eine Konkurrenz verschiedener Begriffe: die Geschichte des Russischen Staates (die Bildung und Entwicklung des staatlichen Aufbaues und seines Territoriums), die Geschichte Rußlands, d. h. dessen, was sich auf seinem Territorium ereignet hat, die Geschichte der „russischen Völker“ und endlich die Geschichte des großrussischen Volkes (seines staatlichen und kulturellen Lebens). Jeder dieser Begriffe kann, in konsequenter Durchführung, ein durchaus berechtigter Gegenstand wissenschaftlicher Darstellung sein, jedoch bei einer derartigen Kombinierung der verschiedenen Begriffe erhält keiner von ihnen volle Anschaulichkeit und konsequente Durchführung. Am ehesten gehören in ein Schema der „russischen Geschichte“ größtenteils die Begriffe einer Geschichte des Russischen Staates und des großrussischen Volkes. Mit verhältnismäßig geringen Änderungen und Streichungen kann diese in eine folgerichtig und vollständig durchgeführte Geschichte des großrussischen Volkes umgewandelt werden. „Ehre und Platz“ mag der Geschichte dieses größten der slawischen Völker gebühren, aber die Respektierung ihres Vorrangs und ihrer wichtigen historischen Rolle schließt keineswegs die Notwendigkeit einer ebenso vollständigen und folgerichtigen Darstellung der Geschichte der übrigen ostslawischen Völker — des ukrainisch-ruthenischen und des weißruthenischen — aus. Die Geschichte des Ostslawentums kann nie durch eine Geschichte des großrussischen Volkes und seines Staats-

und Kulturlebens ersetzt werden, und keinerlei Beweggründe geben das Recht, die Geschichte des weißruthenischen und gar noch weniger die des ukrainisch-ruthenischen Volkes zu ignorieren oder sie durch herausgerissene und an die Geschichte des großrussischen Volkes angenähte Flickstücke zu ersetzen, wie dies gegenwärtig der Brauch ist. Sobald endlich die „russische Geschichte“ aufrichtig und konsequent zu einer Geschichte des großrussischen Volkes, seines Staats- und Kulturlebens, umgeformt wird, werden auch die Geschichte des ukrainisch-ruthenischen und die Geschichte des weißruthenischen Volkes — davon bin ich überzeugt — von selbst in ihre Reihe treten und den ihnen entsprechenden Platz neben der großrussischen einnehmen. Zu diesem Zweck ist es aber vor allem notwendig, sich endgültig von der Fiktion zu trennen, als sei die „russische Geschichte“, die auf Schritt und Tritt mit der Geschichte des großrussischen Volkes vertauscht wird, eine „allgemeinrussische“ Geschichte.

Eine solche Ansicht sitzt noch recht fest, obwohl sie m. E., soweit sie nicht in Diensten der Politik steht, ein Überbleibsel des altmoskowitzischen historiographischen Schemas darstellt, ein Überbleibsel, das einigermaßen den neueren historiographischen Anforderungen angepaßt wurde, aber in seiner Grundlage unrationell ist. Eine Geschichte des großrussischen Volkes (zu einer solchen wird die „russische Geschichte“ seit dem XII.-XIII. Jh.) mit dem an diese angehefteten ukrainisch-ruthenischen (Kiewer) Anfang, das ist nichts als eine verkrüppelte wider-natürliche Kombination, nicht aber eine angebliche „allgemeinrussische Geschichte“. Es kann übrigens keine „allgemeinrussische Geschichte“ geben, wie es auch kein „allgemeinrussisches“ Volk gibt. Es kann eine Geschichte aller „russischen Völker“, sofern es jemandem beliebt, diese so zu nennen, geben oder eine Geschichte des Ostslawentums. Sie ist es, die an die Stelle der jetzigen „russischen Geschichte“ treten muß.

Ich habe nicht die Absicht, das Schema einer solchen neuen Konstruktion der Geschichte des Ostslawentums im einzelnen darzulegen. Fünfzehn Jahre lang arbeite ich speziell an der Geschichte des ukrainischen Volkes und bilde deren Schema in allgemeinen Handbüchern wie auch in spezielleren Arbeiten aus. Nach diesem Schema gestalte ich meine Geschichte der Ukraine-Ruß, und in derselben Gestalt stelle ich mir eine Geschichte der „russischen“ Völker vor. Ich sehe keine Schwierigkeiten, auf eine ähnliche Weise eine Geschichte des weißruthenischen Volkes zu schreiben, und sollte diese auch weniger reich ausfallen als die ukrainisch-ruthenische Geschichte. Die Geschichte des großrussischen Volkes ist so gut wie fertig — es müßte nur ihr Anfang, an Stelle des ihr immer noch angehängten Kiewer Anfangs, ausgearbeitet werden, und sie müßte von verschiedenen Episoden aus der Geschichte der Ukraine und Weißrutheniens gesäubert werden — dieses ist sowieso schon von den Geschichtsschreibern des großrussischen Volkes und seines Gemeinschaftslebens fast durchgeführt worden.

Am rationellsten erscheint mir die Darstellung der Geschichte jedes Volkes im besonderen, in ihrer genetischen Kontinuität von den Anfängen bis auf den heutigen Tag. Dies schließt nicht die Möglichkeit einer synchronistischen Dar-

stellung aus, nach dem Muster der Weltgeschichten, im Interesse des Überblicks, gleichsam aus pädagogischen Gründen.

Doch das sind Einzelheiten, und diese interessieren mich wenig. Die Hauptgrundsätze: der jetzige eklektische Charakter der „russischen Geschichte“, die Zusammenkoppelung von Episoden aus der Geschichte verschiedener Völker, muß beseitigt werden; die Geschichte der ostslawischen Völker muß konsequent durchgeführt und die Geschichte des Staatslebens an einen den übrigen historischen Faktoren entsprechenden Platz gerückt werden. Ich meine, daß auch die Anhänger des gegenwärtigen historischen Schemas der „russischen Geschichte“ anerkennen werden, daß dieses nicht ohne Makel ist, und daß ich bei meinen Wahrnehmungen von seinen wirklichen Mängeln ausgegangen bin. Ob ihnen die Grundsätze, die ich seiner Rekonstruktion zugrunde legen möchte, gefallen werden — das ist allerdings eine andere Sache.

Lemberg, den 9. (22.) IX. 1903.

PERSONENREGISTER

- Alexander III. 52  
 Andrijevs'kyj, D. 41  
 Andrusjak, Mykola 41  
 Antonovyč, Marko 42  
 Antonovyč, Volodymyr 16-18, 20-22,  
 25, 50, 53  
 Antonowytsh (s. Antonovyč)
- Badzio, Ju. 52  
 Bahalij, Dmytro 16, 42  
 Balyka, D. A. 40  
 Barvins'kyj, Oleksander 21, 22, 25  
 Belej, I. 26  
 Beljajev, D. 5, 17, 18  
 Bestuschew-Rjumin 61  
 Bidlo, Jaroslav 40, 42  
 Bilas, Lev 42  
 Bilec'kyj, Leonid 42  
 Bilyj 33  
 Bočkovs'kyj, O. I. 42  
 Bodjans'kyj, O. 8  
 Bojko, Ivan 42  
 Borkovs'kyj, O. 26  
 Borščak, Il'ko 42  
 Borschak, Elie (s. Borščak, Il'ko)  
 Budorovyč, Bohdan 42  
 Budzynovs'kyj, V. 25  
 Bykovs'kyj, Lev 42
- Čajkivs'kyj, O. 23  
 Celevyč, O. 23  
 Čerkas'kyj, T. 40  
 Chmel'nyč'kyj, Bohdan 8, 9, 53, 58  
 Choulguine (s. Šul'hyn)  
 Čubatyj, Mykola 42  
 Čykalenko, Jevhen 30, 42  
 Čyrov'skyj, Mykola 43  
 Čyževs'kyj, Dmytro 43
- Dal'nyj, M. 43  
 Danylo 58  
 Dobrovol's'kyj 18
- Dobrovol's'kyj, Leonid 43  
 Dombrov'skyj, Oleksander 43  
 Doncov, Dmytro 52  
 Dorošenko (Doroshenko), Dmytro 30,  
 33, 35, 40, 43  
 Dorošenko, Volodymyr 30, 43  
 Dubrov'skyj, Vasyl' 44  
 Džydzora, I. 23
- Fedenko, Panas 44  
 Fedoroncuk, W. 44  
 Filewitsch 58  
 Fizer, Ivan 44  
 Franko, Ivan 25, 27, 43, 44, 49  
 Franko-Ključko, Anna 44
- Gambarov, Jurij 28  
 Geryč, Ju. 44, 50  
 Gogoľ, [N.] 15  
 Gregorovich, Andrew 40
- Halij, Mykola 7, 44, 47  
 Hall, P. K. 41  
 Harkuša, D. 44  
 Herasymčuk, Vasyľ 23, 44  
 Hermajze, Osyp 44  
 Hluško, S. V. 44  
 Hoetzsch, Otto 44  
 Holijčuk, F. 23  
 Holubovs'kyj, P. V. 16  
 Horak, Stephan M. 45  
 Horbatjuk, V. T. 45  
 Hrouchevski, Michael (S. Hruševs'kyj,  
 Mychajlo)  
 Hruchevsky (s. Hruševs'kyj)  
 Hruš, Ivan 8  
 Hruš (Kosakengeschlecht) 8, 9  
 Hruša 9  
 Hruša, Mis'ko 9  
 Hruschevskyj, Michael (s. Hruševs'kyj,  
 Mychajlo)  
 Hruševs'ka, Hlavira, geb. Opok-Opoc-  
 kevyč 9, 37

- Hruševs'ka, Kateryna 10-12, 47  
 Hruševs'ka, Marija, geb. Vojakovs'ka 10-12, 47  
 Hruševs'kyj, Fedir 8, 9  
 Hruševs'kyj, Mychajlo (Serhijevyč) 5-58  
 Hruševs'kyj, Serhij 7-10, 16  
 Hruševs'kyj (Priesterfamilie) 9  
 Hrushevsky, Michael (s. Hruševs'kyj, Mychajlo)  
 Hrušiv 7, 8  
 Hruška, Pavel 9  
 Hruško, Chves'ko 9  
 Hrušovs'kyj, Pan'ko 9  
 Hrušycha 9  
 Hryhorovyč, A. 5
- Ihnatčenko, H. I. 27  
 Ikonnikov, V. S. 16  
 Ilowajskij 61  
 Ivasjuta, M. K. 27  
 Ivčenko, Ljudmyla 45
- Jaroslav 17, 53  
 Jefremov, Serhij O. 35, 36, 42, 45  
 Jeremijev 35  
 Jeremijiv, Mychajlo 36, 45  
 Jong, M. R. (s. Young, M. R.)
- Kadlec, Karel 45  
 Kalytovs'ka, Marta 45  
 Kasymenko, O. K. 45  
 Kedrov'skyj, Volodymyr 45  
 Kistjakivs'kyj, O. F. 16  
 Klymkevyč, Roman 45  
 Kmit, Ju. 23  
 Koch, Hans 45  
 Konys'kyj, Oleksander Ja. 20, 22, 25  
 Korduba, M. 22, 45  
 Korenec', D. 23  
 Korsakow 60  
 Kostjuk, Hryhorij 45  
 Kostomarov, M. 13
- Kovalevs'kyj, Maksym 28  
 Kovalevs'kyj, Mykola 33, 36, 45  
 Kovaliv, P. 45  
 Kravčenko, I. 46  
 Krupnyc'kyj, Borys 46, 49  
 Kryčevs'ka, Jevhenija 37  
 Kryčevs'kyj, V. H. 36  
 Kryp'jakevyč, Ivan 8, 23, 46  
 Kryvec'kyj, I. 23  
 Kuliš, [Pantelejmon] 13  
 Kuzela, Zeno 46, 49  
 Kuziela, Zeno (s. Kuzela, Zeno)  
 Kuziv, Vasyľ 42, 46  
 Kyryljuk, Jevhen 42
- Lakyza, I. 46  
 Lavrinenko, Jurij 46  
 Leontovyč, V. 48  
 Levyc'ka, Olimpija, geb. Vojakovs'ka 11  
 Levyc'kyj, Ivan 41  
 Levyc'kyj, Konstantyn 11, 25, 26  
 Lipinski, V. 47  
 Lotoc'kyj, Oleksander 19, 20, 30, 46  
 Lučyc'kyj, I. 17
- Mackiw, Th. 52  
 Mačurek, Josef 46  
 Maksymovyč 13  
 Martos, Borys 35, 38, 46  
 Marunchak, M. 46  
 Mazepa, Ivan 52  
 Mazon, André 46  
 Mazour, Anatole 46  
 Metlins'kyj 13  
 Mijakovs'kyj, Volodymyr 5, 17, 18, 46  
 Miljukow 58  
 Modryč-Verhan, Vasyľ 47  
 Muchin, M. 47
- Nečuj-Levyc'kyj, Ivan 13  
 Nekčina, M. V. 40  
 Nikolaus (Nikolaj) II. 52

- Ochrymovyč, D. 26  
 Ohloblyn, Olexander 41, 47  
 Ohonovs'kyj 21  
 Okynševyč, Lev 47  
 Onac'kyj, Jevhen 47  
 Opok-Opokevyč, Hlavira (s. Hruševs'ka, Hlavira)  
 Osadča-Janata, Natalija 7  
 Ostapovyč, Mychajlo 47  
 Ozarkevyč, Je. 26
- Palme, Anton 47, 49, 51  
 Pelenski, Jaroslav 47  
 Petrov, M. I. 13  
 Pigido, Fedir 47  
 Pohrebennyk, F. P. 27  
 Pokrovskij, M. N. 48  
 Polons'ka-Vasylenko, Natalija 12, 41, 47  
 Pricak, Omeljan 19, 48  
 Prymak, Thomas M. 48  
 Pypin, O. 13
- Rachmannyj, Roman 48  
 Rakovs'kyj, Ivan 11, 48  
 Richthofen, Bolko Frh. von 48  
 Romančuk, Ju. 25, 26  
 Romanenčuk, Bohdan 48  
 Romanovs'kyj, Victor 48  
 Rubač, M. A. 48  
 Rudnyc'kyj, S. 23
- Sadovs'kyj, V. 36  
 Šapoval, Mykyta 49  
 Ševčenko, F. P. 49  
 Shtohryn, Dmytro M. 41  
 Simpson, G. W. 48  
 Sirka, A. 48  
 Sirka, J. 48  
 Siropolko, St. 48  
 Siryj, Jurij 29, 48  
 Skal'kovs'kyj, A. 13  
 Skoropads'kyj, Pavlo 38  
 Solovej, Dm. 48  
 Spasovyč 13
- Šrah, Illja 31  
 Stachiv, Matvij 48  
 Stachiw, Matthew (s. Stachiv, Matvij)  
 Stepanyšyna, O. 49  
 Storoschew 58, 59  
 Šul'hyn, Oleksander 35, 36, 49  
 Suško, O. 23
- Terlec'kyj, O. 23  
 Tichy, František 49  
 Tomašivs'kyj, Stepan 23, 42  
 Tyščenko (Siryj), Jurij 30, 49
- Ustrjalow 61
- Vachnjanyn, N. 22  
 Vasylenko, N. 49  
 Vernadsky, George 49  
 Vladymyrs'kyj (Wladimirskij)-Budanov, M. F. 16, 17, 58, 61, 62  
 Vojakovs'ka, Marija (s. Hruševs'ka, Marija)  
 Vojakovs'ka, Olimpija (s. Levyc'ka, Olimpija)  
 Vojakovs'kyj, Emilijan 11  
 Vojakovs'kyj, N. 11  
 Vojakovs'kyj, O. 11  
 Vojakovs'kyj, Syl'vestr 11  
 Volyneč, S. 49  
 Vyhovs'kyj, Ivan 8  
 Vynar, Ljubomyr (s. Wynar, Lubomyr)  
 Vynnyčenko, V. 36  
 Vytanovyč, Illja 50
- Wynar, Lubomyr 5, 7, 11, 12, 22, 33, 41, 49, 50, 51
- Young, M. R. 50
- Zagoskin 58  
 Zatons'kyj, V. P. 48  
 Zavoloka, M. 14  
 Ždan, Mychajlo 50  
 Zozulja, Jakiv 34  
 Žukovs'kyj, Antin 50

